Theologischer Literatur-Bericht.

Herausgegeben von **J. Jordan**, Pfarrer in Warendorf.

Dezember. 1903. Nr. 12.

Religionsphilosophie u. -Geschichte.

Bertholet, Alfred, Prof., Basel: **Die Gefilde der Seligen.** Tübingen und Leipzig 190 , J. C. B. Mohr. (33 S.) 0,70 M.

Im Anschluß an das bekannte Bild Böcklins durchgeht der Verfasser die Anschauungen der verschiedensten Völker über das Schicksal der Seelen unmittelbar nach dem Tode. Sehr verbreitet ist die Meinung, daß sie nach einer fernen Insel, oder wenigstens über ein Wasser zu wandern haben, vermutlich um ihnen die Rückkehr zu den Lebendigen abzuschneiden. Von besonderem Interesse sind die altnordische, die griechische und die babylonische Ausprägung des Mythus; ob aber im Gilgameschepos mit der „Mündung der Ströme", wohin der babylonische Noa versetzt wurde, eine Insel als Aufenthalt der Abgeschiedenen gemeint sei, möchte ich sehr bezweifeln. Erst verhältnismäßig spät tritt an die Stelle geheimnisvoll ferner Gefilde auf Erden oder der Unterwelt der Himmel als Aufenthalt der Verstorbenen; nirgends aber hat der Glaube an ein jenseitiges Fortleben seine erste Wurzel in dem Bedürfnis einer moralisch ausgleichenden Vergeltung, sondern in der Tatsache der Traumerscheinung der vom irdischen Schauplatz Abgetretenen. Diese richtige Beobachtung dürfte aber, wenn es sich um die biblische Unsterblichkeitshoffnung handelt dahin ergänzt werden, daß hier die Erfahrung der Lebensgemeinschaft mit Gott die Gewißheit ihrer Unzerstörbarkeit in sich trägt — Der Vortrag entrollt ein sehr reiches Material in interessanter Zusammenstellung; er bietet eine schöne Lesefrucht von dem kräftig aufstrebenden Baum der vergleichenden Religionsgeschichte dar. Ob „vervielbigen" (S. 14) schon deutsches Sprachbürgerrecht besitzt, erscheint doch zweifelhaft; warum nicht „gleichsetzen", wenn man das Fremdwort vermeiden will?

Oettli-Greifswald.

Christentum und moderne Weltanschauung.

Ballard, F., Die Wunder des Unglaubens. Edmburgh 1900, T. u. T. Clark. Autorisierte Übersetzung mit Zusätzen von Prof. Ed. König-Bonn. Gr. Lichterfelde-Berlin o. J., Ed. Runge. (IV, 280 S.) 3 M., geb. 4 M.

Eine gute Apologie des Christentums, wenigstens seiner grundlegenden Heilstatsachen, liegt vor uns, deren Methode darin besteht, nachzuweisen, daß die Leugnung der grundlegenden Tatsachen des Christentums, resp. ihre andersartige Erklärung dem vernünftigen Denken viel größere Schwierigkeiten zumutet als ihre Anerkennung, resp. ihre Auslegung im christlichen Sinne. Der atheistischen Naturwissenschaft ebenso wie der pantheistischen Philosophie gegenüber, verteidigt der Verfasser mit Geschick die Wahrheiten des Glaubens, besonders die Ostertatsache. Die Übersetzung Königs darf als wohlgelungen bezeichnet werden, denn nicht nur die beredte Zunge und den herzandringenden Ton des Originals lernt man aus ihr kennen, sondern auch die große Klarheit und den bei aller Schlichtheit der Sprache doch eindringenden Scharfsinn des Verfassers, dessen Belesenheit in der Literatur seines Volkes wie in der des unsrigen Anerkennung verdient. Überhaupt können wir Deutschen mit unsrer, oft so schwerfälligen Ausdrucksweise, die allerdings zumeist in gründlicher Gelehrsamkeit wurzelt, von guten englischen Autoren in diesem Stück manches profitieren. Das vorliegende Buch wird besonders jüngeren Theologen zu empfehlen sein, welche noch im Studium begriffen und durch die vom Katheder ihnen vorgetragenen Zweifel erschüttert sind. Tholuck wenigstens verfehlte nicht die Hörer seiner Enzyklopädie auf passende Schriften apologetischen Inhalts aufmerksam zu machen. Den älteren

Schriften von Stirms, Ullmann u. A. sowie den jüngeren von Luthardt, Beyschlag u. A., endlich auch solchen Schriften, wie denen seines Landsmannes Drummond, reiht sich das Werk Ballards würdig an und verdient auch von uns Deutschen in dieser Übertragung, die der Übersetzer durch wertvolle Anmerkungen bereichert hat, gelesen zu werden. Wandel-Straußberg

Dennert, E., Dr. phil.: Bibel und Naturwissenschaft. Gedanken und Bekenntnisse eines Naturforschers. Stuttgart 1904, M. Kielmann. (VIII, 318 S.) 5 M., geb. 6 M.

Das rechte Buch zur rechten Zeit. Ein Buch, welches den Nachweis unternimmt und reichlich führt, daß Bibel und Naturwissenschaft, alter Glaube und moderne Bildung nicht notwendig Gegensätze sind. Und dieses Buch von einem geschrieben, der beide kennt, die Bibel und die Naturwissenschaft der Gegenwart; der mit der theologischen und naturwissenschaftlichen Literatur sehr vertraut ist; der Glaubensfragen in ernster Weise und selbständig durchdacht und naturwissenschaftliche Aufsätze geschrieben hat, und der „selbst durch die Klippen des modernen Denkens und der modernen Naturwissenschaft hindurchgesegelt ist". Wenn ein solcher sich „Suchenden" als Führer anbietet, so dürfen sie seine Hand vertrauensvoll ergreifen. Und wie viele „Suchende" gibt es in der Gegenwart! Möge ihnen jeder Leser des ThLB. Dennerts Buch nennen und warm empfehlen! Daran ist viel gelegen, daß für die Verbreitung solcher Schriften in den Kreisen der Gebildeten und unter den älteren Schülern der höheren Lehranstalten ernstlich und eifrig gesorgt wird. Das ist auch Reichsgottesarbeit und Dienst christlicher Nächstenliebe. Und das ist gar nötig in einer Zeit, in welcher Schriften, die das Gegenteil behaupten und das Christentum als eine veraltete und mit dem modernen Denken und Wissen völlig unvereinbare Weltanschauung hinzustellen sich erkühnen, ohne Unterlaß erscheinen und angepriesen werden und weite Verbreitung finden. Man denke nur an Büchners und Haeckels Schriften und an die neueste Leistung dieser Richtung, an Ladenburgs Vortrag! Da gibt es auch viele Erschrockene unter den gläubigen Christen. Wer einen solchen kennt, der gebe ihm getrost Dennerts Buch zu lesen. Es ist ausgezeichnet durch einen reichen Inhalt, sodaß fast keine Zeit- und Streitfrage unerörtert bleibt; durch ruhiges und maßvolles Abwägen; durch die Gerechtigkeit, die dem Friedensvermittler gebührt und die auch der Naturwissenschaft gern und ganz das Ihre gibt, und durch sehr häufige Berufung auf bedeutende Naturforscher der Gegenwart mit äußerst dankenswerten Zitaten. Natürlich hatte ich das Buch auch „mit den kritischen Augen eines Rezensenten" zu lesen. Und dabei ist mir folgendes besonders aufgefallen: Dennert steht zu meiner Freude auf der Seite derjenigen Apologeten, welche nicht ängstlich darauf aus sind, jede naturkundliche Aussage der Bibel mit den Ergebnissen der neueren Naturforschung in Übereinstimmung zu bringen und umgekehrt, und welche sich demgemäß dem Schöpfungsberichte gegenüber die Freiheit wahren, die ihnen die Bibel selber gewährt. Da ist auffällig, daß Wert darauf gelegt wird, das Wort „Tag" in Gen. 1 brauche nicht in unserem Sinne gemeint zu sein. Außerdem widerspricht dem sein eigener Hinweis auf den Zusammenhang des Schöpfungsberichts mit der israelitischen Wocheneinteilung auf S. 119. Auch finde ich, daß die Unvereinbarkeit der beiden Schöpfungsberichte auf S. 208 nicht scharf genug aufgezeigt ist. — Der Abschnitt über die Leiden in der Welt S. 88—94 enthält gute und feine Gedanken. Aber völlig befriedigt dieser Erklärungsversuch doch nicht. Man kommt auf theistischem Standorte ohne Zuhilfenahme von Matth. 13, 24 ff., 37 ff. und Röm. 8, 19—23 und 1. Kor. 15, 21—28 hier nicht aus. — Bei der Wunderapologie S. 262—277 ist nicht alles berücksichtigt, was die neuere Apologetik geltend gemacht hat. Besonders vermisse ich den Hinweis darauf, daß die biblischen Wunder nur an Wendepunkten der Geschichte des Reiches Gottes erscheinen. Dieses Bedenken braucht man gegenüber dem landläufigen Einwurfe, daß doch in neuerer Zeit keine solche Wunder geschehen, wie sie die Bibel erzählt. — Dennert hat auch in dieser Schrift redlich und erfreulich das Seine getan, das Ansehen des Darwinismus zu erschüttern, und schüttet doch das Kind nicht mit dem Bade aus, indem er nicht die Entwicklungslehre überhaupt verwirft. Aber wenn man auf die Stimmen besonnener und maßvoller Naturforscher achtet (erst ganz jüngst ließ sich Simroth in der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung kritisch vor

sichtig abwägend vernehmen), dann dürfte es für den Apologeten geraten erscheinen, nicht „die ganze Darwinsche Lehre zum alten Eisen zu werfen", S. 104. — Endlich ist störend, daß Dennerts Buch Partien enthält, die nicht für „Suchende", sondern für Apologeten bestimmt sind, z. B. auf S. 313. Dadurch verliert es an Einheitlichkeit. Steude-Waldenburg.

Theologie.

Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. In 3. verb. und verm. Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten herausgegeben von Prof. D. Albert Hauck, Leipzig. Band XIII. (Methodismus in Amerika-Neuplatonismus.) Leipzig 1903, J. C. Hinrichs. (804 S.) 10 M., Einzelpreis 20 M.

Sehr anschaulich beweist wieder ein Vergleich mit der 2. Auflage, daß der alte Herzog unter der Leitung von D. Hauck in seiner 3. Auflage jener nicht nur gleichkommt, sondern sie in mancher Beziehung übertrifft. An biographischen Artikeln sind beispielsweise neu hinzugekommen: Meurer, Wilh. Möller (der Magdeburger General-Superintendent), Moody, Mühlhäußer, Georg Müller, Müllensiefen, Münchmeyer, Mynster. Besonders dankenswert ist, daß der Herausgeber den wiederholten, auch im ThLBr. laut gewordenen Bitten um größere Berücksichtigung der Kirchenliederdichter Gehör geschenkt hat: Kaspar Neumann, Neumark, Neumeister sind durch Hermann Beck kurz, aber ausreichend behandelt worden. Ein ganz neues, umfangreiches Thema: Mystagogische Theologie hat Kattenbusch in einem umfangreichen Aufsatz bearbeitet; er betritt damit ein uns evangelischen und deutschen Theologen fernliegendes, aber nicht uninteressantes Gebiet. Im übrigen Verbesserungen, Umarbeitungen, Erweiterungen auf Schritt und Tritt. Um nur einiges Gewichtigere herauszugreifen: Der „Methodismus in Amerika" umfaßte früher 4½ Seiten (von Schaff), jetzt 25 (von Nuelsen), „Methodius" früher 2 (W. Möller), jetzt 5 (Bonwetsch). Bei der „Mette" ist an die Stelle von Max Herold Drews getreten; er steht ihr sichtlich reserviert gegenüber. Volck hat seinen „Micha" völlig umgearbeitet und tritt unter Berücksichtigung der neuesten Bestreiter lebhaft für seine Echtheit und gegen seine Zerstückelung ein. Das „Mönchtum" hat in dem Heidelberger Grützmacher (früher Weingarten) einen gelehrten Bearbeiter gefunden; trotz seiner Kürzung von 33 auf 20 Seiten ist der Artikel nicht inhaltsärmer geworden, eher das Gegenteil. Graf Baudissin hat dem „Mond bei den Hebräern" nicht weniger als 13 Seiten (früher nur 4) gewidmet; die so bedeutende Erweiterung schreibt sich zum guten Teil aus der eingehenden Berücksichtigung des Monddienstes auch bei andern semitischen Völkern her. Der Artikel „Monophysiten", in der 2. Auflage auf 14 S. von Möller bearbeitet, nimmt jetzt einen Raum von 27 S. ein; er entstammt Gustav Krügers Feder und bringt geradezu erdrückend reiche Literaturangaben. Ähnliches gilt von den „Wiedertäufern in Münster", die von Thelemann auf W. Köhler in Gießen übergegangen und von stark 3 auf stark 14 S. gewachsen sind. In seinem umfassenden Artikel über die „Musik bei den Hebräern" (früher 11½ S. von Leyrer, jetzt 17 von Benzinger) gibt der Verf. eine sehr lehrreiche und fesselnde Charakteristik der hebräischen-Musik, die uns vor ihrer Überschätzung (als wäre sie, besonders die Tempelmusik, eine auch für unsere Ohren überaus wohlklingende und wirkungsvolle Musik gewesen) ebenso warnt wie vor ihrer Unterschätzung (als vom künstlerischen Standpunkt ganz wertlos, als barbarisches Geschrei). Völlig neu liegt auch der (früher von Vogt und Wagemann geschilderte) „Neuplatonismus" vor; wir verdanken seine Behandlung dem Philosophen Heinze in Leipzig. Er zieht am Schluß die Verbindungslinien von ihm zu Schelling, Fichte und Hegel. Den Glanzpunkt dieses Bandes bilden die die Mission betreffenden Monographien: „Innere Mission" von Rahlenbeck (S. 90 bis 100), Katholische Mission unter den Heiden" (S. 103—125) von Grundemann, „Protestantische Mission unter den Heiden" von Warneck (S. 125—171), „Mission unter den Juden" (S. 171—192) von Heman — s. z. s. „Handbücher" in nuce. Sie allein schon empfehlen die Anschaffung des Bandes. Josephson-Bremen.

Theologischer Jahresbericht. 22. Band. 1902 Hrsg. von Prof. Dr. G. Krüger u. Lic. Dr. W. Köhler, Gießen. Berlin 1903, C. A. Schwetschke u. Sohn. Neue Reihe. I. Vorderasiatische Literatur u. außerbiblische Religionsgeschichte, be-

arbeitet von Beer u. Lehmann. (113 S.) 4,60 M. Neue Reihe. II. Altes Testament, bearbeitet von Br. Baentsch (174 S.) 7 M. Neue Reihe. III Neues Testament, bearbeitet von Rud. Knopf, Arn. Meyer u. Joh. Weiß. (87 S.) 3,60 M.

Die im Vorjahr geäußerte Befürchtung, als ob das unentbehrliche Nachschlagebuch aus Mangel an Abnehmern eingehen könne, hat sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Die zur Hebung des Absatzes getroffenen, seinerzeit erwähnten Umgestaltungen im Erscheinen des Werkes müssen sich also bewährt haben. — Eine Änderung in den Mitarbeitern an den drei ersten Abtlgn. ist gegen 1901 nur insofern eingetreten, als zu den beiden Bearbeitern des N. T. aus dem Vorjahr, Knopf und Meyer, noch für kath. Briefe u. Biblisch-theologisches) Prof. J. Weiß, Marburg hinzugekommen ist. Ich kann so für die Charakteristik der einzelnen Beiträge auf früher Gesagtes verweisen. — Der Umfang ist gegen 1901 wieder gestiegen, sowohl in der 1. und 3. Abtlg., wie in der Gesamtzahl; die mehr als umfangreiche „Babel Bibel"-Literatur ist selbstverständlich nicht ohne Einfluß darauf geblieben. Wertvoll ist die mühevolle Zusammenstellung aller in 1902 veröffentlichten Emendationen zum alttest. Text, die B. gibt, sehr zahlreich sind die Verweise auf englische Bücher, Sammelwerke, Zeitschriften-Artikel. — Aufgefallen ist mir die keineswegs strikte Durchführung der Anwendung der Zeit und Platz sparenden Abkürzungen, sowohl in den bibliographischen wie in den referierenden Partien; so wird in Abtlg. 2 unter Blatt bald als ThLB. bald als ThLBr. zitiert. (Nebenbei bemerkt, entsprechen im Verzeichnis der Abkürzungen die Angaben zu EK., FlBl., NkZ., PBl., vergl. auch ZV., nicht mehr dem Tatbestand.) Cremers Wörterbuch, 9. Aufl., wird S. 293 rühmend genannt; aber der dort gegebene Hinweis auf weitere Besprechungen desselben ist irreführend, da hernach auch nicht die geringste Bezugnahme darauf sich findet.

Jordan-Warendorf.

Exegetische Theologie.

(Bibelwissenschaft.)

Bauer, Leonhard: **Volksleben im Lande der Bibel.** Leipzig 1903, H. G. Wallmann. (VIII u. 312 S.) 4,20 M., geb 5,40 M.

Dieses Buch möchten wir allen Bibellesern, nicht nur den Theologen, aufs wärmste empfehlen. Es schildert aus eigner Anschauung und offenbar gründlicher Vertrautheit alle die Dinge, welche die äußere Gestalt des Lebens in Palästina in der Gegenwart betreffen, und bietet damit reichliche Belehrung auch über eine Menge von biblischen Einzelheiten, da der Orient hierin sehr konservativ geblieben ist. Wie es im Hause und auf dem Felde, mit Bezug auf Kleidung und Nahrung, Volksvorstellungen und Aberglauben, Gesundheit und Krankheit, Geburt, Kindheit, Hochzeit und Tod samt Begräbnis, Poesie und Musik jetzt im Heiligen Lande aussieht und zugeht, all dieses erfährt der Leser aus der gewandten und angenehm zu lesenden Darstellung, die ein hübscher Bilderschmuck belebt. Von besonderem Wert ist für Sprachkundige die überall durchgeführte Angabe der arabischen Bezeichnungen in Transkription. Daß der Verf. mit der neueren Bibelwissenschaft unbekannt scheint und überall den traditionellen Annahmen über biblische Bücher und Geschichten folgt, fällt dem Theologen hie und da auf, vermindert aber den Wert des Gebotenen nicht, da es sich hier fast überall nur um Selbstgeschautes und Gehörtes handelt; dies aber ist in hohem Grade geeignet, das Verständnis der biblischen Szenerie und all der Dinge circa sacra zu fördern, in denen sich das orientalische Leben heute wie vor zwei und drei Jahrtausenden bewegt. Das Buch ist ein guter Kommentar zur Bibel und eignet sich durch seine gefällige Ausstattung auch zum Geschenk an Konfirmanden usw. Oettli-Greifswald.

Reuter, A., P., Meldorf: **Ein Besuch in Kapernaum jetzt und einst.** Fünf religiöse Betrachtungen über einen Tag Christi und die Tage der Christen. Breklum 1903, Christliche Buchhandlung. (45 S.) 0,50 M.

Was einst Franz Delitzsch in seinem gelehrten Buch „Ein Tag in Kapernaum" geboten hat, möchte der Verfasser hier ohne gelehrtes Beiwerk den schlichten Christenleuten bieten. Im Anschluß an Luk. 4, 31—44 beschreibt er anschaulich als Ergebnis einer Palästinareise die Lage Kapernaums und das Leben in dieser einst so begnadeten, hernach so tief erniedrigten Stadt. Zwischen die historischen und geographischen Schilderungen sind religiöse

Betrachtungen und ethisch-paränetische Nutzanwendungen passend eingestreut. Die kleine Schrift ist mit Freuden zu begrüßen, weil sie an ihrem Teile ein wenig das biblische Verständnis fördert und manches der schulmäßigen Betrachtung ferner Liegende näher rückt. Das Heft eignet sich besonders zum Vorlesen im Familienkreise. Die gelegentlichen Exkurse in die speziellen Verhältnisse zu Meldorf hätten für den weiteren Leserkreis unterbleiben können.

Sommer-Lägerdorf.

Salem. Briefe aus Jerusalem. Dessau 1901, A. Haarth. (VIII u. 84 S.) 1,80 M.

Dies ganz nett ausgestattete Büchlein konnte ohne jeden Schaden ungedruckt bleiben. Ich bezweifle, ob der Verfasser (oder wohl richtiger: die Verfasserin) jemals in Jerusalem gewesen ist. Auf S. 10 ist ein ganz unmögliches Panorama geschildert; nirgends begegnet man sicheren Spuren von Lokalkenntnis, dagegen um so mehr erbaulichem Gerede, ganz unglaubwürdigen Bekehrungsgeschichtchen und sehr naiven Betrachtungen über die Kirchengeschichte. Wir möchten in aller Bescheidenheit diesem Baron D., der an den Grafen W. schreibt, empfehlen, auf schriftstellerische Betätigung dieser Art künftig zu verzichten, ehe er sich mit der Bibel und einer guten Karte Palästinas etwas genauer vertraut gemacht hat. Oettli-Greifswald.

Erbt, Wilhelm: **Die Sicherstellung des Monotheismus durch die Gesetzgebung des vorexilischen Juda.** Göttingen 1903, Vandenhoeck u. Ruprecht. (VIII u. 120 S.) 3,60 M.

Der Inhalt dieser reichhaltigen Schrift ist nicht leicht in Kürze zu charakterisieren. Der Verf. beabsichtigt zu zeigen, wie nicht nur das Deuteronom, sondern auch die gesetzgeberischen Abschnitte von J und E tief in die religiöse und soziale Entwicklung Israels eingriffen, oder vielmehr wie sie als Dokumente derselben an wichtigen Wendepunkten aus ihr hervorwuchsen. Diese These ist mit Scharfsinn und unter Voraussetzung der kritischen Analyse von Vorgängern wie Steuernagel und Bäntsch durchgeführt. Die Methode erinnert an die der Tübinger Schule; denn wie dort die gesamte neutestamentliche Literatur unter die Beleuchtung des Gegensatzes zwischen Juden- und Heidenchristentum gestellt wurde, so ist hier von anderwärts her ein Gegensatz zwischen hierarchischen und volkstümlich sozialen Bestrebungen konstruiert, dessen Herausstellung, Vermittlung und Ausgleichung alle Partien dieser Gesetzgebung vom Reformgesetz Hiskias an bis zu den Kommentatoren und „Auffüllern" des Deuteronoms dienen müssen. Wir achten, daß damit ein unzureichender Maßstab an diese Stoffe gelegt und daß trotz mancher treffenden und scharfsinnigen Beobachtung im einzelnen die Darlegung im ganzen von Zirkelschlüssen nicht frei, auch der ganze Prozeß mit „Sicherstellung des Monotheismus" unzutreffend bezeichnet ist. Der metrischen Darstellung der Gesetze (S. 66—117) vermögen wir keinen großen Wert beizulegen, noch auch, so wenig wie in der Schrift Erbts über Jeremia, den Nutzen der seltsamen Transskription des Textes einzusehen. Es kommt dabei doch nur, und oft um den Preis gewaltsamer Emendationen, auf Konstatierung eines ganz allgemeinen Gleichmaßes der etwas gehobenen Diktion heraus.

Oettli-Greifswald.

Möller, Wilhelm: **Die Entwicklung der alttestamentlichen Gottesidee in vorexilischer Zeit.** Historisch-kritische Bedenken gegen moderne Auffassungen. BFCT. VII, 3. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (188 S.) 2,80 M.

Diese Schrift ist eine bemerkenswerte Ergänzung zu der früheren desselben Verfassers, die gegen die literar-kritischen Methoden und Ergebnisse der Wellhausenschen Schule gerichtet war. Hier eignet er sich bedingungsweise die literargeschichtlichen Anschauungen derselben an, um von diesem Boden aus die Rechtmäßigkeit der Theorien zu bestreiten, die in religionsgeschichtlicher Beziehung aus ihnen gefolgert werden. Diese Aufgabe zerlegt sich in die drei Fragen, denen jedesmal eine runde Verneinung begegnet: War die vormosaische Religionsstufe Polydämonismus? War die Religion Moses nur Henotheismus, nicht wirklicher Monotheismus? Sind erst die Schriftpropheten die Urheber des ethischen Monotheismus? Für die älteste Stufe werden der Reihe nach die Stellen besprochen, die wirklich oder vermeintlich von heiligen Steinen, Quellen, Bäumen, Tieren, Ahnen handeln, und der Nachweis versucht, daß ihnen von der Kritik ein fremder Sinn unterschoben wird; ebensowenig sei die Lokalisierung Jahves an bestimmte Orte außerhalb oder innerhalb Kanaans der Art, daß von ihr aus auf einen niedrigen Gottesbegriff geschlossen

werden dürfte. Sodann sei eine Unterscheidung von Henotheismus und Monotheismus nicht nur auf der mosaischen, sondern sogar noch auf der prophetischen Stufe undurchführbar; die henotheistisch klingenden Stellen müssen vor wie nach dem Deuteronom monotheistisch gedeutet werden; ja der vollständige Monotheismus reiche schon in die Väterzeit zurück. Ganz ähnlich verhalte es sich endlich mit der angeblichen Ethisierung des Gottesgedankens bei den Propheten, da ebensowohl aus vorprophetischer Zeit ein durchaus ethisch gefärbtes Gottesbild, wie in den prophetischen Schriften Aussagen von scheinbar naturhaftem Charakter über Jahve vorliegen; nirgends lasse sich eine Grenze zwischen vorethischem und ethischem Gottesbegriff ziehen. — Mit einem Wort: eine Entwicklung der Religion Israels gibt es nach Möller nicht; sie ist wesentlich von Anfang, von den Patriarchen an dieselbe bis in die nachprophetische Zeit. — Wir wollen nicht leugnen, daß hier mit geschickter Hand manche Schwäche und Erschleichung der neueren Evolutionstheorien aufgedeckt wird; das Ganze läßt uns aber doch unter dem Eindruck: qui nimium probat, nihil probat. Die exegetische Beweisführung im einzelnen ist oft gewaltsam und erinnert stark an Hengstenbergs Weise; es wird nicht genügend unterschieden zwischen dem religiösen Monotheismus, der Israels Religion von Anfang an eigen war, und dem metaphysischen, den es keineswegs immer besaß; es wird übersehen, daß auch eine niedrigere und trübere Unterströmung durch das religiöse Denken Israels geht und Spuren im Alten Testament hinterlassen hat. Am Schluß gelangt der Verf. zu einem eigentlichen Verzicht auf die wissenschaftliche Aufgabe an der Schrift, wenn dies der Sinn des unklaren Satzes sein soll: „Wir haben Gottes Wort nicht auf seine etwaige Entstehung und Zusammensetzung hin zu untersuchen, sondern auf seinen jetzigen Bestand hin."

Oettli-Greifswald.

Bruckner, A., Lic., Pfr. u. Privatdozent in Basel: **Die Irrlehrer im Neuen Testament.** Tübingen u. Leipzig 1902, J. C. B. Mohr. (40 S.) 0,80 M.

Verf. gibt zunächst einen Überblick darüber, in welchem Umfange in den einzelnen neutestamentlichen Schriften von Irrlehrern die Rede ist und, läßt darauf eine Darstellung der neutestamentlichen Irrlehrer folgen, die er in drei Gruppen einteilt nach den Hauptfragen, in denen ihre Differenz von der werdenden katholischen Kirche hervortrat, nämlich der Frage nach der Geltung des Gesetzes, nach der Wiederkunft Christi und der allgemeinen Auferstehung, und nach der Auffassung Christi. Die Darstellung ist übersichtlich und klar, Ref. hat sie aber mit vielen Fragezeichen begleitet, die teils auf seiner abweichenden Auffassung einzelner Stellen beruhen, teils aber auch darauf, daß er einer Auffassung nicht folgen kann, die den Verf. z. B. das Urteil fällen läßt, eine kurze Vergleichung der johanneischen Leidensgeschichte mit der der synoptischen Evangelien werde jedem unbefangenen Leser ohne weiteres zeigen, daß Johannes dem Gnostizismus lange nicht so fern steht, wie er ihm zu stehen glaubt.

Dalmer-Gudersleben.

Hoennicke, Gustav, Lic. Dr., Privatdozent, Berlin: **Die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus.** Leipzig 1903, A. Deichert. (VI u. 72 S.) 1,50 M.

Im Gegensatz zu Harnack, welcher in seiner Geschichte der altchristlichen Literatur den Amtsantritt des Festus nach dem Ansatz der Chronik des Eusebius in das Jahr 56 und die Bekehrung des Paulus in das Jahr 30 verlegt, unternimmt der Verf. eine nochmalige Prüfung derjenigen Punkte, an welchen sich eine chronologische Einfügung der Ereignisse zur Zeit des Paulus in die damalige Weltgeschichte versuchen läßt. Den Amtsantritt des Festus setzt er in das Jahr 59, 60 oder 61 und zeigt, wie die Angabe des Eusebius auf einer unrichtigen Kombination der Apostelgesch. mit Josephus beruht; dann ist Felix 53 bis zirka 61 Prokurator gewesen, und der Ausdruck „seit vielen Jahren" (Apg. 24, 10) bestätigt sich. Gallio muß nach unserer sonstigen Kunde von ihm zwischen 50 und 54 Prokonsul von Achaja gewesen sein; 50 oder 51 waren die Juden unter Claudius aus Rom vertrieben worden. Die Hungersnot unter Claudius wird in das Jahr 46 oder 47 gesetzt; der Tod des Herodes Agrippa I. in das Jahr 44; Sergius Paulus muß um 50 Prokonsul von Cypern gewesen sein. Der Ethnarch des Königs Aretas in Damaskus (2. Kor. 11, 32) ist nur gegen Ende der dreißiger Jahre unter Caligula daselbst denkbar. Auf Grund dieser sorgfältig begründeten Annahmen setzt H. den Tod Jesu 30—33 an, die Bekehrung des Paulus 33—35, den Apostelkonvent 50—52, den Beginn

der Haft des Paulus 57—59, seine Ankunft in Rom 60—62; die genaueren Datierungen Zahns in dessen „Einleitung" lehnt er meist ab. Diese Zurückhaltung ist zu loben; immerhin wird der Verf. gerade durch seine eingehenden Studien mit der Zeit wohl noch zu bestimmteren Jahresangaben geführt werden. Durchaus zustimmen muß ich ihm in seiner Bestreitung der Harnackschen Chronologie. Wie schwierig aber dieses Gebiet ist, das zeigt die am Schluß beigefügte Tabelle von 16 chronologischen Systemen aus älterer und neuerer Zeit; es ist gut, daß auch für diese Ereignisse der Vergangenheit wie für die der Zukunft das was? wichtiger ist als das wann?

Barth-Bern.

Schulze, Hermann, P. em., Naunhof: **Die Ursprünglichkeit des Galaterbriefes.** Versuch einer Apologie auf literarhistorischem Wege. Leipzig 1903, R. Wöpke. (VIII u. 88 S.) 2 M.

Der Verfasser sucht gegen Pierson, Loman und Steck die Echtheit des Galaterbriefs nachzuweisen, jedoch mittelst einer Methode, welche die Behauptungen jener Gelehrten an Willkür noch weit überbietet und aus zufälligen Anklängen die wunderlichsten Beweise schmiedet. Die Apostelgeschichte, nach Schulze um 130 geschrieben, soll z. B. in der Abschiedsrede des Paulus in Milet ganz vom 1. Thessalonicherbrief abhängig sein; die Apokalypse meint mit den sieben Gemeinden in Asia paulinische Gemeinden meist in Europa (Laodicea = Korinth, Sardes = Thessalonich, Ephesus = Pessinus in Galatien, Philadelphia = Philippi usw.), deren Zustände nach den betreffenden Paulusbriefen geschildert werden; das Markusevangelium enthält eine Menge von Anspielungen auf die Briefe, z. B. das Gleichnis vom viererlei Acker geht auf die vier Parteien in Korinth, der mondsüchtige Knabe auf die Krankheitszustände des Paulus, Galiläa deutet auf Galatia, die Verleugnung des Petrus auf sein Benehmen in Antiochien; Markus hat auf Grund der Briefe an die Galater, Philipper, Römer, Thessalonicher und Korinther ein Gegenstück zu der paulusfeindlichen Apokalypse liefern wollen. Dagegen bestreitet der Jakobusbrief die paulinische Rechtfertigungslehre und setzt eben damit die Briefe voraus. Lukas (im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts) und Matthäus (im ersten Jahrzehnt des zweiten) berühren sich eben so deutlich mit den Briefen des Paulus, besonders aber der Verfasser des Hebräerbriefs in Stellen wie 2, 2; 6, 6; 5, 12; 12, 18. 22; 5, 12 f.; 10, 30. 33; 11, 18 f.; 12, 15; 13, 18. — Das ist nicht Kritik, sondern großenteils Amüsitz, welcher meinem scharfsinnigen Kollegen Steck nur ein ironisches Lächeln entlocken wird. Die einseitig literarhistorische Methode richtet sich in solchen Produkten selber.

Barth-Bern.

Steinführer, Wilhelm, P. an St. Marien in Neubrandenburg: **Der Engel Gesetz.** Ein theologisches Problem. Bd. I: Hinweisender Teil. Leipzig 1903, Bernh. Richter. (X u. 400 S.) 8 M.

Ein eigenartiger, in seiner Weise großartiger Beitrag zur biblischen Theologie wird hier geboten. Wenn die neuere literarhistorische Kritik im Alten Testament den verschiedenen Gottesnamen entsprechend verschiedenartige Quellenschichtungen unterschieden (§ 1), Baurs Schule die neutestamentlichen Schriften aus dem Gesichtspunkt des Gegensatzes von Paulinismus und Judaismus beurteilt hat, eines Gegensatzes, der in dem der evangelischen und katholischen Kirche noch besteht (§ 2), so sucht St. zu zeigen, daß es wesentlich derselbe Gegensatz sei, der durch die ganze Bibel hindurchgehe, aber nicht sowohl in bloß subjektiven Anschauungen und Tendenzen der Verfasser als vielmehr in dem Unterschied einer niederen und höheren Offenbarungssphäre begründet sei. Beide habe der Herr selbst unterschieden Matth. 5, 17, indem er den Bestand des Gesetzes mit dem von Himmel und Erde, also (?) Nomothesie und Kosmogonie, zusammenfaßte, worüber hinaus die von ihm gebrachte Erfüllung liege (§ 3). Entsprechend führe Stephanus Act. 7 und Paulus Gal. 3 das Gesetz auf die Vermittlung der Engel zurück, die doch mit dem innersten Wesen desselben nicht vertraut (?), nicht Mittler Gottes sein konnten, wie es Christus war (§ 4). Schon Exod. 20, 1 leite nicht Jehovah (für diese Aussprache § 7), sondern Elohim die Gesetzgebung ein, dessen Finger die Gesetzestafeln beschreiben (31, 18) und dessen Namen auch die irdischen Richter tragen (Ps. 82). Dagegen in der Anrede des Dekalogs wie in der bis dahin elohistischen Schöpfungsgeschichte, seit sie sich direkt auf den Menschen richte (Gen. 2), werde der absolute Gott, Jehovah, als der bezeichnet, der sich durch ihn bestimmt, das von ihm angefangene Werk

zur höchsten Vollendung führt. Am freiesten erscheine Jehovahs Verhältnis zu den Menschen in der verheißungsvollen Patriarchenzeit; aber von Gen. 24 an werde dies Verhältnis verdeckt durch das Einsetzen Elohims, der den wahren Mittler antizipierte, aber auch, als dieser in Christo auftrat, ihn zu verdecken suchte (!); das weissagende Wort des Kaiphas sei dem Geist Elohims entsprungen. Auch schon in der speziell prophetischen Periode Israels habe sich Elohim gewehrt gegen den Geist, der die nomistische Tradition zu durchbrechen suchte, und ihn gedämpft (§ 5). Die Tätigkeit Elohims, wo sie allein steht, beziehe sich ausschließlich auf das physische Gebiet und erlange erst sittlich-religiöse Bestimmtheit dadurch, daß Jehovah durch ihn als Mittel sich bestimmt. Elohim wird von der Wurzel alal, zittern, als Geschimmer gedeutet (also entsprechend dem indogermanischen dio, deus) und mit den Seraphim und Kerubim als Wesen einer Welt des Lichtschimmers zusammengeschlossen (§ 6). Das samaritische Jabe sei mit der Samariterin (Joh. 4) „er kommt" zu übersetzen in Beziehung auf den Messias. Die Grundform von Jehovah sei die normale Bildung des Pual von havav und seine präzisierte Übersetzung in seiner Selbsterklärung gegeben: existam, ut sim existurus, mein Werden ist ein solches, daß ich im Begriff bin, mich herauszustellen, also der auf dem Grund heiligen Gewordenseins (nicht vielmehr Seins?) prozessualisch Existierende (§ 7). Die in vorstehendem herausgestellten Sätze sind der Leitstern für alle folgenden Untersuchungen, enthalten eine beachtenswerte Unterscheidung von Offenbarungsprinzipien, die für eine tiefere Betrachtung der biblischen Geschichte den Forderungen sowohl der Apologetik wie der philosophischen Kritik gerecht werden könnte, aber enthalten auch manches Bedenkliche, manches in die biblischen Stellen Hineingedeutete. Der Unterschied von Jehovah und Elohim, die im Alten Testament doch eine Einheit bilden, spitzt sich zu zu einem dualistischen Gegensatz zwischen Weissagung-Erfüllung und Gesetz, Paulus und Judenchristentum. Das Reich Christi hebt mit einem Bürgerkrieg an (S. 144), ja, Paulus kämpft gegen Elohim und seine Engel im Kolosser- (S. 51) und Epheserbrief (S. 56), schreibt an die Römer eine auch für Andreas und Petrus (Andronikus und Junias, Röm. 16), aber zugleich für Jerusalem und Jakobus bestimmte Apologie (S. 84); dieser setzt dem Kirchenideal des Epheserbriefs, sowie der im Römerbrief und dem auch von Paulus in Rom verfaßten Hebräerbrief (S. 136. 175) vorgetragenen Rechtfertigungslehre seinen Brief entgegen (S. 190 f.), der einen so gewaltigen Eindruck macht (S. 184 f.), daß Paulus darauf scharf und persönlich im Galaterbrief antworten muß (S 192). Der Brief Judä und 2. Petri sind noch von Jakobus den Gemeindevorstehern mitgegebene Spezialanweisungen, wie sie im einzelnen den Kampf zu führen hätten (S. 349). Paulus eilt dem bedrängten Flügel zu Hülfe und gibt seinen Gehülfen in den Pastoralbriefen die nötigen Gegenanweisungen; Petrus selbst hat sich noch nicht erklärt (S 390). Auf die Nachricht von seiner Gefangennahme nach dem Brande von Rom eilt Paulus dorthin, ihn zu stärken und mit ihm zu sterben (S. 395 f.). Aber nun tritt Johannes für Paulus ein (S. 400), dessen Lehrkreis demnächst den Schluß dieses Teils bilden soll (S. XI). Möge er auch eine übersichtliche Chronologie des Lebens Pauli und der biblischen Bücher überhaupt bringen, wie sie St. sich denkt; bis jetzt scheinen viele Ansätze recht fragwürdig trotz aller exegetischen Gewandtheit. Die Exegese wird überhaupt zu sehr in allen möglichen Einzelheiten bestimmt durch die Heranziehung von dem Engelgesetz, das an den betreffenden Stellen wohl nur auf die feine Offenbarung begleitenden wunderbaren Naturerscheinungen hinweist und in dieser seiner Beziehung für sich noch gar nicht zur Offenbarung des wahren Gottes in Gegensatz gestellt ist, während St. diesen Gegensatz fast in der Weise des Gnostizismus überspannt und selbst sagt: Marcion verstand Paulum besser als Rom (S. 58).

Gloatz-Dabrun.

Historische Theologie.

Archäologie.

Kaufmann, Carl Maria: **Ein altchristliches Pompeji in der libyschen Wüste.** Die Nekropolis der „großen Oase". Archäologische Skizze. Mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. Mainz 1902. Franz Kirchheim. (IV, 71 S.) 1,80 M.

Verf. hat sich das Verdienst erworben, einen Teil der Aufnahmen des verstorbenen Konservators der kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg, Wladimir von

Bock, die aus seinem Nachlaß vor einiger Zeit mit kurzem französischem und russischem Text herausgegeben sind, weiteren Kreisen zugänglich zu machen und ihre Bedeutung für die Frage, ob im Orient oder in Rom die Wiege der christlichen Malerei zu suchen sei, ins rechte Licht zu stellen. Seine Datierung der interessanten Fresken ins 4. Jahrhundert dürfte wohl auf Zustimmung rechnen. Gayet erwähnt sie beide in seinem Werke L'art copte (Paris 1902) nicht; seine kunstphilosophischen Theorien über koptische Kunst geben übrigens zu manchen Bedenken Anlaß. Vielleicht unternimmt es der Verf., in gleich lesbarer Form das deutsche Publikum auch über ägyptische Klosteranlagen nach Bock oder über Gayets Ausgrabungen in Antinoe zu unterrichten. Lüdtke-Kiel.

Michel, Karl: Gebet und Bild in frühchristlicher Zeit. (Studien über christliche Denkmäler. Herausgegeben von Johannes Ficker. Neue Folge der Archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 1 Heft.) Leipzig 1902, Dieterich. (X, 127 S.) 3,20 M.

Michel legt, die These Le Blants aufnehmend und fester begründend, die engen Beziehungen zwischen Gebetsformeln und altchristlichem Bilderzyklus dar. Der erste literarische Teil der Schrift, schon als Straßburger Doktor-Dissertation erschienen, bietet zunächst eine Übersetzung der beiden pseudocyprianischen Gebete: am Anfang des zweiten ist „Gott der Männer" für deus vivorum störend. Harnack will diese Gebete dem Cyprian von Gallien beilegen. Man kann vielleicht an dem gallischen Ursprung des lateinischen Textes festhalten und doch mit Michel ein griechisches Original („2.—3. Jahrhundert") annehmen. Eine arabische und eine äthiopische Version dieser Gebete wird dem Zauberer Cyprian von Antiochien zugeschrieben. Diese ursprünglich magisch-exorzistischen Formeln gingen später durch spezielle Beziehung auf den Tod in das Totenoffizium über. Alttestamentliche Paradigmenreihen für Erweise der Gotteshülfe kennt schon das Judentum; Michel behandelt ihre Geschichte und ihre Nachwirkung in heidnisch-synkretistischen Gebeten. Das Christentum schloß ein Resumé der Wunder Jesu daran an; doch ist die Auswahl der Beispiele immer fließend. Michel nimmt mehrere Typen solcher Gebetsformeln an. Hervorzuheben ist die Verwertung koptischen Materials. Doch ist das Vorkommen ausschließlich alttestamentlicher Beispiele in Märtyrerakten kein stichhaltiger Beweis sehr hohen Alters (S. 26): vgl. Analecta Bollandiana T. 20 (1901), S. 440 (ca. 800); Nova Legenda Anglie ed. by Horstmann, Oxford 1901, T. 2, S. 66 (14. Jahrh.). — Im zweiten archäologischen Teile untersucht Michel die Abhängigkeit der Denkmäler von den Gebeten, ohne andersartige Einflüsse auszuschließen. In der Datierung der Sarkophage nimmt er keine Rücksicht auf die neuen Ansätze Riegl's. Als Quelle für die Darstellung des Sündenfalls verweist er auf die Adamsbücher. Das Martyrium des Jesajas (S. 112) ist auch in der Nekropolis der großen Oase dargestellt, die Wl. de Bock veröffentlicht hat. Eben dort auch zweimal Thekla, die auf S. 58 in der Tabelle, Oratio II, ausgelassen ist. Zum Schluß erörtert Michel noch vorsichtig die Frage, ob im Orient oder Occident der ältere symbolische Bilderkreis entstanden sei.

Lüdtke-Kiel.

Weis-Liebersdorf, J. E., Dr. D.: Christus- und Apostelbilder. Einfluß der Apokryphen auf die ältesten Kunsttypen. Mit 54 Abbildungen. Freiburg i. B. 1902, Herder. (XII, 124 S.) 4 M.

Verf., Privatdozent für christliche Archäologie in München, sucht im ersten Teile seiner fleißigen Arbeit die Abhängigkeit des jugendlichen Christustypus von Apokryphen nachzuweisen. Bisher hatte man die Verwendung apokrypher Traditionen erst in der Kunst der nachkonstantinischen Zeit festgestellt. In den gnostischen Christophanien ist zwar die Vorstellung von der Jugendlichkeit des Herrn die vorherrschende; aber man braucht sie deshalb nicht als Quelle für die künstlerische Darstellung Jesu als Jüngling zu betrachten. Können wir nicht sowohl in dem Typus der Monumente als auch in dem jungen Christus jener Visionen einen Reflex der Volksstimmung der alten Christenheit sehen, die sich in dem bartlosen Christus ihr Schönheitsideal schuf? Der zweite Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit den Darstellungen Petri und Pauli. Auf die typische Zusammenstellung der beiden Apostel ist eine harmonistische Richtung in der Apokryphenliteratur nicht ohne Einfluß geblieben. Der Echtheit der berühmten Vatikanischen Bronzemedaille steht Weis, einer Anregung Furtwänglers folgend, etwas skeptisch gegenüber. Ausführlich werden die Typen Petri und Pauli auf

einigen der vorzüglichsten altchristlichen Kunstdenkmäler behandelt (Bassus-Sarkophag, Mailänder Silberkasten, Berliner Pyxis, Silberbüchse von Pola). Es ergibt sich ein Schwanken des Petrustypus, während der Paulustypus von Anfang an feststeht. Ein gleicher literarischer Porträttypus für den Heidenapostel ist schon in den Thekla-Akten nachzuweisen. — Zu Bedenken gibt Anlaß, daß Weis sich ohne Vorbehalt der von Riegl vertretenen Datierung der Sarkophage in vorkonstantinischer Zeit anschließt. Der Dialog Philopatris (S. 111) ist wahrscheinlicher ins 9. Jahrhundert zu setzen. Bild 2: Ravenna, Galla Placidia, der gute Hirt. Bei der jüngsten Restauration des Mosaiks ist das stehende Lamm links richtig als liegend wieder hergestellt worden (Photographie Ricci). Bild 18: Bronzelampe, Ulfsien. Ist jetzt im Museo archeologico. Bild 22: Fresco, S. Callisto ist als Brotvermehrung sehr zweifelhaft.

Lüdtke-Kiel.

Systematische Theologie.

v. Lechler, K., Prälat, D. Dr., Generalsuperintendent a. D.: **Die biblische Lehre vom Heiligen Geiste.** II. Philosophisch-dogmatische Begründung. Gütersloh 1902, C. Bertelsmann. (XVI, u. 390 S.) 5,60 M., geb. 6,40 M.

Seiner vor 4 Jahren erschienenen Darstellung der biblischen Lehre vom Heiligen Geist hat Prälat D. Lechler im vorigen Jahre (1902) eine philosophisch-dogmatische Begründung dieser Lehre folgen lassen. Auch dieses Werk des damals 82jährigen, inzwischen verstorbenen Verfassers zeugt von der fast jugendlichen Frische des Geistes, deren er sich bis in sein hohes Alter erfreuen durfte, und wirkt außerordentlich anregend, trotzdem oder vielleicht richtiger weil es vielfach zum Widerspruch herausfordert. Auch wer den theosophischen Gedankengängen des Verf. nicht beizupflichten vermag, wird doch die Geschlossenheit und konsequente Durchführung seiner Grundanschauung bewundern müssen und sich die Umschau auf dogmengeschichtlichem und religionsphilosophischem Gebiet, die hier von kundiger Hand eröffnet wird, gern gefallen lassen. Dem Hauptteil seiner Arbeit schickt L. mit echt deutscher Gründlichkeit umfangreiche Präliminarien voran, indem er durch eine Erörterung der sog. „Vorbegriffe" den Standpunkt kennzeichnet, welchen er bei der systematischen Verarbeitung des in Bd. I. gewonnenen exegetischen Materials einnehmen will. — So wird zunächst der Gegensatz von Glauben und Wissen (πίστις und γνῶσις) erörtert als der beiden Begriffe, die den Gedankenkreis der patristischen Theologie beherrschen und als die treibenden Kräfte in der Entwicklung der kirchlichen Lehrwissenschaft gelten können. Besonderes Interesse erweckt die Frage, wie sich die Philosophie innerhalb der Atmosphäre des Protestantismus zum Glaubensbegriff gestellt hat. Die Antwort lautet, daß die großen Denker unsrer Nation von den größten Problemen des Geistes sich zurückgezogen und aus dem Glauben in die Moral geflüchtet haben (S. 15). Die protestantische Theologie aber schwankt zwischen einer ästhetischen und theoretischen Auffassung des Glaubens hin und her. Seinerseits stellt der Verf. an die Dogmatik die Forderung, auf das irreführende Thema des Gegensatzes von Glauben und Wissen zu verzichten, da auch dem „Glaubenswissen" sein ureigenes Recht gegenüber dem natürlichen Wissen zugestanden werden müsse (S. 53 f.). So unmöglich es sei, am Vorhandensein von Licht und Luft zu zweifeln, so unmöglich sei auch der Zweifel an der gottgleichen Allgegenwart und Allmacht Jesu als des Herrn und Heilandes der Welt (S. 64), eine Behauptung, gegen welche wir auf den Ausspruch Härings („Das christliche Leben", S. 289) verweisen möchten, daß der Glaube gar nicht Glaube wäre, wenn er die stets gleiche Zweifellosigkeit einer äußeren Tatsache besäße. Richtiger ist die Bemerkung des Verf., daß das natürliche Erkennen insofern hinter dem geistlichen zurückstehe, als ihm seine Grenzen innerhalb der geschaffenen Welt angewiesen seien (S. 69). — Als weiteren „Vorbegriff" bespricht der Verf. den Begriff der Religion, dessen Anwendung auf das Christentum er aber für unstatthaft erklärt, weil die Religionen Produkte des menschlichen Geistes seien, im Christentum dagegen es sich um eine Geschichte Gottes, ein der Menschheit geschenktes Gottesleben handele und es durch seine Zentralidee der Wiedergeburt mit allen nicht geoffenbarten Religionen in den schneidendsten Gegensatz trete (S. 81 ff. S. 99). Die Offenbarung zeige, wie der Wellenschlag der anfänglichen Gemeinschaft Gottes mit den Menschen seine Ringe durch die Jahr-

tausende bis an das Ufer der Jetztzeit ausbreite (S. 105). Die Theophanien der Heilsgeschichte seien eine Wiederholung der ersten Gegenwart Gottes (S. 106) und als vorübergehende Menschwerdungen des Sohnes zu betrachten, der allezeit, wie schon im Paradiese, der erscheinende Gott gewesen sei (S. 107). Zu dieser offensichtlichen Eintragung stimmen dann die weiteren, den Stufengang der Offenbarung völlig verkennenden Behauptungen, daß am Gottesbegriff von der Urzeit bis zur Erscheinung des Gottessohnes nichts Wesentliches geändert, weder abgetan noch zugesetzt worden sei und daß der Unterschied nicht haltbar sei, wonach sich der Heilige Geist in der Periode Israels nur sporadisch leitend, erregend und kräftigend verhalten, am Pfingsttage aber von den Gläubigen förmlich Besitz genommen und Wohnung bei ihnen gemacht habe (S. 116; hiegegen vgl. Joh. 7, 39!). Für den Verf. liegen eben Sinai und Golgatha „in einer ununterbrochenen Ebene" und nehmen Mose und die Propheten „prinzipiell dieselbe Höhe" ein wie die Apostel (S. 118 f.). — Nachdem durch Besprechung der Vorbegriffe der weitere Kreis abgesteckt ist, innerhalb dessen die dogmatische Verhandlung sich zu bewegen hat, gibt der Verf. seiner Pneumatologie noch eine engere Basis durch Darstellung der Lehre von Gott und vom Menschen. Er zeigt, wie in betreff des Gottesbegriffs die älteste kirchliche Theologie in der von Aristoteles gebrochenen Bahn gewandelt sei und wie selbst die reichere Lebensfülle des Gottesbewußtseins, die in Augustins Bekenntnissen hervorströme, über den Mangel einer tieferen Spekulation und über das Zurückbleiben hinter der Reinheit der Schriftlehre nicht täuschen könne, während von der mittelalterlich scholastischen Geistesentwicklung noch weniger der Durchbruch zu einer freieren und schriftmäßigeren Vorwärtsbewegung zu erwarten sei (S. 132. 134). Für die Reformationszeit fällt das entscheidende Gewicht auf die soteriologischen Interessen (S. 138); die altprotestantische Dogmatik aber nimmt zum Ausgangspunkt die Unbegreiflichkeit Gottes und bringt es daher in betreff des göttlichen Wesens fast nur zu negativen Prädikaten (S. 142 f.), während die Philosophie vom Prinzip der freien Forschung aus die Schleusen des Dogmas durchbricht und sich ihr eigenes Bette gräbt (S. 151), was vom Verf. insbesondere für Cartesius, Kant, Hegel, Schelling und Herbart nachgewiesen wird. Ritschls Gottesidee sei das nackte Abstraktum eines absoluten Ich, und er halte jede Gotteserkenntnis fern, die auf anderem Wege als dem des subjektiven Erlebens gewonnen werde (S. 155), während es dem von Ritschl ausgegangenen Kaftan nicht verborgen geblieben sei, daß die Theologie irgendwo im Reiche des Wirklichen die Anknüpfungspunkte für die in ihr darzustellenden Wahrheit aufzusuchen habe (S. 177). Zu einem lebensvolleren Gottesbegriff sei Rothe gelangt, da nach ihm zum Wesen Gottes das Sein als Persönlichkeit und das Sein als Natur gehöre; aber er sei der kirchlichen Trinitätslehre in den Monismus hinein ausgewichen unter Wiederholung der Kantischen Behauptung, daß der christliche Glaube kein Interesse daran habe, einen trinitarischen Begriff von Gott herauszubringen (S. 157. S. 161.). — Dem Gottesbegriff stehe als anderer Brennpunkt der wissenschaftlichen Ellipse der Begriff des Menschen gegenüber. In betreff der Anthropologie sei auffallend, daß ihr ein übermächtiger Zug nach der negativen Richtung innewohne, sofern sich das Interesse fast ausschließlich den Erörterungen über die Sünde und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen zugewendet habe, während das Positive, das mit der Schöpfung Adams gegeben war, fast nur übergangsweise zur Sprache komme (S. 178). Die übliche Beschränkung des göttlichen Ebenbildes auf die Beschaffenheit des Geistes und Herzens müsse unbedingt abgelehnt werden, weil die Idee der Leiblichkeit Gottes mit der Idee seines Wesens untrennbar verbunden sei (S. 190 f. vgl. S. 225). So will denn der Verf. auch das Wandeln Henochs mit Gott als eine sich fortgesetzt in der Sichtbarkeit vollziehende Gemeinschaft verstanden wissen (S. 194). Von der Taufe heißt es, daß sie auch eine Neugeburt des Leibes bewirke und damit eine Fortsetzung des physischen Zusammenhangs, in dem die Gemeinde des Alten Bundes stand, zuwege bringe (S. 197). Diese Materialisierung des neuen Lebens, das Christus in die Welt gebracht hat, geht so weit, daß der Verf. vor der paradoxen Behauptung nicht zurückschreckt, die ganze Wucht der Heilsverkündigung ruhe auf dem Leibesleben, und von diesem Standpunkt aus müßten die erlösenden Taten Gottes aufgefaßt werden, nicht vom Stand-

punkt des Geistes (!). Ohne sofortige Schaffung eines verklärten Leibes im alten sündigen gebe es kein wesenhaftes Christentum (S. 201). Auch das Wort, das den Geist mit sich bringe, sei „vor allem ein Körper", so gut als Wasser, Brot und Wein, und müsse wegen dieser seiner leiblichen Art auch leiblich wirken d. h. auf den Leib, auf den es gerichtet sei (S. 203). So trage auch die Geistesoffenbarung eine leibliche Einkleidung, sei von einer sichtbaren stofflichen Hülle als ihrer Atmosphäre umgeben (S. 227). — An die Spitze seiner Erörterungen über das Wesen des Heiligen Geistes stellt der Verf. „die völlige Gleichsetzung des Geistes mit Gott selbst" (S. 260). Jeder Geist aber habe die Natur an sich als ein konstituierendes Element seines Lebens (S. 264), besitze eine so oder so bestimmte Leiblichkeit als zu seinem Wesen gehörig (S. 276). Neben der wesentlichen Einheit zwischen Gott und seinem Geist sei aber auch von einer „Abstufung" zu reden; der Geist sei das göttliche Wesen, das Gott aus sich herausetzt und sich als sein Nicht-Ich gegenüberstellt, sodaß es sich nun als ein zweites ewiges Ich in eigener Aktualität jenem ersten gegenüber behauptet (S. 268 f.). Das Wort ist nicht vor dem Geist, sondern kommt durch den Geist von Gott. Mit dem Neuen Bunde aber ändert sich die Sache. Nachdem durch die Fleischwerdung das Wort zu einer Welterscheinung geworden sei, gehe nunmehr der Geist vom Worte aus (S. 271). Beide, Sohn und Geist, stehen in einem Wechselverhältnis, das sich aus Koordination und Subordination zusammensetzt, sind gegenseitig Subjekt und Objekt, während sie sich zum Vater nur in der Stellung des Objekts finden, eine Ungleichheit, die freilich dadurch wieder aufgehoben werden soll, daß der Vater selbst es ist, der sich in Sohn und Geist zum Objekt macht (S. 273 ff.). Es soll nicht verschwiegen bleiben, daß wir diese kaleidoskopisch wechselnden Bilder im Gegensatz zu der Meinung des Verf. nicht für eine „unumgängliche Auseinanderfaltung" des Gottesbegriffs, sondern nur für eine Umschreibung und neue Variation einer stationär gewordenen Kirchenlehre halten können, die unter starker Überschreitung der biblischen Grundlinien dem μόνος ἀληθινὸς θεός (Joh. 17, 3) einen Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist als „zweite und dritte Person der Gottheit" an die Seite gesetzt und damit in die Dogmatik eine neue Mythologie eingeführt hat, an der wir noch heute laborieren. Ist gleichwohl der oben skizzierte trinitarischen oder vielmehr tritheistische Konstruktion des Verf. noch ein Sinn abzugewinnen, so schlägt seine Theorie vollends der „Naturwerdung des Geistes" geradezu ins Absurde um, wenn bei der Taufe Jesu der Heilige Geist ein animalisches Leben in der Weise zum Vehikel göttlicher Lebensmitteilung machen soll, daß sich die Fähigkeit der Taube, durch Mitteilung von Lebenswärme irdisch-leibliches Leben hervorzubringen, in das Vermögen verwandelt, Ströme überirdischen Wesens auf Jesum ausfließen zu lassen. So führt die brütende Taube dem „verborgenen Geistleib" Jesu himmlische Lebenswärme zu und weckt in ihm die großen Wunderkräfte, mit denen er hernach auf den Plan tritt (S. 303). Kaum minder absurd ist es, wenn uns der Verf. den toten Leib den verwesenden Staub „als ein Geistesleben im tiefsten Stande des Unbewußtseins mit der sicheren Fortdauer dieser Geistesqualität" betrachten heißt (S. 325). Derartige Wunderlichkeiten können unter dem Schilde des Oetingerschen Diktums, daß Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes sei (mit dem freilich je und je viel Unfug getrieben worden ist), schwerlich Deckung finden. Noch manches andere, das in dieselbe Richtung einlenkt, wäre zu beanstanden. Da es aber nach Carlyle ein leichteres und unedleres Geschäft ist, Fehler aufzustechen, als Schönheiten zu entdecken, so will ich, nachdem ich meine Widerspruch gegen die Grundanschauungen des Verf. deutlich zum Ausdruck gebracht habe, mit dem Zeugnis nicht zurückhalten, daß auch dieser Teil des Lechlerschen Werkes im einzelnen eine Fülle von anziehenden Ideen und wirklich fördernden Bemerkungen enthält. So seien namentlich die trefflichen Ausführungen über den Unterschied von Dogmatik und Religionsphilosophie (S. 158 f.), über den Gegensatz von göttlichem Wirken und Ruhen (S. 249 f.), über die Immanenz des göttlichen Geistes in der Kreatur (S. 262 f., vgl. S. 314 ff.) und über den Stufengang der Verherrlichung Gottes (S. 336 ff.) hervorgehoben. Jedenfalls — das sei noch einmal betont — bietet das Buch auch solchen Lesern, die mit kritischem Auge zu lesen pflegen, eine sehr anregende Lektüre. — In Bd. 1 S. 49 ist als Abschluß der

ganzen Werkes eine Darlegung der praktischen Verwertung der Schriftlehre vom Heiligen Geist zum Aufbau von Kirche und Staatsleben in Aussicht gestellt. Nach einer gefälligen Mitteilung des Herrn Verlegers hat sich im Nachlaß des Verf. ein Manuskript dieses Inhalts vorgefunden, und es wäre lebhaft zu bedauern, wenn dessen Drucklegung wirklich wegen des zu geringen Absatzes der beiden ersten Bände, über den der Verleger klagt, unterbleiben sollte. Von Korrigenda, an denen leider kein Mangel ist, seien hier nur folgende notiert: S. 16, Z. 16 v. u. lies: ausmache; S. 64, Z. 8 v. u. l. er st. es; S. 74, Z. 7 v. u. l. darstellen; S. 111 Mitte l. aus gegebenen Daten; S. 135 Mitte l. mit ihren Problemen; S. 159 Z. 10 u. S. 230 Z. 3 v. o. ist je das erste Komma als sinnstörend zu streichen; S. 168 l. als dem Urgrund; S. 276 l. fortsetze; S. 293 l. Regierung st. Reinigung; S. 349 l. fruchtbaren st. furchtbaren; S. 362, Z. 20 setze zur Richtigstellung des Sinnes ein Komma vor „Kritik". Kluckhuhn-Rosperwenda.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Fuchs, Richard: **Friede und Freude.** Sechs Predigten zu Bußtag, Totenfest, Advent und Weihnachten. Breslau, o. J., evgl. Buchhdlg., G. Kauffmann. (48 S.) 0,60 M.

Mit einer Bußtagspredigt beginnt die kleine Sammlung und wie ein Bußruf klingt's auch durch die andern Predigten: Tut Buße und bekehret euch! Die Predigten bewegen sich nicht auf der Oberfläche, sondern gehen in die Tiefe der Schriftwahrheiten; in der Ausführung sind sie bisweilen etwas aphoristisch, mancher Gedanke wird nur mit kurzen Strichen angedeutet, dabei zeichnen sie sich durch Reichtum an passenden Bildern und Vergleichen aus. Hahn-Zörbig.

Hoffmann, H., D., weil. P. zu St. Laurentii, Halle a. S.: **Neue Christblumen.** Eine 2. Sammlung von Ansprachen zu Christvespern. 2. Aufl. Halle 1902, Rich. Mühlmann. (IV u. 98 S.) 0,80 M., geb. 1,20 M.

Inhalt: 1. Die Christlichter der Verheißungen. 2. Jesus im Herzen. 3. Du bist der Lieb' ein Ebenbild. 4. Psalm 100. 5. Das ew'ge Licht geht dahinein, gibt der Welt einen neuen Schein. 6. Die Hirtenfreude. 7. Er ward arm um unsertwillen. 8. Ihr sollt die Herrlichkeit des Herrn sehen. 9. Euch ist heute der Heiland geboren. 10. Der brennende Busch. 11. Stille Nacht, heilige Nacht. 12. Am Turm Eden. — Man kennt den sel. Hoffmann — und hier ist er ganz er selbst. So gewiß die alte Weihnachtsbotschaft die ewig neue bleiben wird, werden derartige, ja diese Ansprachen immer die Herzen ansprechen. Hervorgehoben seien die 1., 5., 6., 7., 11. Wettler-Barnstädt.

Kaiser, Paul, D., Pfr. an St. Matthäi, Leipzig: **Für die Fest- und Feiertage des Kirchenjahres.** Predigten. 2 Hefte. Leipzig 1903, A. Deichert. I. (92 S.) 1,60 M., kart. 1,85 M. II. (124 S.) 2 M., kart. 2,25 M.

Diese Hefte bringen Predigten zu sämtlichen kirchlichen Festtagen, wie sie im Königreich Sachsen gefeiert werden, also auch zu Epiphanias, sowie zu 2 Bußtagen. Beigefügt sind Predigten zu Gustav-Adolf-Festen des Leipziger Hauptvereins, darunter eine Kinderpredigt, weiter die Festpredigten zu der 15. Generalversammlung des evangelischen Bundes in Hagen und zu der 9. Sonntagsschulkonvention in Halle, endlich eine Sedanpredigt. Im ganzen sind es 23. Die Texte sind zumeist frei gewählt; hin und wieder sind die altkirchlichen Perikopen benutzt. Um so störender ist das Fehlen des Textregisters oder doch des Inhaltsverzeichnisses. — K. gilt allgemein als hervorragender Prediger. So brauche ich wenigstens es nicht mehr besonders zu sagen. Was ich an K. schätze, habe ich bei Besprechungen seiner Kinderpredigten gern hervorgehoben. Auch bei dieser Sammlung hat mich gerade die Kinderpredigt angesprochen, wie überhaupt die zu besonderen Gelegenheiten gehaltenen. Dagegen haben mich die eigentlich kirchlichen Festpredigten mehr oder weniger innerlich kalt gelassen. Gewiß, sie sind inhaltlich kirchlich korrekt; sie bieten viel Schönes und Beherzigenswertes; auch in der Gestaltung des Predigtstoffes für Thema und Teile findet sich manch hübsche Fassung. Das alles ist bei K. selbstverständlich. Aber einmal: ich habe bei dem Reichtum der Bilder, bei der Mannigfaltigkeit der poetischen Zitate und geschichtlichen Reminiszenzen oft das Gefühl des Gesuchten und Gekünstelten nicht los werden können. Und sodann: mir fehlt das gesund Lehrhafte und psychologisch Tiefgrabende, was z. B. bei H. Hoffmanns

Predigten mich fesselt; mir fehlt, was z. B. H. Cremers Predigten auszeichnet, die stete Hülfeleistung zum Glauben lernen. Insofern muß ich bekennen: die Predigten haben mir das nicht gehalten, was ich von ihnen erhofft hatte.

Jordan-Warendorf.

Katechetik und Pädagogik. Schulwesen

Aus Deutschlands Werdezeit. In Verbindung mit D. B. Rogge, Lic. Rothscheidt, Rektor Rademacher u. a. Hersg. von O. C. Wohlleben. Gütersloh 1904, C. Bertelsmann. Je 0,60 M., kart. 0,70 M. Bibl.-Bd. 0,80 M., Leinwand 0,90 M.

1. **Rademacher,** K.: Aus Deutschlands Urzeit und Vorzeit. Mit 8 Bildern. (136 S.)
2. **Rademacher,** K.: Aus der Zeit der Völkerwanderung. Mit 4 Bildern. (125 S.)
6. **Wohlleben,** O. C.: Der deutsche Ritterorden in den Ostmarken. Mit 8 Bildern. (124 S.)
9. **Rogge,** Bernh. D.: Der große Preußenkönig. Mit 3 Bildern. (119 S.)

Unter dem obigen Gesamttitel sollen 12 Bdchen. erscheinen, in denen sowohl die geschichtlichen, religiösen und sozialen Verhältnisse unseres deutschen Vaterlandes wie die führenden Helden dieser Geschichte in kurzen, in sich abgeschlossenen Einzelbildern zur Darstellung kommen werden. Sie wollen an ihrem Teile dazu dienen, unserm Volke und vor allem unserer Jugend nicht nur die Kenntnis unserer Vergangenheit zu übermitteln, sondern vor allem rechte treue Liebe zum Vaterland zu wecken und zu fördern, so ein inneres Verständnis zu ermöglichen für das geschichtlich Gewordene und daraus die Aufgaben für die Gegenwart erkennen zu lernen, so insbesondere der Jugend wahrhaft volkstümliche Ideale zu geben, neben denen (oder auch wohl anstatt derer), die bisher die alte griechische und römische Geschichte wenigstens unseren Gymnasiasten bieten mußte. Und ich kann nur sagen, auch die rasche Durchsicht schon — zu weiterem ließ Zeitmangel es leider nicht kommen — läßt in den bisher erschienenen 4 Heften die verheißungsvolle Gewähr einer trefflichen Durchführung des ganzen Planes erkennen. Durchweg sind die geschichtlichen Quellen selbst befragt, die neueren Forschungen berücksichtigt: man hat das angenehme Gefühl, auf sicherem geschichtlichen Boden zu stehen. Licht und Schatten werden gerecht verteilt; keineswegs führt die Begeisterung für deutsche Art zu der so leicht sich einstellenden Geschichtskorrekturen. Der evangelisch kirchliche Standpunkt der Beurteilung wird selbstverständlich gewahrt. Sehr reichlich sind erfreulicherweise die kulturellen Verhältnisse berücksichtigt. Die Sprache ist fast durchweg glatt und leicht verständlich, die Darstellung klar und übersichtlich.

Jordan-Warendorf.

Gymnasialbibliothek. Hrsg. von Prof. H. Hoffmann, Gütersloh. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann.

11. Menge, R., Dr. Prof., Oldenburg: **Ithaka** nach eigener Anschauung. Mit 9 Abbildungen und einer Karte. 2 Aufl. (54 S.) 1 M.

Von diesem trefflichen Hefte ist schon die 2. Auflage notwendig geworden (die erste erschien 1891). Sie unterscheidet sich nicht wesentlich von der ersten. Nur einige Irrtümer sind verbessert, und hier und da ist auf Veranlassung von neueren Schriften, die denselben Gegenstand behandeln, ein Zusatz gemacht worden. Auf die Kontroverse, die neuerdings durch Prof. Dr. Dörpfeld in Athen in einem Aufsatz in den Mélanges Perrot, Paris, Thorin et fils wieder angeregt ist, ob wirklich Ithaka das Heimatland des Odysseus sei und nicht vielmehr das in der Nähe liegende Leukas, ist der Verf. natürlich in diesem wesentlich für Schüler bestimmten Heftchen nicht näher eingegangen. Er hält, wie die meisten andern Gelehrten, daran fest, daß Ithaka das Heimatland des Odysseus ist. Die Darstellung in dem Heft ist anschaulich und fesselnd; der Verf. hat alles selbst mit eigenen Augen gesehen und sorgfältig geprüft, ohne sich von einem falschen Enthusiasmus leiten zu lassen. Die Abbildungen und die Karte dienen der Anschaulichkeit im hohen Maße. Wir empfehlen das Heft also zur Anschaffung namentlich für unsere Sekundaner und Primaner.

35. Hachtmann, Karl, Dr., Prof., Gymnasialdirektor: **Die Akropolis von Athen im Zeitalter des Perikles.** Mit 42 Abbildungen. (VIII, 104 S.) 1,80 M.

Der Verf. hat für die „Gymnasialbibliothek" schon „Olympia" und „Pergamon" behandelt. Beide Hefte sind seinerzeit in diesen Blättern besprochen. Jetzt bietet er eine Beschreibung der Akropolis in Athen, die wir im Interesse unserer Schüler

auf das lebhafteste begrüßen. Sie enthält in ansprechender, leicht verständlicher Darstellung das Wesentlichste, was Sekundaner und Primaner über diese großartigen Kunstwerke der Blütezeit des klassischen Griechenlands wissen müssen. Dieselben hören teils im Geschichtsunterricht in O. II, teils bei Gelegenheit der Lektüre namentlich des Thucydides soviel von der Großartigkeit des Zeitalters des Perikles in Athen, daß sie ein Verlangen darnach haben, etwas Zusammenhängendes darüber zu lesen. Das wird ihnen nun hier in dem Büchlein geboten und zwar in einfacher und verständlicher Darstellung. Eine Anzahl passend gewählter Abbildungen erhöht noch das Interesse. — Nach einem kurzen Vorwort bringt das erste Kapitel einen kurzen Überblick über die Geschichte der Akropolis bis zur Zeit des Perikles. Im zweiten Kapitel folgt eine genaue Beschreibung der Akropolis zur Zeit des Perikles selbst, woran sich dann im dritten Kapitel eine Erörterung schließt, wie Perikles auf das Kunsthandwerk in Athen eingewirkt hat. Wir möchten das Heft in den Händen vieler Schüler wissen.

36. Schulze, Ernst, Dr., Gymnasialdirektor: **Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg.** Mit 21 Abbildungen und 4 Karten. (106 S.) 1,80 M., geb. 2,40 M.

Dieses Heft der in diesen Blättern schon oft besprochenen „Gymnasial-Bibliothek" kommt gerade zur rechten Zeit. Es wird ihm sicher auch in Schülerkreisen das lebendigste Interesse entgegengebracht. Durch allerlei Veröffentlichungen in der Tagespresse ist ja das allgemeine Publikum schon lange aufmerksam gemacht auf die großartigen Arbeiten, die da im Südwesten des Reiches unter lebhafter Anregung und hingebender Förderung des Kaisers ausgeführt werden, um die Reste der alten Römeranlagen wieder an das Licht zu bringen und zum Teil in neuer Konstruktion dem gebildeten Publikum vor Augen zu führen. Daneben gehen streng wissenschaftliche Publikationen dessen, was man an den verschiedensten Orten der alten Limesgrenze gefunden hat. Das vorliegende Bändchen will nun auch die Schüler der obersten Klassen unserer höhern Lehranstalten über das Wesentlichste auf diesem Gebiete orientieren, und dem Verf., einem Manne, der schon durch seinen Wohnort (Homburg) auf das Studium der Dinge gewiesen ist, ist es in ausgezeichneter Weise gelungen, den Schülern die ganze so interessante Sache lebendig vor Augen zu führen. Durch eine Menge Abbildungen und Karten wird die Anschaulichkeit noch erhöht. Das Büchlein zerfällt in zwei Teile: I. Die römischen Grenzanlagen in Deutschland. II. Das Limeskastell Saalburg. Der erste Teil bringt wesentlich einen geschichtlichen Überblick von dem ersten Vordringen der Römer nach Germanien an bis etwa in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Beim zweiten Teil steht im Mittelpunkt die Beschreibung des Kastells, das klar und anschaulich dem Leser vor Augen tritt. Den Schluß bildet eine Darlegung des Einflusses der römischen Kultur auf die Germanen.

Weber-Berlin.

Porger, Gustav, Dr.: **Deutsche Prosa.** III. und IV. Teil: Moderne erzählende Prosa. Ausgewählt und zum Schulgebrauch herausgegeben. 1. u. 2. Bändchen. Bielefeld und Leipzig 1903, Velhagen und Klasing. (XXVIII, 155 u. XX, 192 S.) Je 1 M.

Um dem anerkannt starken Interesse entgegenzukommen, das unsere Schüler und Schülerinnen für die Erscheinungen unserer neuen und neusten Literatur zeigen, ist die vorliegende Sammlung entstanden. Folgende Grundsätze sind dabei beobachtet: 1. es werden nur Arbeiten der Meister auf dem Gebiete der erzählenden Prosa geboten; 2. die mitgeteilten Proben sind stets selbständige, abgerundete Ganze ohne Kürzungen; 3. es sind nur solche Proben gewählt, die für den Verfasser bezeichnend sind; 4. durch die gebotenen Proben soll das Interesse jugendlicher Leser erregt und festgehalten werden. Allen Arbeiten sind biographische Einleitungen vorausgeschickt, und am Schluß jedes Lebensbildes ist die Literatur angefügt. Endlich bietet jedes der beiden Bändchen auch erklärende Anmerkungen für die betreffenden Stücke. In dem 1. Bändchen sind folgende moderne Schriftsteller durch ein oder mehrere Stücke vertreten: 1. Peter Rosegger, 2. Marie von Ebner-Eschenbach, 3. Detlev von Liliencron, 4. Ernst von Wildenbruch (Das Orakel), 4. Hermine Villinger; in dem 2. Bändchen: 1. Theodor Storm, 2. Konrad Ferdinand Meyer (Gustav Adolfs Page), 3. Wilhelm Raabe (Else von der Tanne), 4. Adolf Stern. Die Auswahl ist nicht ungeschickt, und der Gedanke gewiß nicht zu tadeln. Mancher Schüler und manche Schülerin wird mit

Freuden zu diesem Bändchen greifen. Viele werden freilich mit dieser Auswahl nicht zufrieden sein und den Schriftsteller, für den sie Interesse gewonnen haben, näher kennen lernen wollen. Weber-Berlin.

Liturgik u. Hymnologie. Kirchliche Baukunst.

Barth, Hermann: Geschichte der geistlichen Musik. Hamburg 1903, J. G. Schloeßmann. (188 S.) Geb. 2 M.

Ein flott geschriebener, interessant zu lesender Überblick über die Geschichte der Musik unter Berücksichtigung der geistlichen Musik. Leider ist auf manches nicht eingegangen, manches ganz übergangen, was man auch in einem solchen Abrisse zu finden erwarten dürfte. So ist z. B. Heinrich von Herzogenbergs Name nicht genannt, noch der von Wolfrum und Woyrsch. Im Gegensatze dazu sind z. B. die großen Wiener Meister eingehender behandelt, als es dem Umfange des Büchleins entsprechen dürfte. Was soll Gluck hier, was Schubert, Weber, Schumann? Warum ist von Mozart und Beethoven so viel gesagt, da doch der Schwerpunkt ihres Schaffens nicht auf geistlichem Gebiete liegt? Heinrich Schütz hat knapp zwei Seiten Text, Beethoven deren sechs; von Gluck und Schumann sind Bilder da, von Johannes Crüger dagegen, dem bedeutendsten evangelischen Melodienerfinder des 17. Jahrhunderts, erfahren wir nur den Namen! Er kann es ertragen, denn seine Melodien leben zahlreich im Munde der evangelischen Gemeinde fort. Aber schon den Katholiken gegenüber sollten wir unsere Meister doch liebevoller und eingehender behandeln, anstatt den Schein zu erwecken, als bestritten wir unseren Bedarf an geistlicher Musik mit Kompositionen von Katholiken wie Gluck, Schubert, Weber. Wir tun es nicht und brauchen es nicht zu tun. Und die genannten herrlichen Meister haben auf dem Gebiete geistlicher Musik so gut wie nichts geschaffen noch schaffen wollen. Das Büchlein ist also mehr eine Geschichte der Musik unter Berücksichtigung der geistlichen, als eine Geschichte der geistlichen Musik selbst. Das Charakteristische der geistlichen, geschweige der Kirchenmusik tritt in ihm nicht klar und scharf genug hervor. Gern aber erkennen wir die fließende und lebendige Darstellung des Gebotenen an.

Nelle-Hamm.

Böttcher, Joh.: Zehn geistliche Lieder zum gottesdienstlichen Gebrauche für gemischten Chor. (Opus 3). Leipzig, Pöschel und Trepte. (16 S.) 0,40 M.

Die Melodien und Sätze sind anmutend; sie gemahnen etwa an Mendelssohn und M. Hauptmann. Manchmal wollen sie uns für die hohen Feste des Kirchenjahres, denen sie geweiht sind, in Erfindung und Arbeit etwas weich erscheinen.

Nelle-Hamm.

Bartmuß, Richard: Fünf liturgische Feiern (Vespern) für die Feste der ev. Kirche zusammengestellt von Julius Smend, komponiert für gemischten Chor, zwei Trompeten, Posaunen und Orgel. Opus 37, Nr. 5: Reformation. Leipzig und Zürich, Gebr. Hug u. Komp. (31 S.) Part. 2 M.; Stimmen je 30 Pf.

Julius Smend hat diesen und die vier übrigen Texte in mustergültiger Weise zusammengestellt. Für jedes der Feste sind fünf Sätze vorgesehen, möglichst verschiedenartig in der Form, sich steigernd bis zum Ende: 1. ein breiter Eingangschor, auf den das Gemeindelied folgt; 2. ein kurzer antiphonischer Satz nach dem Eingangsspruch des Liturgen; 3. Einzelstimme mit Chor; 4. Wechselgesang — Strophe um Strophe — zwischen Gemeinde und Chor, im Anschluß an die Ansprache; 5. der Schlußgesang, von Gemeinde und Chor gemeinsam gesungen. Die Komposition reiht sich den übrigen Werken des bekannten Kirchenmusikers würdig an. Bedenken möchten wir nur, daß für das Wechselgesanglied (In dieser letzten betrübten Zeit) nicht die reformatorische Melodie „Erhalt uns Herr bei deinem Wort," sondern die hier viel zu matt wirkende „Herr Jesu Christ dich zu uns wend" gewählt ist, und daß im Schlußchor die Melodie „Valet will ich dir geben" verwendet ist, statt einer der herrlichen reformatorischen auf dies Versmaß (z. B. Lob Gott getrost mit Singen). Fein und interessant ist die Melodie „Ein feste Burg" in die Kompositionen verwoben; erklingt sie doch sogar in dem dmoll-Einzelgesange plötzlich unvermutet. — Die Ausführung der Sätze ist mittelschwer.

Nelle-Hamm.

Raacke, M.: Hosianna! 21 Gesänge. Hagen 1901, O. Rippel. (VI, 32 S.) 1 M.; kart. 1,25 M.

21 geistliche Gesänge für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, bescheiden in Erfindung und Tonsatz. Wenn der Verfasser des Geleitwortes, P. Keller in Düssel-

dorf, die Sammlung gesehen hat, als er das Geleitwort schrieb, so ist mir unbegreiflich, wie er angesichts dieser Sologesänge sagen konnte: „Das war auch der Zweck der Herausgabe dieser Lieder: Singchöre in kleineren und größeren Kirchen bei ihren Bemühungen zur Verschönerung des Gottesdienstes zu unterstützen. . . . .“ Ich kann mir nicht denken, daß der Komponist bei diesen Soli mit Klavier an Gottesdienste, an „Festgottesdienste“ gar, gedacht haben sollte. Nelle-Hamm.

Niemeyer, H. G. Emil: Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- und Harmonium-Begleitung. Neunzehnte Auflage. Gütersloh 1902, C. Bertelsmann. (VIII, 264 S.) 2 M.; geb. 2,50 M.

Dasselbe. Neue Folge. (II. Band.) 2. verb. Auflage. Ebenda 1902. (VIII, 276 S.) 2,50 M.; geb. 3 M.

Wer so viele Liedersammlungen zu mustern hat wie ich, der muß zunächst bei diesen beiden Bänden seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß hier eine Hand das Größte wie das Kleinste besorgt, die überaus sorgfältig ist. Auswahl der Lieder und Melodien, Tonsatz und Textgestalt, nicht zum mindesten die auf gründlichen, selbständigen Forschungen ruhenden Verfasserangahen für Worte und Weisen, alles zeugt davon, daß der Herausgeber unablässig daran arbeitet, die beiden Sammlungen, von denen die zweite sein eigenstes Werk ist, möglichst zu vervollkommnen. Er ist und bleibt natürlich an die alte Auswahl des ersten Bandes gebunden. Aber von einzelnen daraus sich ergebenden Mängeln abgesehen ist das Werk in seinen beiden Bänden ein reicher Schatz für das christliche Haus und für unser Vereinsleben. Der erste Band hat seit lange eine reiche Segensgeschichte. Wir zweifeln nicht, daß er sie auch ferner haben wird, und der zweite mit ihm. Nelle-Hamm.

Pastoraltheologie.

Lindner, Herm., Dr., Med.-Rat: Pastoralmedizin. Briefe an einen jungen Pfarrer. Mit 13 Abbdgen. Berlin 1903, M. Warneck. (VIII, 180 S.) 3 M.; geb. 4 M.

Nach einem solchen Buche haben wir schon lange ausgeschaut, und obgleich wir zu den jungen Pfarrern gewiß nicht mehr zählen, freuen wir uns doch seines Erscheinens und seines Besitzes. Daß ein gleiches Bedürfnis allgemein war, beweist die der ersten Auflage auf dem Fuße gefolgte zweite, ein Erfolg, der sicherlich nicht allein der bekannten Rührigkeit des Verlegers zuzuschreiben ist. Von diesem ist der Gedanke des Buches ausgegangen, und er hat in dem Verf. den rechten Mann zu finden gewußt, der, wie jeder Abschnitt des Buches zeigt, ein gläubiger Christenmensch, ein tüchtiger Arzt und dabei ein Fachmann ist, der es musterhaft versteht, einem Laien medizinische Grundbegriffe beizubringen. Dabei beherrscht er in prächtiger Weise die Briefform. Nicht nur, daß er häufig zu Anfang eines Briefes zu dem vorigen Ergänzungen gibt unter dem Vorwande inzwischen gestellter Aufklärungsfragen; er geht in der Unterstellung eines wirklichen Briefwechsels sogar so weit, die Fragen des jungen Pfarrers als voreilig und die wohlerwogene Anordnung des Ganzen störend zu tadeln, freilich nicht, ohne sie dann doch zu beantworten. Ist das Lesen der Briefe nach dieser Seite hin eine Erfrischung, so macht der Satzbau des Verf. es anderseits wieder nötig, oft zwei-, dreimal dieselbe Gedankenreihe zu überlesen. Im grunde genommen ist es nicht einmal der Satzbau, sondern nur die allzuspärliche Verwendung von Punkten und Absätzen, was stört. Verfasser liebt es, selbständige Sätze nur mit einem Komma abzuschließen und einen Punkt erst da zu setzen, wo man einen neuen Absatz erwartet. Vielleicht beseitigt er diesen Anstoß in der 3. Auflage. Was den Inhalt angeht, so soll eine Darstellung dessen geboten werden, was dem evangelischen Geistlichen für seine Amtsführung von Interesse und Nutzen sein könnte. Verfasser hat sich als Empfänger seiner Briefe einen Pfarrer auf einem vom nächsten Arzte abgelegenen Dorfe gedacht und belehrt ihn nun darüber, wo ärztliche Hilfe am Platze ist, was bis zu deren Eintreffen geschehen muß, wie er dabei helfen kann, wie die Krankenpflege überwacht werden soll. Der Verfasser, der selbst einer Theologenfamilie entstammt, schätzt den Pfarrerstand sehr hoch, er überschätzt aber doch wohl den Einfluß des Landgeistlichen und jedenfalls dessen für solche Nebendinge zur Verfügung stehende freie Zeit. Wie aber auch die innere und äußere Stellung des Pfarrers zu solcher vom Verfasser gewünschten leibsorgerischen Tätigkeit des Seelsorgers sei, so wird doch jeder für Amt und eigenes Haus reichen Nutzen ziehen, aus dem, was Verf. in seiner klaren lehrhaften Weise über den gesunden menschlichen Kör-

per, über innere Krankheiten, Wundbehandlung und das Geschlechtsleben ausführt. Diesen letztgenannten Gegenstand behandeln fast sechs der 18 Briefe und zwar mit reifer Umsicht und Erfahrung, und zwar mit einem sittlichen Ernste, die dem Seelsorger diese Briefe zu einer höchst willkommenen Ergänzung der theologischen Ethik werden lassen. Den Schluß machen Ausführungen über den Alkoholismus sowie über das Verhalten des Geistlichen bei der Seelsorge an Krankenbetten. Wir danken es dem Verfasser ganz besonders, daß er der dem Geistlichen drohenden Ansteckungsgefahr mit keinem Worte gedenkt, geschweige denn von etwaiger Vorsicht dagegen redet. Erfahrene Krankenseelsorger werden mit den Auslassungen über ihre Tätigkeit fast ganz einverstanden sein, soweit es sich um ungläubige Kranke handelt. Anders behandelt werden dürfen aber doch betr. Abendmahl und Ankündigung der Todesgefahr die Gläubigen. — Vor kurzem lasen wir in Hoensbroechs Papsttum Band II über die 12. Auflage der Pastoralmedizin des katholischen Dr. med. Cappelmann in Aachen. Der will in der Pastoralmedizin auch „diejenigen dogmatischen und moralischen Grundsätze mitteilen, welche der Arzt kennen muß, damit sein Handeln überall die rechte Sicherheit und Sittlichkeit erhalte." Zum Überfluß erklärt dieser Kgl. Preuß. Sanitätsrat auch noch, daß er „alles, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre im Widerspruch stehen sollte, sofort und unbedingt zurücknehme." In Lindners Buche redet zu uns der gläubige evangelische Arzt vom Standpunkte seiner Wissenschaft, und solcher Führung überlassen wir uns gern. — Druckfehler S. 8 in der Mitte tilge ein „dann". „Das menschliche Weib" auf S. 125 erregt Anstoß. Ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis vermissen wir lebhaft. Hoffentlich folgt bald eine dritte Auflage, die es bringt. Eggerling-Versmold.

Erbauliches.

Buchwald, Georg: **So spricht Dr. Martin Luther.** Worte aus Luthers Schriften ausgewählt u. geordnet. Berlin 1903, M. Warneck. (IV, 294 S.) 3 M., geb. 4 M.

Dem bekannten Lutherforscher, einem der fruchtbarsten Schriftsteller der Gegenwart, verdanken wir diese kleine Lutherkonkordanz. Ohne systematische Ordnung, lediglich nach der Folge des Alphabets sind Gegenstände und Begriffe aneinandergereiht, über die Luther sich ausgesprochen hat, anhebend mit „Abendmahl, Aberglaube, Abgötterei, Ablaß", endend mit „Wucher, Zorn, Zuchtlosigkeit, Zufriedenheit". Auch die Lutherworte sind, je mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen, schlicht nebeneinandergestellt, doch, was für weiteres Forschen wichtig ist, jedesmal mit Angabe ihres Fundortes. Wer zu zusammenhängender Lektüre keine Zeit hat, in ein paar stillen Minuten aber nach einem geistigen Labetrunk verlangt, oder wer zu einem bestimmten Thema ein kerniges und originelles Urteil zitieren möchte, findet in diesem bequemen Nachschlagebuch einen reichen Vorrat. Wünschenswert erscheint es mir, einige allzu kurze Zitate in einer späteren Auflage entweder zu streichen oder zu bereichern. Z. B. S. 177 folgt auf die Überschrift „Leben ist ein Traum" nur der Satz: „Dieses ganze Leben, darin wir leben, ist nur ein eitler Traum. (E. Gen. 9, 70.)" Oder zur Überschrift „Christen sind selten" S. 44 ist lediglich das Zitat „Es ist ein seltsamer Vogel ein Christ (E. 41, 219)" hinzugefügt. Manche fremdartige Ausdrücke hätten wohl der Erläuterung bedurft, auch Hinweise Luthers auf den Zusammenhang; z. B. S. 45 von Christus: „Denn er redet hier und in allen seinen Predigten nicht davon ꝛc.;" man muß erst in der Erlanger Ausgabe nachschlagen, um zu erkennen, daß mit dem „hier" die Bergpredigt Christi gemeint ist. — Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich.

Albrecht-Naumburg a. S.

Langbein, P., Pfr. in Dettingen: **D. Martin Luther im evangelischen Hause.** Köln a. Rh., Schaffstein u. Ko. (XX, 824 S.) Eleg. geb. 13 M.

Absicht und Ausführung sind bei diesem Prachtwerke gleich gut. Es ist wirklich unbedingt wünschenswert, daß die Gestalt unseres Reformators unserem deutschen Volke immer vertrauter und lieber werde; gerade die Bekanntschaft mit seinem so durchaus vorbildlichen Christenleben ist auch ein Weg für unsere Zeit, um zu Christo und seinem Evangelium selbst zu gelangen. Und was hier geboten wird, ist in der Tat eine treffliche Zusammenstellung dessen, was Luther in Wort und Wandel dem deutschen Familienleben zur Erbauung und Förderung darbietet. Da haben wir zuerst seine bekannte Hauspostille von 1532, wie er selbst seinem Hause am Sonntag Gottes Wort ausgelegt hat; sie verdient auch heute noch, der sonntäglichen Hausandacht zu Grunde gelegt zu werden. Da ist weiter

eine anschauliche Schilderung seines häuslichen Lebens, mit Weib und Kind, mit Knecht und Magd, mit Freunden und Gästen, größtenteils in Luthers eigenen Worten. Ihr schließt sich eine gerade für den Familienkreis getroffene Auswahl des treffendsten und besten aus Luthers Tischreden an, eine Beigabe des Pfr. P. Heim in Dettingen; sodann die köstliche Anleitung „wie man beten solle“ für Meister Peter, Balbierer, so kindlich einfältig und doch herausgeboren aus reichster Gebetsübung; endlich eine reichhaltige Sammlung von Gebeten Luthers für alle Wochentage sowie für besondere Fälle. Einen doppelten Anhang bilden die geistlichen Lieder Luthers und die 95 Thesen in Deutsch; beiden ist eine treffende Einleitung vorangeschickt. Und nun zu diesem reichen gediegenen Inhalt eine ganze Reihe gut ausgewählter und größtenteils vortrefflich wiedergegebener Bilder älterer und neuerer Meister, eine vorzügliche äußere Ausstattung in Druck und Einband: in der Tat so ein Geschenkwerk, das dem Empfänger große Freude machen wird! (Schade ist nur, daß nicht überall der Name des Künstlers den Abbildungen beigefügt ist!)

Jordan-Warendorf.

Frommel, E., D.: Festflammen. Gedanken und Bilder zu den hohen Festen der Kirche. Altenburg, S.-A., o. J., St. Geibel. (XIII, 215 S.) Geb. 4,20 M.

1890 erstmalig erschienen hat diese, wohl die köstlichste aller Gaben Frommels, jahraus jahrein in den Christenhäusern helle Festflammen anzünden dürfen, so mithelfen, unsere christliche Feste zu wirklichen Feierzeiten der Seele zu gestalten. Ich selbst danke ihr köstliche Stunden, in der Stille wie im Freundeskreis, und bin gewiß: niemand wird ohne tiefe Bewegung und reichen Segen sie aus der Hand legen. Das Büchlein darf unstreitig als eines der sinnigsten und wertvollsten Festgeschenke gelten, die wir für unsere Christenhäuser haben.

Jordan-Warendorf.

Josephson, Elisabeth: Licht im Dunkel. Gedichte und Sprüche. Nach dem Heimgang der Verfasserin herausgegeben von Bertha Josephson-Mercator. Konstanz und Emmishofen (Schweiz), Karl Hirsch. (88 S.) Eleg. geb. 2 M.

Anspruchslose herzansprechende Blüten einer tiefangelegten Frauenseele, erblüht im Schatten der Krankenstube, aber hellleuchtend in Hoffnung, weil getränkt aus nie versiegendem, ewigem Quell. Fast epigrammatisch kurz, das meiste aber ausgiebig genug für sinnige Menschenkinder — Gotteskinder, heraushebend aus dem Dunkel ins unvergängliche Licht. Ref. haben insonderheit angezogen: „Ich singe nur im Dunkeln;“ „Ein Glück;“ „Eigener Weg;“ „Mein Friede halte aus;“ „Trag mich heimwärts.“

Wettler-Barnstädt.

Julius, Karl: Trost im Leid. Anthologie für Trauernde. Berlin, o. J., L. Frobeen's Verlag. (136 S.) Geb. 2,50 M.

„Ein Kondolenzbuch als Ersatz für Kranzspenden bei Todesfällen“ so bezeichnet der Verleger die Novität. Allerdings ist es ein neuer Gedanke, statt eines teuern und oft schwer zu beschaffenden Kranzes, der wohl bei weiter Entfernung schon welk ankommt, ein Buch zu senden mit guten, wirklichen Trost spendenden Liedern, die ihren unvergänglichen Samen in die trauernden Herzen der Hinterbliebenen streuen. Wenn die Tage der Trauer kommen, ist Jedermann empfänglich für ein ernstes Wort; selbst wenn er sonst der Kirche fern blieb, sucht er dann doch ihren Trost. Der Inhalt des elegant eingebundenen Buches (dunkle Leinwand mit Silberaufdruck) ist reichhaltig: Titelbild. Erinnerungsblatt für Eintragungen zum Geschenk-Zwecke. Kondolenz-Ansprache an die Trauernden. Widmung. I. Bei Sterbefällen im allgemeinen. II. Beim Tode eines Kindes a) eines kleinen Kindes, b) eines erwachsenen Sohnes, c) einer erwachsenen Tochter. III. Beim Tode eines Freundes. IV. Beim Tode einer Jungfrau. V. Beim Tode eines Gatten. VI. Beim Tode einer Gattin und Mutter. VII. Beim Tode eines Geistlichen. VIII. Beim freiwilligen Tode eines geistig Umnachteten. IX. Zum Totenfest. X. Aufblick zur ewigen Heimat. — Die Auswahl der Lieder ist eine glückliche zu nennen — die besten der christlich-modernen Dichter, Krummacher, Knapp, Spitta, Julius Sturm, Karl Gerok, Cäsar Malan, Gustav Knak sind vertreten und begegnen sich mit den alten Kirchenliedern von J. A. Rothe, Benjamin Schmolck und Gottfried Hoffmann. Die einzelnen Abteilungen weisen 4, 5, 6, 8, 10 Lieder auf; der Herausgeber hat auch 10 Lieder dabei. Eine reiche Trostquelle fließt aus diesen Liedern, sodaß bald das eine oder das andere dem trauernden Herzen Erquickung, Erbauung und Aufrichtung bringen kann. Selbst die beiden Lieder beim freiwilligen Tode eines geistig Umnachteten, vom Herausgeber und von

Krummacher, sind imstande, die Nacht der Trauer etwas zu erhellen. — Nur eins ist nicht gelungen — das Titelbild (zwei segnende Engel). Statt aus dem reichen Schatze der Maler ein Bild mit Engeln zu entlehnen, ist die Photogravüre zweier Balleteusen gewählt, die nicht einmal anmutig ist. Bei der oberen Figur wird der Arm mit der segnenden Hand unschön von dem Umhang verdeckt, und die Federkissen statt der Flügel stoßen ab. Der Ausdruck der Gesichter ist statt heiliger Unschuld und hehrer Hoheit berechnende Positur, Attitude.

Dietrich-Erfurt.

König, Gustav: **Güldenes ABC.** Leipzig, o. J., F. Jansa. 1,10 M.; geb. 1,75 M.

Sofort gedenkt man des trefflichen „güldenen ABC" des unvergeßlichen Matthias Claudius. Hier nun ist Artistik dabei. Bibelsprüche derart, daß sich mit den Anfangsbuchstaben zugleich in inhaltlicher Reihenfolge die Entwicklung der Heilslehre organisch aufzeigt. Die Bilder schlichte sinnige Darstellungen biblischer Vorgänge, so klein auch ihr Format, doch meisterhaft im Ausdruck. Wie lieblich z. B. die Bilder bei B „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden;" bei M „Meine Seele verlanget nach deinem Heil;" bei S „Sei getreu bis an den Tod."

Wettler-Barnstädt.

Mitgabe auf die Lebensreise. Blütenstrauß geistlicher Lieder und Gedichte aus allen Zeiten der Kirche auf jeden Tag des Jahres. 8., mit dem ev. Namenskalender vermehrte Auflage. Stuttgart 1902, J. F. Steinkopf. (384 S.) Geb. 2 M.

Ja, diese Blüten duften nicht bloß lieblich, sie strömen dem, der sich ihnen auftut, frisches, kräftiges Leben ein. Und einen Strauß bilden sie, diese auf zeitlich und örtlich unendlich verschiedenen, mehr denn 170 Beeten gewachsenen Blüten, einen Strauß, der dem, welcher ihn gewunden im christlichen Feinsinn, alle Ehre macht. Da finden wir alle Länder der Erde vertreten wie alle Zeiten von Ambrosius bis zu der, erst im vorigen Jahre vollendeten, Julie v. Hausmann. „Es ist alles euer," das Wort leuchtet einem bei der Wanderung durch diesen geistlichen Dichterwald Schritt vor Schritt entgegen. Denn auch jeder „Richtung", soweit sie irgendwie berechtigt, ist das wahrhaft Gute abgewonnen. Da gibt's keine Lebenslage, kein Alter, keine Stimmung, kein Seelenverlangen, keine berechtigte Eigenart, die nicht das Ihrige fände. Man pflegt zu sagen, „wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Hier heißt's — jedem überhaupt empfangsfähigen Menschen vieles. Daß man bei dem Plan der Verteilung auf jeden Tag des Jahres sehr oft den Schlüssel, warum gerade für diesen Tag dies Lied, nicht findet — wenn er überhaupt auffindbar — (auch der aus dem Kalender vorgedruckte evangelische Namenstag kann in vielen Fällen hier nicht wegweisend sein), ist ja selbstverständlich. Wohl aber dem, der diese „Mitgabe" nicht nur lobt, sondern ihre Lehren lebt.

Wettler-Barnstädt.

Äußere Mission.

Bornemann, W., D., Prof.: **Einführung in die evangelische Missionskunde** im Anschluß an die Basler Mission. Mit einer Beilage: Vier Tabellen zur Geschichte der Basler Mission. Tübingen und Leipzig 1902, J. C. B. Mohr. (VIII, 340 und 16 S.) 6 M., geb. 7 M.

Aus dem Lager des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins ist das Bornemannsche Buch eine bedeutsame und erfreuliche Erscheinung — erfreulich, weil der kirchlich-liberale Standpunkt in ihm durchaus zurücktritt, bedeutsam, weil es eine nötige und nützliche Handreichung tun kann für jeden, der sich ein gründliches und gediegenes Wissen über Mission verschaffen möchte. Diesem Zwecke dient der erste, kleinere, aber jedenfalls wichtigere Teil in vier Kapiteln, unter welchen das dritte: Winke für das Studium der Missionswissenschaft als besonders instruktiv hervorgehoben zu werden verdient. Der zweite, umfangreichere Teil enthält, gewissermaßen als ausgeführtes Beispiel für die gegebene Anleitung und Einführung in die Missionskunde, eine wissenschaftliche Darstellung der Basler Mission. Dabei werden unter andern typische Gestalten aus dem Missionskomitee, Charakterbilder der Missionsinspektoren und einer Anzahl von Missionaren aus früherer Zeit vorgeführt. Ein Studium der Mission nach den erteilten Ratschlägen wird sicher nicht ohne guten Gewinn bleiben; das Werk kann darum namentlich jüngeren Theologen, welche der Verfasser sich auch in erster Linie als Leser wünscht, angelegentlich empfohlen werden, und zwar nicht nur zum Lesen, sondern zur Arbeit und Nachachtung. Immerhin wird man gut tun, den Angaben B.s nicht blindlings zu trauen, sondern selbst zu prüfen. So nennt er unter den praktischen Handreichungen der provinzial-sächsischen Missionskonferenz auch das „Jahrbuch der sächsischen

Missionskonferenz" und rühmt, daß es „jedesmal reichhaltige Beiträge zur Missionskunde" bringe. Hat ihn denn nicht ein flüchtiger Blick in dasselbe belehrt, daß dieses Jahrbuch mit der Hallischen Missionskonferenz garnichts zu tun hat, sondern von der Missionskonferenz im Königreich Sachsen herausgegeben wird? Der Irrtum ist um so verwunderlicher, als B. früher selbst der Provinz Sachsen angehörte und damals doch wohl der Missionskonferenz nicht ganz ferngestanden hat.

Plath-Liederstedt.

Gareis, R.: Geschichte der evangelischen Heidenmissionen, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen. Mit elf Karten von D. R. Grundemann. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Konstanz-Emmishofen, o. J., C. Hirsch. (XII, 630 S.) Eleg. geb. 5 M.

Die erste Auflage ist 1902, S. 313 eingehend gewürdigt worden. Der buchhändlerische Erfolg hat jenem im ganzen anerkennenden Urteil recht gegeben: „11.—20. Tausend" steht auf dem neuen Titelblatt. Und dem rührigen Verleger möchte ich gern den recht baldigen Absatz auch dieser zweiten Auflage wünschen. Vielleicht würde dann die dritte wirklich eine „verbesserte". Nicht in bezug auf Illustrationen und Karten: hier ist wirklich vortreffliches geleistet. Nur hin und wieder ist eine Abbildung im Druck verunglückt. Die Karten zeichnen sich durch Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit rühmlich aus; die kartographische Darstellung des Wachstums der evangelischen Missionen im letzten Jahrhundert gibt einen ausgezeichneten Anschauungsunterricht. Ich vermisse nur für Afrika die „Übersichtskarte über die evangelischen Missionen", wie sie für die drei anderen Erdteile S. 300/1, 468/9, 548/9 sich findet. Umsomehr aber ist inhaltlich die bessernde Hand dringend erwünscht. Zwar kann der Verfasser darauf hinweisen, daß auf seine Bitten hin die meisten Missionsgesellschaften ihm ihre Ausstellungen und Änderungsvorschläge eingereicht hätten, und er sich bemüht habe, jedem Wunsche gerecht zu werden. Insofern mögen die früher gerügten Mängel in den tatsächlichen Angaben über die Missionsarbeit weniger geworden sein. Immerhin ist mir noch manches aufgefallen: die Schilderung des zeitlichen Verhältnisses des deutschen und des englischen Rationalismus ist geschichtlich falsch. Die angeblich rationalistisch-abgeschmackte Exegese von Luk. 10, 42 auf „ein Gericht" führt sich auf den Vater des württembergischen Pietismus, J. A. Bengel zurück. Die Deutung der Sinim Jes. 49, 12 auf die Chinesen darf keineswegs als sicher hingestellt werden. Die angebliche Weissagung in den Namen der ersten zehn Erzväter S. 320 ist wertlose Spielerei; auch die Bemerkung über Joh. 1, 48, S. 391 konnte ruhig wegfallen. Vor allem aber habe ich mich an die Darstellung häufig gestoßen. Das Deutsch ist wirklich nicht schön. Ungeschickte Übergänge, stereotype Redewendungen, Stilblüten wie S. 70 „Und melden taten sich auch keine" gereichen dem Buche nicht zur Zier. Manchmal ist mir auch der logische Zusammenhang einzelner Ausführungen nicht ganz verständlich geworden. Fremdworte, wie S. 5 „Nipartimentos", S. 531 „Grauman" bleiben ohne Deutung im Texte. Auch an Druck- und Interpunktionsfehlern fehlt es nicht. Kurz, gerade weil das Buch im ganzen um seines reichen Inhalts willen zur Aufklärung über die evangelische, sonderlich die deutsche Missionsarbeit so vorzüglich geeignet ist, und weite Verbreitung verdient, bedauere ich umsomehr, um der Sache willen, nicht aus Kritikasterei, so manche Ausstände im Äußeren haben machen zu müssen.

Jordan-Warendorf.

Gundert, H., weil. Dr.: Die Evangelische Mission, ihre Länder, Völker und Arbeiten. Vierte durchaus vermehrte Aufl., bearbeitet von D. G. Kurze und P. F. Räder. Calw und Stuttgart 1903, Vereinsbuchhandlung. (686 S.) 4 M., geb. 5 M.

Grundemann, R., Dr. D., P., Mörz bei Belzig: Neuer Missionsatlas aller evangelischen Missionsgebiete, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Missionen. 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. Ebd. 1903. 36 Karten. 7 M., geb. 8 M.

Irgendwie noch etwas zum Lob dieser beiden Missionshandbücher sagen zu wollen, will mir fast komisch erscheinen. Rechtfertigt doch die neue Auflage des Gundertschen Werkes seinen alten Ruf als einer bewährten Missionsenzyklopädie wieder so, daß D. Warneck ihr das Zeugnis gibt: „Als Nachschlagebuch steht sie einzigartig da in der Missionsliteratur." Desgleichen ist D. Grundemann bekannt als „ebenso sachkundiger wie zuverlässiger" Missionsgeograph, dessen Karten an Klarheit, Anschaulichkeit und Genauigkeit ihresgleichen suchen. Beide Bücher sind schlechterdings unentbehrlich für jeden Missionsfreund; sie

gehören schlechterdings unbedingt auf den Arbeitstisch jedes Pfarrers und Missionsarbeiters. Darum irgendwie etwas tadelnd an ihnen hervorzuheben, kann mir erst recht nicht in den Sinn kommen; wenn selbst ein D. Warneck angesichts der hier vorliegenden Leistungen von vornherein darauf verzichtet, wieviel mehr unsereiner, der doch an jeder Seite neues zu lernen oder vergessenes aufzufrischen hat. So beschränke ich mich nur auf das, was ein Vergleich der früheren mit diesen neuen Auflagen an die Hand gibt. — Während die 3. Aufl. noch zum Teil von Dr. Gundert hatte bearbeitet werden können, ist diese neue ganz das Werk der im Titel genannten Missionsfachmänner, von denen der erstere schon bei der 3. Aufl. mitgearbeitet hat. Aus seiner Hand stammt die Bearbeitung von Afrika (schon 1902 gedruckt), Amerika und Ozeanien. Dagegen hat R. (Pfr. in Riga) Asien, wobei namentlich die Abschnitte über China und Japan stark erweitert sind, sowie den Abschnitt über die Missionsgesellschaften behandelt. Dabei ist die Zahl der besprochenen Missionsgesellschaften von 205 auf 241 gestiegen. Der Seitenumfang des ganzen Werkes beträgt heute 670 S. (bei sehr reichlich angewendetem Kleindruck) gegen 531 S. der 3. Aufl. Man kann so wohl von einem ganz neuen Buche hier reden. Der Preis, gegen früher um 1 M. erhöht, ist angesichts des Gebotenen äußerst billig. — Im Atlas ist die Zahl der Karten dieselbe geblieben. Aber mehr oder weniger umgearbeitet, ergänzt und richtig gestellt sind sämtliche (nach dem Stand von 1901). Besonders fällt sehr angenehm gegen früher einmal die farbige Zeichnung der politischen Grenzen, sodann die Markierung der einzelnen (oder doch der wichtigeren) Missionsstationen durch einen kleinen roten Umkreis auf; beides erleichtert ungemein die Übersicht. Ganz neu gezeichnet sind China und Japan. Trotz dieser wesentlichen Verbesserungen ist der Preis gegen früher um 1 M. herabgesetzt. Jordan-Warendorf.

Horbach, Philipp, Pfr. em., Marburg: **Repertorium zu Warnecks Allgemeiner Missionszeitschrift Band 1–25; 1874–1898.** Mit Vorwort von Prof. D. Karl Mirbt, Marburg. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (XXII, 561 S.) 7 M., geb. 8 M.

Ein 561 Seiten umfassender Registerband: was für ein langweiliges Buch! — den Eindruck wird zuerst jeder haben, der ein Werk wie das vorbezeichnete in die Hände bekommt. Weiß er aber etwas von Warnecks AMZ. und ihre Bedeutung im ThLBr. erst noch begründen zu wollen, hieße wahrlich Eulen nach Athen tragen! — so wird dieser erste Eindruck sehr schnell überwunden werden und einer tiefen Befriedigung Raum geben, denn die reichen Schätze, welche in derselben nun seit mehr als 25 Jahren aufgespeichert worden sind, können erst durch die Handreichung eines Repertoriums recht erschlossen und der Verwertung zugänglich gemacht werden. Diesem Bedürfnis ist durch die vorliegende Arbeit abgeholfen. Die Befriedigung darüber wird sich indessen bei eingehender Prüfung des Buches noch steigern. In der Tat, man muß staunen über den Fleiß, die Sorgfalt, die Gründlichkeit und das Geschick, welche Faktoren zusammengewirkt haben, die durch das Bedürfnis gestellte Aufgabe wahrhaft glänzend zu lösen. Der umfangreiche Band bietet in seiner ersten Hälfte ein „Systematisches Inhaltsverzeichnis", welches übersichtlich in neun Teile geordnet ist: 1. Die Mission in der Heimat, 2. Die Missionsgebiete, 3. Missionsstatistik, 4. Missionstheorie, 5. Missions-Apologetik und -Polemik, 6. Religionsgeschichte, 7. Erbauliches, 8. Judenmission, 9. Katholische Mission — jeder Teil fast mit zahlreichen Unterabteilungen. Die andere Hälfte enthält ein „Alphabetisches Namen- und Sachregister". Auch in diesem unscheinbareren Teile hat der Verfasser staunenswertes geleistet. Wer ein wenig in der Mission Bescheid weiß, ist darüber unterrichtet, daß die Namen sich zum Teil vielfältig wiederholen, sowohl die der Personen als auch die der Stationen, sofern sie biblischen Ursprungs sind. Mühsam und peinlich sind in dem Repertorium die einzelnen gleichnamigen Orte und Menschen auseinandergehalten, so daß ein Herausfinden eines bestimmten Gesuchten nicht schwer fallen kann. Bedenkt man endlich, daß es sich in dem ganzen Buche nicht um einen einfachen Inhaltsnachweis handelt, sondern daß die Angaben der Zeitschrift auch nachgeprüft, berichtigt, ergänzt worden sind, wo es nötig war, so wird man dem Repertorium, wie es in dem Vorworte geschieht, dankbar den Wert einer selbständigen missionswissenschaftlichen Leistung von großem Werte zuerkennen. Plath-Liederstedt.

Kirchliche Gegenwart.

Böhme, C.: **Berliner Briefe.** Eine Zeitbetrachtung. Mit Vorwort von Hofpred.

a. D. D Ad. Stöcker. Hagen i. W. 1902, O. Rippel. (X, 524 S.) 3,50, geb. 4,50 M.

Der verstorbene Vrf. war ein sehr bekannter Mann in der „Berliner Bewegung" und in den Kreisen der Kirchlich-Sozialen, ein überzeugter Anhänger Stöckers und seiner christlich-sozialen Ideen; ein eifriger Förderer der Heimarbeiterinnensache in Berlin. Von diesem Standpunkte aus sind die hier vorliegenden 123 „Berliner Briefe" — aus der Zeit vom 7. Febr. 1899 bis 24. Juli 1901 — geschrieben. Wörtlich, wie sie s. Z. im „Volk" erschienen sind, sind sie hier abgedruckt, eine Erinnerungsgabe an den Heimgegangenen für seine Freunde. In flottem Feuilleton-Stil gibt ein jeder eine Übersicht über das bunte Allerlei der Woche in Berlin. Tiefer Ernst und köstlicher Humor, eine warme, werktätige Liebe für die notleidenden Volksschichten und stark sarkastisches Urteil über die Verkehrtheiten der Gegenwart sprechen aus ihnen. So fesseln sie von der ersten bis zur letzten Seite und erfreuen, trotz manches Widerspruches, den sie wecken, immer aufs neue durch die energische Geltendmachung der christlichen Weltanschauung ihres Verfassers. Suchen sie darum auch zunächst und hauptsächlich unter den Parteifreunden des allzufrüh Verstorbenen ihre Leser, so haben kulturhistorisch betrachtet, die anschaulich hingeworfenen Zeitbilder und Schilderungen doch auch für weitere Kreise Wert; manch charakteristischen Zug des öffentlichen Lebens ist in ihnen aufbewahrt, ein wertvoller Baustein für eine spätere Geschichtschreibung unserer Tage. Ein sehr ausführliches Inhaltsregister erleichtert die Benutzung.

Jordan-Warendorf.

Kühn, Traugott: Skizzen aus dem sittlichen und kirchlichen Leben einer Vorstadt. Göttingen 1902, Vandenhoeck & Ruprecht. (104 S.) 1,20 M.

K.'s Schrift gehört in das neuerdings häufiger bearbeitete Gebiet der religiösen Volkskunde der Gegenwart und hat als solche ihren Wert. Wenn sie sich selbst „ein kleines Gegenstück zur „bäuerlichen Glaubens- und Sittenlehre"" nennt, so ist das freilich etwas hoch gegriffen, aber insofern nicht ganz unrichtig, als allerdings das Leben der „Vorstadt", wie es als neue Erscheinung in den letzten Jahrzehnten sich gebildet hat, seine besonderen Eigentümlichkeiten wie gegenüber dem platten Land so auch gegenüber der Altstadt hat. Charakteristisch für dasselbe ist die Sozialdemokratie, die draußen in der fluktuierenden Bevölkerung der Vorstadt dominiert. Wie stellt sich der Fabrikarbeiterstand zu Kirche und Geistlichkeit, zu kirchlichem und christlichem Leben? Das ist die Frage. Und das Ergebnis? Die Kirche als Institut, das geistliche Amt als solches haben allen Kredit verloren; Vertrauen erweckt nur noch die einzelne Persönlichkeit, wenn sie in selbstloser Liebe, freilich auch in kräftiger Geltendmachung der eigenen Überzeugung dem Arbeiter nachgeht, so auch ehrliches Verständnis gerade für die sozialen Nöte seines Standes zeigt. Die kirchlichen Handlungen — außer der Konfirmation! — werden höchstens aus alter Gewohnheit noch erbeten; aber das „Evangelium Jesu Christi, das Evangelium des Gottvertrauens und der Bruderliebe" findet noch immer willige Ohren; ein wenn auch zunächst nur kärglicher Erfolg lohnt treue Arbeit. — Es sind bittere Wahrheiten, die so der Verf. unseren kirchlichen Kreisen sagt und sagen muß; trübe Bilder, die er über die sittlichen und kirchlichen Zustände entrollt (vgl. besonders die Abschnitte: „der Gemeindekirchenrat" und „Liebe und Keuschheit"). Aber sie entsprechen augenscheinlich — teilweise bestätigt sie meine eigene Erfahrung — der Wirklichkeit; und je eher wir es lernen, ganz nüchtern den Wirklichkeiten in unserm kirchlichen Leben ins Auge zu sehen, und allen Selbsttäuschungen und Utopien uns zu entschlagen, desto besser gerade für Gemeinde und Kirche! — Warum fehlt das Register?

Jordan-Warendorf.

Schian, Martin, Lic. Dr., Diakonus in Görlitz: Das kirchliche Leben der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien. Tübingen und Leipzig 1903, J. C. B. Mohr. (XII, 310 S.) 6 M., geb. 7 M.

Es ist ohne Zweifel, namentlich für jeden angehenden Geistlichen, sehr wichtig, einen genauen Einblick in die wirklichen Zustände und Verhältnisse des kirchlichen Lebens zu gewinnen, zum mindesten für den Landesteil, in dem er zu arbeiten haben wird. Dies will das von Prof. Dreiß herausgegebene Sammelwerk „Evangelische Kirchenkunde" ermöglichen, dessen zweiter Teil das kirchliche Leben der evangelischen Kirche Schlesiens behandelt. Der schon in weiteren Kreisen, auch durch seine schlesische Kirchenzeitung bekannte Verfasser hat damit ein Werk geliefert, das von großem Fleiß und bedeutendem Geschick zeugt. Bietet doch gerade die Behandlung Schlesiens mit der preußischen. Oberlausitz besondere Schwierigkeiten; denn der Charakter und

die Geschichte der Gemeinden ist in den einzelnen Teilen der auch sprachlich gemischten Provinz unendlich verschieden. Es ist darum sehr dankenswert, daß gerade Dr. Schian sich dieser schwierigen Aufgabe unterzogen und sie mit strenger Sachlichkeit gelöst hat. Auch darf rühmend hervorgehoben werden, daß er bemüht gewesen ist, die Zustände der Provinzialkirche aus ihrer Geschichte verständlich zu machen. Als alter Schlesier, der sämtliche Teile dieser Provinz einigermaßen aus eigener Anschauung kennt, bekenne ich, daß ich an keiner Stelle dieses trefflichen Buches Einwendungen zu machen habe. Es sei allen Amtsbrüdern bestens empfohlen.

Kolde-Lissa.

Biographisches.

Carnap, A., geb. Dörpfeld: **Friedrich Wilhelm Dörpfeld.** Aus seinem Leben und Wirken. 2. Aufl. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (VIII, 603 S.) Geb. 4,50 M.

Diese zweite Aufl. ist im wesentlichen unverändert geblieben: einzelne wenige bedeutsame Stellen sind ausgeschieden, einige wertvollere Briefstellen und zwei Bilder (D.'s Elternhaus in Selscheid; D. und Frau 1858) sind hinzugekommen. Vor allem ist ein früher nur auszugsweise im Anhang mitgeteilter Brief D.s an einen schwer angefochtenen Bekannten nunmehr vollständig abgedruckt, als besonderes Kapitel „Trost und Rat bei innerer Bedrängnis." So würden im ganzen diese geringfügigen Verbesserungen kaum eine erneute Besprechung rechtfertigen, nachdem die erste Aufl. durch Schulrat Heine 1896 S. 453 eingehend gewürdigt ist. Allein die Biographie selbst hat einen so hohen inneren Wert, daß sie von selbst zu einem erneuten Hinweis, zu einer erneuten Empfehlung drängt. Gilt sie doch einem Manne, der in der Schule des Lebens zu einer ernsten christlichen Persönlichkeit herangereift ist, einem Lehrer, der wie wenige in seinem Berufe aufging, für ihn kämpfte, für ihn litt, ein Muster von Berufstreue und Berufsidealismus, einem Denker, dessen pädagogische Schriften ihm den Namen eines der bedeutendsten Pädagogen des 19. Jahrhunderts verschafft haben. Und die Verfasserin hat es verstanden, dieses Lebensbild durch allseitig reiche Mitteilungen aus Briefen und Schriften des Verstorbenen in hohem Maße anziehend und lebensvoll zu gestalten. Die edle Persönlichkeit wie der hervorragende Schulmann treten gleicherweise ins helle Licht. So möchte ich glauben, daß gerade die Lektüre der Biographie gut geeignet ist, auch für das Lebenswerk D.s, somit für das Studium seiner pädagogischen Schriften die rechte Lust und Stimmung zu schaffen und so an ihrem Teile dazu beizutragen, D.s Gedanken in immer weitere Kreise zu tragen. Besonders den Theologen, denen ja ein großer Teil des Religionsunterrichtes, an dessen zweckmäßige und fruchtbringende Gestaltung D. seine beste Kraft gesetzt hat, aufs Herz gelegt ist, wie denen, die amtlich mit der Schulverwaltung in höherer oder niederer Stellung zu tun haben, könnte so reiche Förderung und Klärung erwachsen.

Jordan-Warendorf.

Kappstein, Theodor: **Emil Frommel.** Männer der Zeit. Lebensbilder hervorragender Persönlichkeiten der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit. Bd. XIII. Leipzig 1903, H. Seemann Nachf. (IV u. 472 S.) 3 M.

Es ist schön, daß ein durchaus weltlich gerichteter Verlag sich auch für Emil Frommel interessiert, und es ist erfreulich, daß derselbe es möglich gemacht hat, den starken, gut ausgestatteten und mit einem vortrefflichen Bild geschmückten Band zu so billigem Preise herzustellen. Aber es ist schade, daß die Bearbeitung in diesen Händen gelegen hat. Zwar schienen sie für die Aufgabe besonders befähigt zu sein. Eine sehr lange, sehr genaue persönliche Bekanntschaft, ein fast täglicher Verkehr im Frommelschen Hause hat K. als den Schüler, Konfirmand und späteren Stenographen und Privatsekretär des alten Herrn in den Besitz eines ungemein reichen stenographischen und sonstigen Materials gesetzt. Da K. kein Bedenken trägt, Äußerungen und Urteile privatester Natur wiederzugeben, gewinnt die Darstellung eine stark persönliche Färbung. Vortrefflich ist das Kapitel: Frommel als Jugendlehrer. Das konnte freilich nur jemand schreiben, der selbst als Konfirmand zu seinen Füßen gesessen hat. Und ebenso wichtig ist das mit großer Sorgfalt geschriebene Kapitel: „Am Schreibtisch", eine treffliche Studie über die gesamte schriftstellerische Tätigkeit Frommels, wie wir sie in dieser Vollständigkeit noch nicht besitzen. Dazu kommt eine ganze Reihe von kleinen Zügen aus dem täglichen Leben und zum Teil sehr scharf gesalzenen Aussprüchen Frommels, deren Mitteilung wir erst dem Verfasser verdanken. Allerdings umfaßt

K.'s persönliche Bekanntschaft mit Frommel nur die letzten Jahre. In Bezug auf alles Frühere ist er auf die von der Familie herausgegebene Biographie angewiesen, die denn auch reichlich ausgeschlachtet wird, neben den in Frommels eigenen Werken zerstreuten selbstbiographischen Zügen und Skizzen. Im übrigen aber ist das Buch keine erfreuliche Lektüre. K. hat keine Spur von Humor, so sehr er ihn preist, und keine Spur von dem weitherzigen, fröhlichen, allem Kleinlichen abgewandten Geist seines Lehrers, so oft er dessen auch bei dem letzteren rühmend gedenkt. Selten mag ein großer Mann einem Biographen in die Hände fallen, der ihm so wenig kongenial ist. Was bei Frommel sprudelnder Schaumwein war, das wird bei K. zu Essig. Was bei jenem liebenswürdiger und liebevoller Humor war, das wird hier zur beißenden Satire. Frommel hatte seine Kirche lieb trotz ihrer Schwächen und trotz der scharfen Worte, die er wohl einmal reden konnte, und die ihm doch niemand übel nahm, der sie aus seinem eigenen Munde hörte. Sein Biograph dagegen freut sich, so oft er der Kirche oder gar den „Amtsbrüdern" einen Streich versetzen kann. Mit rücksichtsvoller, schonender Vorsicht berichtet K. über einen sehr albernen Angriff, den das Organ des deutschen Lehrervereins einmal gegen Frommel gerichtet hat. Jedes Mißverständnis dagegen, das Frommel von pastoraler Seite widerfahren ist, war dem Biographen Anlaß zu giftigen Ausfällen von einer Gehässigkeit, die nicht immer parlamentarische Ausdrücke wählt. Das hat K. nicht von seinem verehrten Lehrer gelernt. Überhaupt glaube ich, der alte Frommel würde an dem Buche seines Schülers nicht viel Freude haben, und seine Freunde werden es ebenso wenig. Thiele-Potsdam.

Koch, D.: Ludwig Richter. Ein Künstler für das deutsche Volk. Mit 108 Abbildungen und Vignetten. Stuttgart 1903, J. F. Steinkopf. (153 S.) 3 M., geb. 3,80 M.

Der Verf. dieser Jubiläumsschrift ist bekannt durch seine Monographie über W. Steinhausen (ThBr. 1902, S. 462). Er hatte es bei diesem neuen Werk seiner Feder wesentlich leichter. R.s Werke sind doch Gemeingut des deutschen Volkes; er selbst hat uns sein Leben in mustergültiger Weise geschildert. Aber darin lag auch wieder eine Erschwerung seiner Arbeit. Wird es möglich sein, etwas Neues, Wertvolles über L. Richter zu bringen, wo doch seine Werke so verständlich zu jedermanns Herzen sprechen, seine Persönlichkeit in ihrem geistigen Werden und Sichentfalten so anheimelnd uns allen bekannt ist? Es darf darum dem Buch zu wirklicher Empfehlung gereichen, wenn diese Frage wirklich bejaht werden kann. Wenn es auch nicht mehr das Interesse für L. Richter zu wecken braucht — das ist da bei all den vielen, die von Kindheit an ihre Herzenslust an seinen Schöpfungen haben; jedes Blatt seiner Kunst, möchte ich sagen, weckt es aufs neue, — es erschließt doch das rechte Verständnis des Künstlers für die Gegenwart, es stellt seine Bedeutung gerade für unsere moderne Zeit ins rechte Licht. Über den Konfessionen stehend, und doch wahrhaft religiös, durchaus deutschvolkstümlich und doch nichts Menschlichem fremd, gemütvoll und phantasiereich, und doch nie sentimental oder bizarr, gegenwartsfroh und doch die Ewigkeit in sich tragend, in schlichter Form und doch in feinstem, zeichnerisch sicherem Ausdruck, so gibt sich R.s Kunst in ihrer heimlichen Schönheit, die darum gerade die reinen Herzen, sonderlich das Kindergemüt so traut anspricht. Deutsche Heimatskunst verkörpert sich in ihm, wirkliche Volkskunst, die dem ganzen Volke dient, darum dem Gebildeten so gut wie dem schlichten Mann etwas zu sagen hat; ein Wegweiser ist sie so noch heute, wie wir aus dem Wirren und Wagen der modernen Kunstrichtungen wieder auf ein stilles Eiland wahrer Kunstfreude, rechten Kunstgenusses gelangen können. — Neben den gehaltreichen Ausführungen stehen eine Fülle von Illustrationen aus den Schätzen R.scher Kunst; seine Hauptwerke sind absichtlich nur spärlich herangezogen; weitaus in den meisten christlichen Häusern werden ja seine bekannten Bilderzyklen sich finden. Dagegen sind die weniger bekannten Illustrationswerke stark bevorzugt, auch seine Landschaftsmalerei und seine biblischen Versuche. — So bietet das Ganze für Auge und Herz viel Erfreuliches. Jordan-Warendorf.

Jahrbücher.

Aus Höhen und Tiefen. Ein Jahrbuch für das deutsche Haus, herausg. von Prof. Dr. K. Kinzel und Reg.- u. Schulrat E. Meinke. VII. Jahrgang. Berlin 1904, M. Warneck. (400 S. mit Illustrationen.) Eleg. geb. M. 4.

Es sind treffliche Erzähler, die auch im neuen Jahrgang des bekannten Jahrbuches dem christlichen Hause die Früchte ihres

geistigen Schaffens bieten: ein C. Beyer mit seinem feinsinnigen Märchen „die versunkene Stadt", anknüpfend an die alte Sage von Vineta, aber zugleich sie vertiefend und uns menschlich näherbringend; eine L. Algenstädt, in deren „Geschwister" wieder eine Diakonisse eine Hauptrolle spielt, eine Diakonisse wie sie sein soll, in heldenmütiger Pflichterfüllung auch des skeptischen Bruders volle Anerkennung sich erringend; ein O. Bertling, der wie im Vorjahr, in Briefform die innere Entwickelung eines gebildeten jungen Mannes schildert, sein Gottsuchen und -finden, in der Stille schweigender Waldeinsamkeit, da er für Gottes Offenbarung in der Natur ein Ohr gewinnt, in der Lektüre des N. T., und sonderlich des Joh.-Evgls., da für Gottes Offenbarung in Christi Wort und Werk und Person das innere Auge sich öffnet; ein F. Better, wenn er an einer Reihe von Wahlsprüchen in die Aufgaben eines ernsten, persönlichen Christenlebens hineinführt. Aber auch weniger bekannte Namen wie Metzenthin und Groschke haben hübsches beigesteuert; beider Novellen zeigen spannende seelische Konflikte. Daneben stehen zwei kunst- und literargeschichtliche Essays, über Klopstocks Liederlyrik, mit schöner Würdigung der ganzen Dichterpersönlichkeit, (K. Kinzel) und über Donatello (Dr. Löschhorn). Zu diesem gehören die dem Bande beigegebenen Illustrationen, deren Auswahl sowohl wie Wiedergabe mir freilich nicht ganz glücklich erscheinen will. Fragen der Gegenwart berühren C. Ideler, wenn er gegenüber dem wachsenden Einfluß des Buddhismus auf das moderne Geistesleben die Religionsbegriffe der Hindus schildert; C. Wolff, wenn er an K. F. Meyer und an Zola zeigt, welchen üblen Leumund die als Retter der Kirche und des Vaterlandes gepriesenen Jesuiten bei den Dichtern haben; endlich Fr. Lienhard in seinem „Abendgespräch mit einer — feingebildeten — Frau", der deutschen Frau Wesen und rechte deutsche Art zeichnend. Befriedigt legt so der Leser auch das neue Jahrbuch nieder, dessen Gaben er mit steigendem Interesse gefolgt ist; mit gleichem Interesse greift er zum zweiten und dritten Male dazu, um von neuem sich hineinzulesen.

Jordan-Warendorf.

Neue Christoterpe, ein Jahrbuch begrdt. v. R. Kögel, C. Frommel u. W. Baur; hrsg. von R. Mumm. XXV. Jahrgg. Halle u. Bremen 1904, C. Ed. Müller. (400 S.) 4 M., geb. 5 M.

Unter den Gedichten, um mit der Poesie zu beginnen, welche der vorliegende Jubiläumsband enthält (es sind im ganzen neun), ragen hervor „Das Abendgebet von T. Resa", ein kurzer Klang einfach schöner, zur Komposition geeigneter Lyrik, und die mit epischen Elementen versetzte Paraphrase des 137. Psalms, aus dem Nachlaß des verst. Sup. Vorberg. Auch das Gedicht der Gräfin P. „Ich Verdammter" enthält unleugbar poetische Schönheiten, wenngleich man darüber streiten kann, ob die Seelenqualen eines Verdammten ein passendes Objekt religiöser Lyrik sind, da (selbst wenn die zugrunde liegende dogmatische Ansicht richtig sein sollte) doch alle eigne innere Erfahrung hier versagt und durch Phantasie ersetzt werden muß. Überhaupt sind die Gedichte dieses Jahrgangs im allgemeinen denen der beiden vorhergehenden überlegen. — Auch die Erzeugnisse der Prosa, zu denen wir nunmehr übergehen, sind es im allgemeinen wenigstens. Besonders zahlreich ist diesmal die didaktische Prosa vertreten. Prof. Seeberg belehrt uns in populär-wissenschaftlicher Darstellung über diejenigen Worte Jesu, welche außerhalb der vier kanonischen Evangelien in der christlichen Literatur der apostolischen und nachapostolischen Zeit kursierten, sei es, daß sie vermutlich echt oder tendenziös erfunden waren, wenn sie ihm nicht irrtümlich beigelegt wurden. Christ. Rogge zieht eine lehrreiche Parallele zwischen Orestes und Hamlet, Aeschylus und Shakespeare unter Heranziehung von Goethes Iphigenie. W. Thiele behandelt das moderne Problem der sozialen Notstände im Licht des Buches Hiob. Prof. Böttcher zeigt an den Produkten einiger unsrer neuesten Dichter, wie Jul. Bierbaum, Gust. Frenssen, Gerh. Hauptmann u. a. wie die ältere Romantik mit ihren Motiven in der Gegenwart verjüngt auftritt, und nach fast hundertjährigem Schlummer eine Auferstehung feiert, wobei er freilich genötigt ist zu konstatieren, daß das Verständnis für Frömmigkeit und inniges Glaubensleben heute, d. h. in der neueren Romantik, nicht mehr in dem Maße vorhanden ist wie in der älteren, die katholische Neigungen offenbarte. Joh. Quandt endlich will in einem kurzen Aufsatz die Wahrheit über Ed. Mörike, den bekannten schwäbischen Lyriker, aussprechen, um die buchhändlerische und künftige Reklame über den ehemaligen Pfarrer von Cleversulzbach auf ihr rechtes Maß zurückzuführen. Hier

hätte es freilich eines größeren Raumes bedurft, um der Person des Verstorbenen und seinen Dichtungen gerecht zu werden. Dem Verf. sind hoffentlich die ersten grundlegenden Kritiken des verstorbenen Ästhetikers Fr. Th. v. Vischer über Mörickes Gedichte und seinen Roman „Maler Nolten“ in den gesamten „kritischen Gängen“ bekannt. Es wäre interessant gewesen, Vischers Urteile, die vor etwa 70 Jahren gefällt wurden, mit den Anschauungen der Gegenwart zu vergleichen. — Man wird schließlich noch die Abhandlung von O. Funcke „Der echte Christ ein Mensch der Gegenwart“ zu dieser Gruppe zählen müssen. Sie ist in der bekannten Tonart des Verfassers der „Reisebilder und Heimatklänge“ gehalten, eine Tonart, die viele in demselben Maße angezogen hat, wie sie nicht wenige abgestoßen hat. Besonders bemerkenswert darin sind die panegyrische Erwähnung des alten Tholuck und einige oberflächliche Bemerkungen über den verstorbenen Nietzsche. Neben der didaktischen Prosa ist auch die Biographie im Jubiläumsband zahlreich vertreten. Karl v. Hase zeichnet ein Bild des heidnischen Magiers Apollonius v. Tyana, einer für uns noch heute interessanten Persönlichkeit, da sein hervorragendster Biograph Philostratus geradezu die polemische Absicht hatte, dem Christentum dadurch zu schaden, daß er dem Erlöser der Welt einen erdichteten heidnischen Wundertäter entgegensetzte. P. Wolff erinnert an den fast vergessenen vorreformatorischen katholischen Franziskaner-Mönch und Propheten Joh. Hilten. Dr. Scherl berichtet Erlebnisse seines Urahns im 30jährigen Kriege. Elise Lorentzen veröffentlicht einige ungedruckte Briefe des Weimarer Pädagogen Joh. Falk im Rahmen seines Lebensbildes, und der ehemalige Generalsuperintendent D. Erdmann hat sich den Fürstbischof von Breslau, späteren Konvertiten, Graf Leop. v. Sedlnitzky zum Helden einer biographischen Skizze erkoren. Dieser Apostat der katholischen Kirche hat übrigens eine Würdigung von evangelischer Seite wohl verdient, da wir seiner Anregung und seinen Mitteln drei bedeutende Stiftungen, zwei in Berlin, das Paulinum und Johanneum, und eine in Breslau (Johanneum) verdanken. Auch in Kögels Biographie, der ihm nahestand, wird er mehrfach erwähnt. — Das Gebiet der reinen Novelle und reinen Beschreibung ist sparsam vertreten. Eine kleine Dorfgeschichte aus dem geistlichen Amtsleben unter dem Titel: Wer hilft? von der Gräfin Schwerin und eine von Renata Pfannschmidt-Beutner, deren Stoff dem ärztlichen Berufsleben entnommen ist und „Genesung“ betitelt, beide gut erzählt und voll ernster, sittlich-religiöser Tendenz, das ist alles. — Die Schilderung eines Sonntags Abends an der Bergstraße eines ungenannten Städtchens in der Schweiz von Dora Schlatter ist zu kurz und unbestimmt gehalten, um einen tieferen Eindruck zu machen. Dagegen sei die Schilderung, welche F. v. Bodelschwingh unter der Überschrift: „Klein aber Mein“ von seiner Anstalt bei Bielefeld gibt, allen Interessenten und solchen, die es werden wollen, warm empfohlen. Die kleine Naturidylle von Dr. E. Dennert „Gräsleins Traum“ betitelt, mag als Schlußstück zur beschreibenden Dichtung gestellt werden. — Zwei Abhandlungen aus dem Gebiet der Fragen, welche das soziale Leben betreffen, von Stöcker und dem Herausgeber, beschließen das Ganze. Die erstere, allgemeiner gehalten, erörtert die Begriffe: Christlich-sozial, evangelisch-sozial, kirchlich-sozial; die letztere behandelt eine einzelne recht fruchtbare ethische Frage, nämlich die Stellung des Christen zum Streik. Gegen die Lösung dieser Frage dürfte schwerlich etwas einzuwenden sein, doch ist die Anwendung, welche der Schreiber auf S. 401 von dem Worte Christi Matth. 5, 39 macht, diesem so oft zitierten und so falsch verstandenen Worte, sicher unrichtig. Dies Wort ist nicht eine Betonung der einfachen Pflicht der Bruderliebe, sondern es enthält eine komplizierte und versteckte Mahnung, auch im Angriff auf den Nächsten sich der Lauterkeit und Ehrlichkeit, der Offenheit und Geradheit zu befleißigen, damit der Gegner uns einen ebenso ehrlichen Widerstand leisten kann. — Mit dieser Schlußbemerkung empfehlen wir den Jubiläumsband der neuen Christoterpe, der auch äußerlich sich in jeder Weise dazu qualifiziert, den Freunden einer guten Lektüre als eine satura lanx, die zwar nicht allen alles bieten kann, was unmöglich wäre, aber vielen etwas und nicht weniges zum bevorstehenden Weihnachtsfest darzureichen imstande sein wird. Wandel-Strausberg.

Türmer-Jahrbuch 1904. Herausgeber: J. E. Freiherr v. Grotthuß. Stuttgart 1904, Greiner u. Pfeiffer. (464 S.) Geb. 6 M.

Ein reicher und gediegener Inhalt, in feinem Schmuckgewand, so gilt's auch dieses

Jahr vom Türmer-Jahrbuch. Seinen Bildschmuck bilden 13 farbige Original-Künstler-Lithographien des Karlsruher Künstlerbundes, darunter selbst ein W. Steinhausen mit einer Kreuzigung Christi; daneben eine ganze Reihe schwarzweißer Illustrationen aus demselben Künstlerkreis; sie gewähren nicht nur ein anschauliches und erfreuliches Bild jener neuen Steinzeichnungstechnik, sondern überhaupt des ganzen künstlerischen Schaffens jener Künstler nach Form und Inhalt. Ein erläuternder Text von Dr. K. Storck rechtfertigt eingehend die neue Technik, deren Grundgedanke ist, — ähnlich wie beim Holzschnitt den Zeichner — den Maler selbst, nicht den Kopisten, auch zu dem Beschauer sprechen zu lassen, der sonst auf den Ankauf des Originalgemäldes verzichten mußte. Seinen Inhalt: ja, es ist schwer, ihn im einzelnen zu zeichnen und ihm gerecht zu werden; so vielseitig und eigenartig ist das hier Gebotene. In den Babel-Bibel-Streit führt der Würzburger Schell ein. „Jahwe und Marduk", das Gottesreich der Bibel und das Weltreich Babel, hier Monotheismus und eine vollkommene, weil Gott zugewendete Sittlichkeit, so ein wirklicher Lebensinhalt, dort Monismus für Leben und Denken, darum eine materialistische Sittlichkeit, und eine Kulturpflege, die doch den Keim der Vergänglichkeit in sich trägt, so stellen sich ihm in jenen zunächst nur historischen Fragen die noch heute die Gegenwart bewegenden und entscheidenden Probleme der Weltanschauung dar. Feine Bemerkungen zu Gen. 1—11 und Ex. 19 zeichnen den Aufsatz aus; dem Babylonismus werden in großer Unbefangenheit auffallend weitgehende Zugeständnisse gemacht; aber dabei erscheint doch die Gedankenwelt des A. T. wie auf eine einheitliche Fläche projiziert, ohne Berücksichtigung der in ihr deutlich wahrnehmbaren Entwicklungsstufen. Sehr interessant ist die Stellungnahme Ratzels gegen Gobineau und Chamberlain („Nationalitäten und Rassen"). Aus nüchterner Wägung des geschichtlich Nachweisbaren heraus kommt er zu einer entschiedenen Ablehnung der leitenden Gedanken jener „geschichtsphilosophischen Dilettanten." Dem Problem: Woher kommt der Tod? oder genauer der Frage: inwiefern löst die Biologie die Rätsel des Todes? geht v. Hartmann nach. Der Tod erscheint „als Zweckmäßigkeitseinrichtung der Natur, auch wenn Neulamarckismus, Darwinismus und Entwicklungsmechanik bei seiner ursächlichen [illegible] klärung gleichmäßig versagen." Vielmehr ist er zu verstehen als „Anpassung an d letzten Zwecke des Gesamtlebens." „D Leben leistet in dem alternden Organismu weniger, als es leisten könnte, weil besser für das Bewußtsein des Individuum ist, vom Schauplatz abzutreten, nachdem seine Rolle ausgespielt hat, und weil besser für die Aufgaben der Art ist, d ihre vorurteilsvollen Individualbewußtsei durch vorurteilslose ersetzt werden." „D Tatsache des Altersstodes erinnert dara daß jedes Einzelwesen nicht für sich u um seinetwillen da ist, sondern nur da i um sich zum Opfer zu bringen auf de Altar der Gesamtnatur, deren Sinn wied im Geistesleben der Gesamtheit liegt Ebenso zeigt „das spontane Sterben" „d Grenzen der Zweckmäßigkeit des indiv duellen Selbsterhaltungstriebes und Daue strebens." In jedem Fall erweist gera die biologische Erörterung des Problem daß „der Zweck aller äußeren organische Vorgänge nicht in ihnen selbst, sonde nur in ihren psychischen Reflexen lieg und daß das Naturleben nur Staffel u Durchgangsstufe zum geistigen Leben ist Eine weitere Lanze für Reform unsere höheren Schulwesens im Sinne der — g schichtslosen — Modernen bricht der dur seine Schrift „Der Deutsche und sei Vaterland" bekannte Dr. L. Gurlitt dur seine Berichterstattung über die Erziehung prinzipien des Amerikaners J. Dewey, d durch ein möglichst ausgedehntes Indivi dualisieren und Eingehen auf die Anlage Neigungen, Wünsche und Fragen jede einzelnen Kindes sich kennzeichnen. Ih Verwirklichung, an die G. freilich selb nicht glaubt, würde für unsere Verhältnis einen völligen Schulneubau von Grun auf bedeuten. Immerhin enthalten d leitenden Grundgedanken des Amerikaner manches Erwägungswerte. Ebenfalls ein für die Gegenwart wichtige Frage behande Dr. Storck: „Wie schaffen wir eine ne Volksmusik?" und wir erhalten eine wir lich vielseitige Beantwortung derselbe nicht bloß eine leider nur zu berechtigt aber doch unfruchtbare Klage darüber, w unser meist so sanges- und musikfrohe Volk jetzt so bitterarm an wirklicher Mus pflege geworden sei. — Wie diese Aufsät sämtlich sich auf einer gewissen geistige Höhenlage halten und auf einen gebildete Leserkreis rechnen, so überragen auch d Novellen und Skizzen bei weitem die lan

häufige Unterhaltungsliteratur. Psychologisch eigenartig ist die besonders für Pädagogen interessante Erzählung von H. U. Beer: Ich habe es nicht getan! In Form eines etwas burlesken Märchens „Admiral Popp" geißelt T. Quensel ein Streben, das nur im Irdischen Befriedigung sucht. Tiefer noch graben „Die Sonne" (v. Kis-Killay), „König Ewig" (H. Lorm) und vor allem „Vom lieben Gott" (T. Kröger); in ihnen allen klingt lauter oder leiser, möchte ich sagen, etwas an von dem: Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt. Gott ist nicht ein ferner Gott, sondern ein naher. Auch die Lyrik bringt viel Ansprechendes. Namen wie Ed. Paulus und R. Weitbrecht, G. Falke, M. Greif und P. Heyse haben hier beigesteuert. Endlich die unter dem Gesamttitel „Am Webstuhl der Zeit" zusammengefaßten Aufsätze über die Ereignisse des Jahres in Staat und Kirche und Welt, die übersichten über das wissenschaftliche, künstlerische und literarische Schaffen des letzten Jahres, die Erörterungen über die auf staatlichen, kulturellen und sozialen Gebiete brennenden Fragen der Gegenwart geben in übersichtlicher Weise, erinnernd, belehrend, anregend zugleich, ein Bild des geistigen Kämpfens und Ringens unserer Tage. Man wird mit Recht sagen dürfen, daß auch heuer gerade das Türmer-Jahrbuch eine der wertvollsten Gaben für den Weihnachtstisch der Gebildeten sein wird.

Jordan-Warendorf.

Kunst.

Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus. Hrsg. unter Leitung von Dr. J. Merz. Jahrgang 1901. Stuttgart, J. F. Steinkopf. (IV, 196 S.) 4 M.

Wenn wir hier noch auf den 43. Jahrgang des bekannten unter Leitung des Oberkonsistorialrats Dr. Merz in Stuttgart in Gemeinschaft mit dem Oberbibliothekar Dr. M. Zucker in Erlangen herausgegebenen christlichen Kunstblattes aufmerksam machen, so geschieht es nicht, um Einzelheiten aus diesen trefflichen Heften zur Anzeige zu bringen. Wir möchten nur Anlaß nehmen, das monatlich in der Stärke eines Bogens erscheinende Blatt dem Pfarrhause wie dem gebildeten christlichen Hause überhaupt in warm empfehlende Erinnerung zu bringen. Nicht bloß der Kunsthistoriker findet hier fachwissenschaftlich interessante Artikel und Berichte; alle Beiträge sind so gehalten, daß sie auch dem Verständnis des Laien dienen. Letzterem kommen insbesondere allgemein orientierende Aufsätze, zahlreiche Illustrationen und Büchernachweise zu gute. Der Preis für den Jahrgang ist mit 4 M. billig bemessen. Die evangelische Kirche hat in der Tat alle Ursache, ihr „christliches Kunstblatt" zu halten und zu fördern.

Behm-Doberan.

Glück, A.: Das oberste Mölltal mit Groß-Glockner.

Steinhausen, W.: „Christus nimmt die Sünder an und ißet mit ihnen." Stuttgart 1903, Greiner u. Pfeiffer. Je 5 M.

Beide „Original-Künstlerzeichnungen" sind warm zu empfehlen. In satten Farben zeichnet G. Matten und Häuser von Heiligenblut; helle Lichter wirft die schon hochstehende Morgensonne auf die das Tal abschließenden Berge; in der Ferne erglänzt die alles überragende Schneespitze des Groß-Glockner; das Ganze eine prächtige Alpenlandschaft, in ihrer Großartigkeit wie in ihrer Lieblichkeit. — St.s Zeichnung reproduziert sein bekanntes Gemälde im Sankt Theobalbi-Stift zu Wernigerode. Und es ist hocherfreulich, daß der Verlag gerade dieses, unstreitig eins der ergreifendsten und lebenswahrsten Bilder der neueren religiösen Malerei, in trefflicher Wiedergabe zu billigem Preise dem christlichen Hause zur Verfügung stellt. In dieser Heilandsgestalt lebt wirklich tiefes Erbarmen wie heilige Hoheit, man kann es verstehen, ja ihr abfühlen, welch mächtige Anziehungskraft sie gehabt hat auf all die Elenden und Verlorenen, die sich an sie heandrängen, in bitterer Scham und doch in neuer Hoffnung. Fürs Kinderzimmer, für Konfirmanden- und Vereinshäuser ist hier ein edler, gehaltvoller Wandschmuck geboten.

Jordan-Warendorf.

Otto Speckters Katzenbuch. Mit Gedichten von Gustav Falke. 3. Aufl. Hamburg 1903, A. Janssen. (30 S.) Geb 0,50 M.

Derselbe: **Brüderchen und Schwesterchen.** Ein Bilderzyklus nach Grimms Märchen. Ebenda 1903. (16 S. in XII Tafeln.) Geb. 1 M.

„11.—15. Tausend", so steht auf dem Titelblatt der 3. Aufl. des Speckterschen Katzenbuches. Ich hätte nicht gedacht, daß dem im ganzen doch recht anspruchslosen Büchlein ein solcher Erfolg hätte beschieden sein können. (Vgl. meine erstmalige Anzeige 1901, S. 304.) Immerhin freue ich

mich, daß dem Verleger gerade die starke Verbreitung des Buches ein Ansporn gewesen ist, auf eine würdige Ausstattung dieser 3. Aufl. mit noch größerer Sorgfalt bedacht zu sein. So sind die Bilder getreu nach den Originalen ganz neu hergestellt; die Gedichte sind um zwei vermehrt. So liegt eine wirklich „verbesserte" Auflage vor; obgleich ich auch jetzt noch meine, daß Speckter selbst wohl kaum seine Zeichnungen in dieser Gestalt herausgegeben hätte. Das ist anders bei dem zu zweit genannten Werkchen. Hier liegen von Speckter selbst in den Druck gegebene Illustrationen zu dem bekannten Grimmschen Märchen vor. Es sind getreue Nachbildungen, nicht der — späteren — Holzschnitte in Grimms Märchenbuch, sondern der schon früher für eine englische Ausgabe des Märchens gezeichneten, 1847 erschienenen, aber in Deutschland wohl ziemlich unbekannt gebliebenen — 12 — Lithographien; und sie erfreuen durch ihre sehr sorgsame Ausführung wie durch ihre poetisch empfundene, sinnige Darstellung, und geben ein hübsches Bild von der feinen Kunst des Zeichners.

Jordan-Warendorf.

Till Eulenspiegel. Ein kurzweilig Lesen von seinem Leben und Treiben. Ein Volksbuch mit Bilderschmuck von Walter Tiemann. Leipzig 1902, H. Seemann Nachf. (74 S.) Geb. 2,50 M.

Till Eulenspiegel! wer kennt ihn nicht, den losen Narren mit seinen derben, volkstümlichen Schwänken, die immer aufs neue ihres Beifalls sicher sind, wenn fröhliche Leute beieinander sitzen! So hat der bekannte Verlag von neuem eine Zusammenstellung der lustigsten Streiche dieses bäuerlichen Schalksnarren getroffen und herausgegeben, in der Hoffnung, ein wirkliches Volks- und Kinderbuch damit dem Publikum zu bieten. In der Tat dürfte das erste auch der Fall sein: die Auswahl ist ansprechend und sorgfältig; allzu große Derbheiten sind getilgt; die flotten Illustrationen tragen in ihrer Reproduzierung des mittelalterlichen Kolorits der Gesamthaltung des alten Volksbuches sehr geschickt Rechnung; auch die sonstige Ausstattung ist gut. Dagegen dürfte das zweite starken Bedenken unterliegen; nur größere Kinder werden die Pointe der Schwänke — zumeist ein Wörtlichnehmen bildlich gemeinter Befehle — verstehen; und die Frage des pädagogischen Wertes eines solchen Schwänkebuches dürfte sehr verschiedener Beantwortung unterliegen. Jordan-Warendorf.

Poesie.

Andresen, Stine: Neue Gedichte. Mit einem Bilde der Verfasserin. Bethel bei Bielefeld 1903, Anstaltsbuchhandlung (VIII, 110 S.) 1,75 M., geb. 2,50 M.

Gegenüber den modernen Übergedichten klingen diese Lieder wie Sänge aus der alten Zeit. Und doch sind sie in unserer Zeit entstanden, freilich auf einsamer Nordsee-Hallig, aber von einer Dichterin gesungen, deren Phantasie sich in die Empfindungen anderer so hineinzuversetzen vermag, daß sie fremdes Leid wie eignes beklagt und anderer Freude wie selbsterlebte bejubelt. Wir haben es hier mit einer wirklichen Dichterin zu tun, die uns beweist, daß Lieder nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen kommen. Wie könnte sonst die einfache, ungelehrte Friesin uns solche Gedichte schenken! Wie fein empfunden ist das Gedicht „Auf der Heide" (S. 8)! Welch' zarte Stimmungsmalerei im „Meerestraum" (S. 36)! Wie grausig-schön das „Meeresopfer" (S. 105). Die Heide- und Meerlieder sind überhaupt die besten und eigenartigsten der Sammlung. Sie singen sich auch ohne Melodie. Ich meine: das ist das höchste, was man von einem Gedichte sagen kann. Wer Gefallen hat an Poesie und betrübt ist über Geschmacksverirrung der allerneusten Dichter, der nehme dies Büchlein zur Hand. Es wird ihm durch seine Innigkeit und Reinheit und Formvollendung Freude bereiten, die um so größer sein wird, wenn er ein Verehrer des berühmten Landsmannes dieser Dichterin, Th. Storms, ist.

Gehring-Dresden-N.

Eckart, Rudolf: Die Reformatoren und ihre Zeit in ausgewählten Schilderungen deutscher Dichter. Leipzig 1903, Christoph Steffen. (VIII, 274 S.) Geb. 3,50 M.

Diese hübsch ausgestattete Sammlung enthält Gedichte über die Vorläufer der Reformation (S. 3—45), über Martin Luther (S. 46—175), Philipp Melanchthon (S. 176—193), Friedrich den Weisen (S. 194—197), Ulrich von Hutten (S. 198 bis 217), Karl V. (S. 218—225), über Beschützer und Verteidiger des evangelischen Glaubens (einschließlich die Reformation in der Schweiz) (S. 226—254), zuletzt ein Verzeichnis der Dichter (S. 255—274). Neben vortrefflichen, zum Teil wenig bekannten Stücken enthält die Sammlung manches Minderwertige, z. B. die Lieder von Heinemann und Sattler. Vorzügliches, wie besonders die Lieder Konrad Ferdinand

Meyers, ist übersehen. In der Anordnung ist mancher Fehlgriff getan, z. B. die von Luther besungenen Brüsseler Märtyrer sind unter die Vorläufer der Reformation gerechnet. Das erste Lied, über Abälard, hätte fortbleiben sollen, es ist für nicht theologisch gebildete Leser unverständlich und schreckt vielleicht manchen von der weiteren Lektüre ab, die doch vielfach lohnend ist.

Albrecht-Naumburg a. S.

Hauff, Wilhelm: Lichtenstein. Romantische Sage. Mit zahlreichen Abbildungen von C. Häberlin, G. A. Cloß und Walter Zweigle, und dem Bildnis des Dichters. Stuttgart u. Leipzig 1903, Deutsche Verlagsanstalt. (208 S.) Geb. 4 M.

Die Romantiker gewinnen wieder Terrain in der deutschen Belletristik, das mag wohl den bekannten Verlag veranlaßt haben, diese schöne, mustergültige Ausgabe vom Lichtenstein zu veranstalten. Druck und Bild sind tadellos; gerade in bezug auf bildlichen Schmuck hat ja die Deutsche Verlagsanstalt bahnbrechend gewirkt und die deutsche Buch-Illustration an die Spitze gebracht und ihr unter allen Kulturvölkern den ersten Platz gesichert. — Mögen auch Ulrich von Württemberg und Georg von Sturmfeder phantastische Gestalten sein, gemessen mit dem Maßstab der Geschichte — die schöne Poesie des Lichtenstein wird doch in der deutschen Literatur nie veralten, und die Centenarfeier Hauffs hat den Blick wieder zurückgewendet auf die Werke dieses Frühverstorbenen, im besten Sinn „jüngsten" Romantikers. Wer zum Geschenk einen „Lichtenstein" kaufen will, greife nach dieser Ausgabe.

Schneider-Elberfeld.

v. Hausmann, Julie: Blumen aus Gottes Garten. Herborn 1902, Nassauischer Kolportageverein. (414 S.) Eleg. geb. 2 M.

Alle haben wir uns gefreut, daß der wahrhaft edlen Frau, die am 2. Aug. 1901 im kleinen russischen Seebad Wossö heimgegangen, unübertrefflich Lied „So nimm nun meine Hände" Aufnahme in die kirchlichen Provinzial-Gesangbücher gefunden hat. So werden allgemein hochwillkommen geheißen werden diese aus den „Maiblumen, Lieder einer Stillen im Lande" neugewandeten Blumen aus Gottes Garten. Ohne Zweifel wird sich hundertfach erfüllen der Wunsch der Verfasserin in der vorgedruckten, so anspruchslosen, selbstbiographischen Stizze: „sollte auch nur Ein Herz durch diese schwachen, unvollkommenen (!) Lieder erfreut werden, so wäre dies eine Gnade . . .". — I. Zur Einführung. 3 Lieder. II. Lob und Dank 8. III. Einladung und Heilsverlangen 14. IV. Gnade und Frieden in Gemeinschaft mit dem Herrn 64. V. Nachfolge Jesu 14. VI. Gemeinschaft der Gläubigen 15. VII. Vertrauen, Trost im Leiden 42. VIII. Des Christen Hoffnung 22. IX. Das Wort Gottes 4. X. Bitte, Gebet, Fürbitte 13. XI. Sonn- und Festtage 13. XII. Tages- und Jahreszeiten 26. XIII. Haus und Familie 6. XIV. Aus Natur- und Menschenleben 35. XV. Heimat und Fremde 11. XVI. Kinderliebe 8. Unnütz auszuführen, daß an diesem Reichtum die Kritik im einzelnen verschiedengradig werten wird. Ref. hat hierzu keine Lust und sagt nur, daß die ihn besonders bewegenden Lieder in IV, VI, VIII, XIII und XIV stehen.

Wettler-Barnstädt.

Knodt, Karl Ernst: Wir sind die Sehnsucht. Liederlese moderner Sehnsucht. Stuttgart v. J., Greiner u. Pfeiffer. (XII, 324 S.) Geb. 4 M.

Ein sehr interessantes Buch. Der Herausgeber, K. E. Knodt in Oberklingen im Hess. Odenwald, dessen Vorwort von Weihnacht 1902 datiert, hat im vorliegenden Bande 369 zum Teil bisher ungedruckte Lieder von 50 verschiedenen modernen Dichtern, darunter 11 von sich selbst, zusammengestellt. Die Verfasser sind nach dem Alphabet geordnet; Ferdinand Avenarius beginnt, Karl Zuchhold beschließt den Reigen. Grundsätzlich sind nur lebende deutsche Lyriker berücksichtigt, teilweise junge, bisher unbekannte Talente. Nur ein Mitarbeiter, Ludwig Jacobowski, ist vor dem Erscheinen des Buches verstorben, nicht der schlechtesten einer, ein Mann klarer Sehnsucht, der z. B. S. 156 den „Retter" so besingt:

Immer hab ich's noch empfunden:
Wenn ich so vor'm Leben stand
Und die Mächte losgebunden
Meine Seele übermannt —
In der schlimmsten aller Stunden
Schob sich fort die dunkle Wand:
Leuchtend über Welt und Wunden
Fühlt' ich meines Heilands Hand.

Von bekannteren Dichtern, die Beiträge beigesteuert haben, seien noch genannt: Martin Greif, Prinz Emil v. Schönaich-Carolath, Karl Busse, Gustav Falke, Julius Hart, Jeannot Emil v. Grotthuß, Frida Schanz, Karl Weitbrecht, M. v. Stern, Fritz Philippi, Fritz Lienhard, Maria

Janitschek, Ricarda Huch, Hans Bethge, Franz Evers, Otto Frommel, Martin Boelitz. Die geistvolle Einleitung des Herausgebers bezeichnet die Sehnsucht als die Seele unserer Zeit; er unterscheidet zutreffend die steuerlose Sehnsucht ohne Weg und Ziel, die in der Nachfolge Nietzsches ein ewiges Nirgendwo, ein ewiges Umsonst sucht, und die steuersichere, die den unwandelbaren Idealen auf neuen Wegen zustrebt. Die Liederauswahl ist gedacht „als das heutige Heimweh nach Gott und ganz erlöster Ewigkeit;" von den Verfassern heißt es, daß sie zwar zwei getrennten Weltanschauungen (der Schopenhauer-Nietzscheschen und der christgläubigen) anhängen, doch so, daß beide in wunderlicher Ergänzung bunt durcheinanderwogen. „Denn unsere Weisheit ist: auch der hat die Wahrheit, der sie sucht." In diesem Sinne soll der stolze Titel dieses „Anti-Bierbaum-Buches" Geltung haben. „Wir sind die Sehnsucht". Unter Hinweis auf einen Vortrag Henry Thodes, des Heidelberger Philosophen und Interpreten Richard Wagners, über Kunst, Religion und Kultur beschließt der Verfasser sein Vorwort mit dem Wunsch, daß dieses Sammelwerk ein neuer Weg nach der ewigen Wahrheit werde, wie sie in dem Einen lebt, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Zugleich aber sieht er bereits „den Einen großen Gedanken erreicht: daß dieses Wert ein neues Dokument von der Gewalt jenes Geistes geworden, der über Tag und Traum und Tod hinweg sich als Ehrfurcht und Heimweh dem Einen Ewigen nähert." — Jedenfalls also darf der Leser hier nicht nur fromme Lieder suchen (die positiv-religiös gestimmten sind durchaus in der Minderzahl). Aber auch die vielen Lieder der Resignation, der trostlosen Sehnsucht oder des krankhaften Verlangens, Nieausgesprochenes, Unerkennbares in stammelnde Laute zu fassen, sind doch für den gebildeten Christen, der auf die Zeichen der Zeit achtet, von nicht geringem Wert; er muß nur mit der hohen überlegenen Milde des Apostels denen, die „dem unbekannten Gott" Altäre bauen, liebreich nachgehen und mit jenem großen Kirchenvater ihnen zurufen: „Suchet nur, was ihr suchet, aber es ist nicht da, wo ihr's sucht." Gegenüber dem Stumpfsinn, der Oberflächlichkeit, Sattheit, Blasiertheit zahlreicher Naturalisten, Materialisten, Bildungsphilister tut es doch wohl, hier dem Schrei und Stammeln der Sehnsucht zu lauschen, auch wenn sie unklar lauten wie eines jungen Kindes Lallen, es sind immerhin Zeichen eines sich regenden Lebens. Beim Lesen des Buches muß man auf starke Kontraste im Inhalt gefaßt sein; während z. B. S. 8 Jesus als der dorngekrönte lichte Menschensohn angebetet wird, bekennt daneben S. 9 ein Einsiedler wohlgemut den altindischen und modern-schopenhauerschen Pantheismus: „Die Ewigkeit wird mir zum Rausch, Zu einem seligen Augenblick — — Ich sterbe — lächelnd — und das Weltall stirbt . . ." Eine sachliche Ordnung der Lieder wäre wohl zweckmäßiger gewesen, als diese bunte, zufällige, durch den Anfangsbuchstaben des Dichternamens bedingte. Ziellose Sehnsucht, fromme Sehnsucht, Stillung und Erfüllung — das wäre m. E. eine gute Gruppierung. Bei einer neuen Auflage wünschte ich ferner mehrere minderwertige Stücke ausgemerzt zu sehen. Es fehlt nicht an krampfhaft erkünstelten Bildern und erquälten Gedanken, z. B. S. 69: „Vor des Schmerzes schwarzen Eichen Stehst du schauernd wie ein Kind". S. 70 heißt es von der Seele, deren Wille nach den Sternen drängt: „Sie sieht den alten Götterort Und tanzt in nackter Stille." S. 89 beginnt ein Lied: „Am Quell im Walde, Am Quell im Walde, Wo die stillen Wasser schweigen, Muß ein schlanker Knabe Wunde Lieder geigen." Das folgende S. 90: „Ich will meine Lieder verschenken, Ausstreuen in die silberne Nacht. Da sollen sie liegen auf allen Bänken, Verglommen glühen Wie Lichter aus einem tiefsten Schacht. Und sollen flüstern von Frauen, Die ein Fant hinter roten Hecken küßt." (Der Wille des Dichters, seine Lieder zu verschenken, ist gut; es fragt sich aber, wer sie haben will.) Und wenn ein andrer Lyriker S. 243 ein Lied von der tiefen Sehnsucht anstimmt und darin sagt: „Das Lied, das tief im Hirn mir sang, Das will ich nimmer niederschreiben," so wäre es vielleicht ratsam gewesen, er hätte danach gehandelt. Auf S. 80 in vorletzter Zeile liegt wohl ein Druckfehler vor, man lese fruchtlosem (nicht: furchtlosem) Klopfen. Von dem Buchschmuck gefallen mir die Randleisten sehr wohl, dagegen die Vignetten unter den einzelnen Liedern erscheinen mir als ebenso geschmacklos, wie die eben angeführten Proben krampfhaft verzerrter Lieder. Die sonstige Ausstattung des Buches ist vorzüglich.

Albrecht-Naumburg a. S.

Wilms, Wilhelm. Berlin, o. J., Franz Wunder.

I. **Aus Vorhof und Heiligtum.** Dritte vermehrte Auflage. (VIII, 136 S.) Geb. 3,50 M.

II. **Um des Volkes Seele.** Gedichte. (VIII, 100 S.) Geb. 3,50 M.

I. Zum Kirchenlied dürften äußerst wenige dieser Gesänge — wir zählen deren 79 — eignen, auch unter denen, die Festtitel bezw. den einzelner Sonntage tragen. Doch das wollen sie ja sicherlich auch nicht. Aber geistliche Lieder sind's und zwar echte, rechte, keine Betrachtungen und Schilderungen, sondern poetischer Ausdruck wahrhaften Empfindens und Erlebens, dies zugleich über störend Individuelles so hinausgehoben, daß nicht ein, sondern der Christenmensch zu uns singt. Dabei erscheint das unbedingte servitium Domini mit einer, im besten Sinne weitherzigen Christlichkeit verbunden. Vgl. z. B. „Wahn und Erkenntnis"; „Den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit" mit „Wider die Unduldsamen". Summa: ein köstlicher Lieder- und Hausschatz.

II. Ja wahrhaftig um des Volkes Seele werben diese Lieder und das kann nur, wer so, wie dieser junge tiefangelegte Pfarrer in Nieheim, Synode Paderborn, aus des Volkes Seele zu singen weiß. 1. Einleitungsgedicht. Dann die einzelnen Zyklen 2. „Friede sei mit euch." 3. „Kampf und Trutz." 4. „Lenzesblüten." 5. „Mit Gott für Kaiser und Reich." 6. „Deutsche Treue." 7. „Für deutsche Art." — Es ist, so zu sagen, die Anwendung christlichen Empfindens auf deutsche Volksart in deren inwendigen Verzweigungen wie erscheinungsmäßigen Ausgestaltungen mit eingelegter Lanze gegen Zeittorheiten und verseuchende Wucherungen, z. B. „wider die Übermenschen"; „Dichter und Pornographen;" „moderne Kunst". — In Nr. 5 feuriger Patriotismus ohne chauvinistisches Beiwerk. — Überaus zart und wahr alles in 6. Auch in 7 viel Treffliches, doch ab und an mit politischen, und zwar sehr speziellen Tagesstreitfragen verquickt. Dies gilt nach Erachten des Ref., der ja mit den betreffenden Grundsätzen als solchen durchaus einverstanden ist, namentlich von dem Lied „Ihr (nämlich der Bauer) dürft nicht untergehn". Da wird unverhüllt für — die Getreidezölle (!) eingetreten gegen den „Handel", der „schleppt das Korn herbei". „Kann noch der Bauer Bei solchem Schleuderpreis bestehen?" Das ist im Lied gewiß eine Verirrung. — Dergleichen kleine Ausstellungen ändern nichts an dem Gesamturteil: Wohl unserm Volk, wenn es denkt und lebt wie der Verfasser singt.

Wettler-Barnstädt.

Romane und Novellen.

v. Bülow, Frieda, Freiin: **„Allein ich will!"** Roman in 2 Bdn. Dresden u. Leipzig 1903, C. Reißner. (286 u. 233 S.)

„Allein ich will!" antwortet Faust dem Mephistopheles bei Goethe, nachdem ihn dieser in aller Weise zu überzeugen versucht hat, daß es mit seinen titanenhaften Plänen nichts sei, er werde schmählich enden. „Allein ich will!" Recht wie ein trotzig, eigensinnig Kind hört Faust, der sich in seine tollen Pläne einmal verrannt hat, auf kein Mahnen, und das Geschickte geht seinen Gang. — So etwas von Faustischer Natur ist dem Helden des vorliegenden Romans, dem Pfarrer Vacha, eigen, und daher dieser Titel. Es ist ein trotzig eigenwilliger Charakter, bei dem es biegen oder brechen gilt, und der, wiewohl ihn Vacha zu bekämpfen sucht, doch immer wieder durchbricht und den Mann unglücklich macht. Am schlimmsten leidet unter diesem „Mauerumreißen-Willen" die Verlobte Vachas, ein edles, hingebendes Mädchen, die Baronesse Gunne (Kunigunde) v. Höllen. Sie nach seinem Willen zu modeln, daß sie Wachs ist in seiner Hand, hält dieser stolze Heilige für ein besonders notwendiges und eindringlich Werk. Das Resultat ist: Auflösung der Verlobung, ein total zerrissenes Gemüt Vachas, Fasten und Kasteien, Überarbeitung, Krankheit, Tod. Das Wörtchen: „Allein ich will" hat sich bitter an ihm gerächt. Daß die Geschichte nicht mit einer Heirat endet, kann man bei dem Charakter eines Vacha und einer Gunne nur mit Freuden begrüßen. Der Vater Gunnes sagt sehr richtig: „Sie zahlen mit Kummer und Tränen, aber es ist ein Glück, daß sie noch rechtzeitig ihren Irrtum eingesehen haben." — Der Entwicklung dieses Trauerspiels zu folgen an der Hand einer so gewandten Erzählerin wie Freiin v. Bülow, ist interessant und hält unsere Spannung bis zu Ende rege. Es hätte aber m. E. dazu nicht bedurft, daß diesem schroff-einseitigen Charakter Vachas von vornherein auch noch der schwere sittliche Makel eines Ehebruchs aufgehalst wurde, von dem dieser Vacha cynisch selber sagt, er sei dazu gekommen, nicht weil er sinnlos liebte, sondern weil es ihn über alles Maß gereizt habe, eine große und hochfahrende Dame sich

völlig zu unterwerfen" (I, S. 130). Es mischt sich dadurch bei dem Leser in das Mitleid, das man ja schließlich auch mit diesem Tollkopf haben muß, beständig etwas von Ekel und Verachtung, genügend, um ihn in unseren Augen tief herabzusetzen. Es wäre an den übrigen Schwächen dieses Mannes Ursach genug gewesen, um seine Handlungsweise wahrscheinlich und erklärlich zu machen. Wenn nun gar Bacha tut (II, S. 83), als wäre der Geist und die Lehre Christi etwas mit dem Leben der heutigen Kulturmenschen tatsächlich Unvereinbares und man müsse weiter auf der abschüssigen und schlüpfrigen Bahn des Kompromisses wandern, so ist ein Mann wie Bacha, der gegen die einfachsten Christenpflichten sündigt, am allerletzten kompetent, darüber zu entscheiden. Die Nebenfiguren des Romans sind scharf und gut gezeichnet; es fehlt nicht an Humor, nicht an Satire; die Verfasserin verrät eine scharfe Beobachtungsgabe für die Schwächen und Schattenseiten der sog. Gesellschaft. Von vielen modernen Romanen zeichnet sich dieser aus durch den Ernst der Lebensauffassung und verdient weite Verbreitung.

Busch-Gr. Apenburg.

Dose, Joh.: Friedlieb. Eine deutsch-amerikanische Erzählung. Schwerin in M. 1904, Fr. Bahn. (329 S.) 4 M., geb. 4,80 M.

Handlung, lebhafte vollauf, desgleichen Edelmut und Niedertracht. Die Frage où est la femme? findet auch genügenden Bescheid und steht dieser zumeist auf der guten Seite. Die beiden „Hauptheldеn", Friedlieb, Pastorensohn und junger Rechtsbeflissener, und Wilibald Wolf, Kandidat der Medizin, mit der Schwester des ersteren, einem edelgeartetem Mädchen, verlobt. Beide, erst „Freunde", später grimme Feinde, leichtlebig bis zum Erzeß, in Schulden bis über die Ohren, examenscheu; ersterer aber von gutem Kern, der später zum Durchbruch kommt, letzterer ein ausgewachsener Schuft. Schließlich gehen beide „übers große Wasser". Anschauliche Bilder amerikanischen Lebens auch nach der geistlichen Seite hin: Heilsarmee, Methodisten, Temperenzler. Während der zweite „Held" dort vollends verdirbt und durch eigene Hand stirbt, wird dem ersten ein braver Geistlicher zum Retter, der ihn bewegt, Pastor zu werden — denn auch damit macht sich's drüben für. Alles übrigens gut erzählt, auch keine Unwahrscheinlichkeiten.

Wettler-Barnstädt.

Dose, Joh.: Magister Vogelius. Eine Erzählung aus der Zeit des 30j. Krieges. Nach Aufzeichnungen des Magisters. Schwerin i. M. 1904, Fr. Bahn. (163 S.) 1,80 M., geb. 2,60 M.

Die vergilbten Papiere der Handschrift in dem Schleswig-Holsteinischen Heidedorf Farup, in dessen Kirche der Erzähler auf einem Grabsteine die ihn leitenden Worte gelesen: tandem inveni portum. Und das ist auch das rechte Motto dieses suchenden und endlich findenden Lebens des „Kriegsmannes in vieler Herren Ländern" und schließlich „friedlichen Pastors an der Westsee". Die Stationen bezeichnen die Kapitelüberschriften 3—13. 1. Heidefurchen. 2. Das Grab in der Faruper Kirche. 3. Die gefundene Handschrift. 4. Ein poetischer Domschüler und Magister. 5. Das Hündlein Fides. 6. Am St. Johannisabend. 7. Unter den „frummen" Landsknechten. 8. Im Bette der Posthwärterin. 9. Ein Kainsherz. 10. Heimkehr und Einkehr. 11. Das Predigtamt wird erfochten. 12. Der schwarze Tod. 13. Tandem inveni portum. Alles frisch und trefflich erzählt. Ein schönes Wort, nicht des Magisters, sondern des Verf. möchte Ref. weitergeben: „Was man verstehen will, muß man erst lieben. Um einen Menschen in seiner ganzen Schwachheit recht zu verstehen, den Ewigen in seiner ganzen Größe, ein Stück Natur in ihrer ganzen Schönheit, muß man sie erst lieben." Wettler-Barnstädt.

Liepe, Albert: Nathanael. Kulturgeschichtlicher Roman aus der Reformationszeit. 3. Aufl. Leipzig, o. J., H. G. Wallmann. (400 S.) 2,80 M., geb. 3,60 M.

Eine nicht uninteressante Geschichte. Der Held, ein aus Nürnberg stammender junger Rechtsgelehrter, wird aus einem heftigen Gegner der Reformation, nicht dadurch, daß er die Jugendgeliebte als deren Anhängerin wiederfindet, sondern durch innere Beweggründe ein ebenso begeisterter Freund der neuen Lehre; auch die sittliche Verderbtheit Ecks und andrer Anhänger des Papstes, die er als Sekretär des Herzogs Georg kennen zu lernen Gelegenheit hat, hilft ihm die Augen öffnen. Seine Schicksale entbehren nicht eines stark romantischen Schimmers. Die Bezeichnung: „kulturgeschichtlicher Roman" scheint mir etwas zu hoch gegriffen; ich würde die Erzählung mehr den für die reifere Jugend bestimmten einreihen, ohne damit ungünstig über sie urteilen zu wollen.

Plath-Lüneburg.

Mellin, H. (Hildegard von Thadden): **Ikarus.** Eine Reisenovelle. 4. Aufl. Wolfenbüttel 1902, J. Zwißler. (320 S.) ℳ.

Daß diese Reisenovelle bereits die vierte Auflage erreicht hat, ist ein Zeichen, daß man sie gern gelesen hat. Dem, der eine Reise nach Italien vorhat, kann sie als gute Reiselektüre empfohlen werden. Was darin von Rom, Capri, Pompeji u. s. w. ansprechend erzählt wird, kann den Trieb wecken, sich eingehender und tiefer über das belehren zu lassen, was Italien in bezug auf Altertum und Kunst bietet. Auch der, der nur zum Vergnügen oder Zeitvertreib nach Italien reist, mag manchen Wink hier finden. Die eigentliche Novelle, die Liebesgeschichte, die leider zur Liebestragödie wird, läßt uns manchen schönen und tiefen Blick in den Kampf tun, den eine edle Frauenseele im Zwiespalt zwischen Liebe und Pflicht — oder nur konventionellen Rücksichten? — durchführt. Mir ist es zweifelhaft, ob die Entscheidung, die sie trifft, die richtige ist.

Clasen-Eichenbarleben.

Nicolai, Ph. (Henrik Scharling): **Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Rödebo. Meine Frau und ich.** Zwei Erzählungen. Mit Genehmigung des Verf. aus dem Dänischen übersetzt von P. J. Willatzen. Illustriert von Ant. L. Baworowski. 2 Bde. Leipzig, o. J., M. Heinsius Nachf. (374 u. 336 S.) geb. 6 und 5 M.

Es sind alte liebe Bekannte, die uns hier in neuem Gewande grüßen. Da sie bei uns seit längerer Zeit schon in vielen Häusern ein geschätzter Besitz sind, würde es fast eine Beleidigung sein, sie empfehlend einführen zu wollen. Es erübrigt daher auch nur, für weitere Kreise anzuzeigen, daß sie wieder da sind, die werten Gäste aus dem nordischen Nachbarlande in ihrer frischen Lebenswahrheit, mit ihrem köstlichen Humor, frommen Sinne und tiefen Lebensweisheit. Das neue Gewand des Bilderschmucks, in dem sie erschienen sind, ähnlich dem der Ganghoferschen Werke, ist ein ihrer würdiges Kleid und kann wohl dazu dienen, ihnen den gebührenden Platz in jeder guten Hausbibliothek gewinnen zu helfen. Behm-Doberan.

Palmié, Fr.: Rufus. Eine Erzählung aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt. 4. Aufl. Halle a. S. 1903, H. Peter. (IV, 306 S.) 2,50 M.

Die günstige Aufnahme dieser bereits in 4. Aufl. erschienenen historischen Erzählung ist wohlverdient. Die Zugkraft liegt vor allem in der spannenden Darstellung, in der gewandten Verknüpfung der zeitgeschichtlichen Ereignisse mit dem tatenreichen Leben des Titelhelden, in dem wirkungsvollen Wechsel der Stimmungsbilder und in der lebenswarmen Zeichnung der Charaktere. Die edle Gestalt des römischen Tribunen, der durch die Standhaftigkeit der Märtyrer für den Christenglauben gewonnen ist und als Befehlshaber nach Jerusalem entsandt, sich als ritterlicher Held und hocherziger Christ bewährt, gewinnt und fesselt das Interesse. Die Repräsentanten des damaligen Jerusalem, der habgierige, gewalttätige Prokurator, der unter solchem Joch zum Aufruhr gereizte jüdische Hoherat und neben diesen Schattenbildern die zu feierlicher Abendversammlung im Frieden vereinte Christengemeinde werden in lebendiger Anschaulichkeit gekennzeichnet. Von ergreifender Wirkung ist die Schilderung der Katastrophe, der Aufstand, der Kampf um die Oberstadt, die Zerstörung des Tempels, wie auch das tragische Ende des siegreichen Helden. Ich bemerke noch, daß der eingeflochtene Liebesroman, die leidenschaftliche Neigung der Fulvia zu Rufus, dezent gehalten ist und auf dessen edlen Charakter keinen Schatten wirft. Lohde-Wallach.

Pertzsch, Hugo: Die Geschwister. 4. Aufl. Vorwort von Adolf Wilbrandt. Stuttgart und Berlin 1903, J. G. Cotta. (220 S.) 2,50 M.

Merkwürdig, eigenartig — ja, das Vorwort hat Recht. Ein Fabrikarbeiter aus Brooklyn mit dürftigster Elementarbildung, lange Jahre die Welt durchwandernd, von den Leiden und Begierden seiner emporringenden Standesgenossen im Innersten bewegt, versucht der in ihm brodelnden vis vitalis Ausdruck zu geben. Er versucht sich im Schauspiel und sonstigen Phantastereien — unfertig; geht nicht. Da lernt er zufällig den Herausgeber kennen, der ihn berät, Wege zeigt, das Unmögliche möglich zu machen und schickt ihm schließlich als Frucht seine Briefe. Es ist wesentlich eine Seelengeschichte, die sich langsam fortschiebt, zumeist in Briefen an seine Schwester, auch den Schwager: viel, sehr viel Persönliches. Während uns ein guter Roman in und aus erfonnenen Begebenheiten die bereichernde Wahrheit aufzeigt, wird uns hier aus lauter wirklich, tatsächlich Erlebtem eine Innenseite der Dinge, Griff und Hebel zum Anfassen und

Emporziehen des inwendigen Menschen bloßgelegt. Jene tatsächlichen Dinge — wie wirr und kraus gehen sie durcheinander! Diese eruierte Innenseite — wie wunderbar und phantastisch mutet sie uns an! Wir schütteln gar manchmal den Kopf, oder wir überzeugen uns: es ist etwas, es ist Wahrheit. In welche psychologischen Tiefen, in welche heiligsten Mysterien werden wir geführt! Gern nehmen wir dabei allerlei Barockes, ja anscheinend Paradoxes in Kauf. Es ist geradezu unmöglich, im Raum d. Bl. den Gang des Buches aufzurollen. Wenn Herausg. sagt: lest das Buch, so stimmt Ref. voll zu. Es liest sich nicht eben leicht aber hochinteressant. Soviel steht fest: ein Herder würde an dieser suchenden, ja titanenhaft Wahrheit suchenden Seele Wohlgefallen gefunden haben. Das beste aber ist: der Mann hat gefunden das Eine, was not ist.

Wettler-Barnstädt.

Rosegger, Peter: **Das Sünderglöckel.** Leipzig 1904, L. Staackmann. (VIII, 404 S.) 4 M., geb. 5 und 5,50 M.

Nicht ein großer Roman ist die diesjährige Weihnachtsgabe Roseggers; es sind wieder eine ganze Reihe von einzelnen kleineren oder größeren Erzählungen, Stimmungsbilder, Betrachtungen, die, weil alle aus gemeinsamen Grundgedanken entsprungen, hier zu einem Ganzen vereinigt sind, gewissermaßen „wie Erzstücke gesammelt, um eine kleine Glocke daraus zu gießen." Dereinst in alten Tagen ward ja das „Sünderglöckel" geläutet, als Mahn- und Weckruf für alle, die auf bösen Wegen, aber zu Trost und Ermunterung für alle Angefochtenen und Traurigen. So ist's des Dichters Absicht, bald in scherzhafter Einkleidung, bald in derbem Strafwort allerlei Zeitsünden und Torheiten zu Leibe zu gehen und vor ihnen zu warnen, wiederum zu allem Guten, Schönen, Wahren zu weisen und zu mahnen. Keinen Unterschied macht er dabei; hoch und niedrig, reich und arm, dem Studenten wie dem Professor, dem Juristen wie dem Pfarrer, dem Künstler wie dem Dichter hält er den Spiegel vor, der geschliffen ist an den ethischen Normen seines Christenglaubens; ob auch zunächst nur das äußere Handeln im Verkehr untereinander ins Auge fassend, greift sein Wort doch auch tiefer auf die innere Gesinnung, die allein über Wert oder Unwert des Tuns entscheidet; ja gerade hier sind es zum Teil tiefbewegliche Töne, die er anschlägt. Freilich darf man nicht vergessen, daß eben R. schreibt, dessen ganze Ideenwelt ihre Verwandtschaft mit dem — sittlich gewiß hochstehenden — Rationalismus des 18. und 19. Jahrhunderts nicht verleugnen kann. Aber vielleicht findet gerade deswegen sein Wort um so eher Eingang und eine gute Stätte bei den vielen, die direkt christlichen Einflüssen von vornherein ihr Ohr versagen. Und auch der evangelische Christ wird mit Freude und viel Zustimmung des Dichters wackern Worten lauschen. Denn Recht hat er zumeist nur zu sehr in dem, was er also bald in Ernst, bald in Scherz unter den Schall seines Glöckchens bringt.

Jordan-Warendorf.

Rüdiger, M.: **Auf Umwegen.** Roman. 2. Aufl. Schwerin 1903, Fr. Bahn. (322 S.) 4 M., geb. 4,50 M.

Die Umwege, mit denen das Buch überschrieben ist, sind Zweifel und Unglaube, sind Wege des Hochmutes, der Selbstgerechtigkeit und des Falles, und das Einbiegen auf den rechten Weg geschieht durch Erkenntnis der Sünde und der vergebenden Liebe Gottes. Das wird in dem Buche ausgeführt an dem Leben eines jungen Theologen, der in seiner Kindheit von den verschiedensten Einflüssen erfüllt, als Mann in die Irre gerät und endlich zurecht kommt. Der Roman ist schön geschrieben, edel, spannend, befriedigend; die Ereignisse sind wohl manchmal abenteuerlicher, als nötig wäre. Es kann das Buch zur Lektüre in christlichen Häusern warm empfohlen werden; in andere kommt es wohl schwerlich hinein.

Meyer-Barmen.

Schieber, Anna: **„Sonnenhunger."** Geschichten von der Schattenseite. Stuttgart 1903, D. Gundert. (272 S.) 2 M., geb. 2,40 M.

Der Mensch bedarf zum Leben die Liebe, wie die Pflanze das Sonnenlicht. Das ist der Gedanke, der die fünf hier vorliegenden Geschichten verbindet. Der kleine Herbert in der ersten Geschichte: „Ein Kinderleid" krankt an dem Mangel mütterlicher Liebe, bis er sie findet; der schwindsüchtige, junge Mann in „Unterwegs" lebt wieder auf, als er eine Liebe, die alles glaubt und hofft und duldet, gefunden hat; der Großvater mit seinem verkümmerten und vertrockneten Herzen in der 3. Geschichte wird wieder jung in der Liebe zu den Enkelkindern; die „Rosel" findet sich nach mancherlei Verirrungen wieder zurecht in der selbstlosen, opferfreudigen Liebe, und

Stine Habermann in der letzten Geschichte siegt doch zuletzt, wie hart's auch hält, mit ihrer treuen, ehelichen Liebe. Wer an Kleinmalerei seine Freude hat, der lese das Buch, es wird ihn erfreuen. Es liegt auf dem Ganzen ein goldiger, sonniger Glanz. Mit dem tiefsten Ernste weiß die Verfasserin einen glücklichen Humor zu verbinden. Der Titel, auch wenn er auf den ersten Blick befremdet, ist treffend und geschickt gewählt. Uns Norddeutschen erweckt an einigen Stellen (wie S. 19. 39. 42. 54. 150. 188) die süddeutsche Ausdrucksweise ein Lächeln.

Busch-Gr. Apenburg.

Schulze-Schmidt, Bernhardine: **Ein Bruder und eine Schwester.** Eine Geschichte aus dem Winkel und der Welt. Dresden und Leipzig 1902, Carl Reißner. (465 S.) 4 M.

„Winkel", das ist ein norddeutscher Gutshof in weltabgeschiedener Einfachheit. „Welt", das ist München, Künstlergedanken, plastische Kunstwerke, aber auch Sommeraufenthalt in Weißlahnbad nahe dem Rosengarten bei Bozen. Ein elternloses, durch eine Idealgestalt von Großmutter schlicht erzogenes, durch herzlichste Liebe engverbundenes Geschwisterpaar reist zum ersten Male der Kunststadt und den Gebirgswundern entgegen. Leicht findet der Bruder sich überall zurecht: doch die jugendlich unerfahrene Schwester stößt allenthalben an — mit Fuß, Kopf, Herz. Ihr Heimweh nach der flachen, geistig engen Heimat wird zum Hymnus auf letztere, trotz und inmitten der herrlichen Fremde, aus der sie scheinbar verarmt und erkrankt zurückkehrt und doch fand sie sich und ihr Zukunftsglück. — Handlung: gering; Einzelschilderungen: vortrefflich (von Landschaft, Menschen, seelischen Kämpfen). Mitunter orakelhafte Gelehrsamkeit: „Mors nahm Thanatos die Herrschaft fort" (278, 6 o.). Die Hauptthemen (S. 11; 377; 455) sind ernster Art und ernst behandelt.

Höhne-Zscheila.

Steinhausen, H.: **Der Korrektor.** Szenen aus dem Schattenspiele des Lebens. 5. wohlfeile Ausgabe. Dresden und Leipzig, o. J., Fr. Richter. (IV, 212 S.) eleg. kart. 1,50 M.

Wo tiefe Schatten, da auch helles Licht; und je heller das Licht, desto mehr schwindet der Schatten. So ist es auch hier. Dunkel ist des Korrektors äußere Lage, in Armut und Elend, in geisttötender Arbeit und schmerzlicher Verkennung. Aber hinein leuchtet doch treue Freundschaft; helles Licht bringt die Sonne ewiger Gottesgnade immer aufs neue in alle Enttäuschung und in alles Herzweh. Dunkel ist seines früheren Freundes Weg, eines hochgefeierten Arztes, ob auch äußerlich in Glanz und Glück, in Ruhm und Anerkennung, weil ein Weg ohne Gott, in stolzer Gottesleugnung, dunkel, weil die Schatten der Verführung und Verstoßung der Jugendgeliebten darauf fallen. Aber auch ihm geht wieder die Sonne wahren Lebens auf. „Um den Abend wird es licht werden," so steht es über dem Sterbebett des Korrektors: nicht nur darf er den Freund wiederfinden und ihm vergeben; er darf ihm auch die Veranlassung werden, daß er das Unrecht sühnt, ob auch mit Darangabe seiner ganzen bisherigen Karriere; ja er wird ihm ein Führer zu dem gleichen Gottesfrieden, darin er selbst heimgehen darf. In Summa, eine treffliche Erzählung, psychologisch überaus fein herausgearbeitet, so Herz und Gemüt in hohem Maße ansprechend, zugleich in schöner Sprache, meisterhaftem Aufbau, entzückender Kleinmalerei.

Jordan-Warendorf.

Thikötter, Julius, D.: **Arnulf und Julia.** Eine Erzählung aus dem Ende der Römerherrschaft am Rhein. Bremen, o. J., J. Morgenbesser. (VIII, 135 S.) 2 M.

Der Senior der Bremer Theologen liefert in diesem Buche einen neuen Beweis seiner Geistesfrische und Gelehrsamkeit. Wäre es etwas weniger gelehrt ausgefallen, so wäre es für noch weitere Kreise genießbar. Aber auch so wird dieses lebensvolle, in novellistischer Form dargebotene Geschichtsbild aus der Eifel allen denen Genuß und Gewinn bereiten, die ihre deutsche Heimat, zumal deren linksrheinischen Teil, lieb haben. Die Schrift klingt aus in einem schwungvollen „Eifellied."

Josephson-Bremen.

Voß, Elisabeth: **Heideblume.** Novelle. 3. Aufl. Mit Abbildungen von G. Barmführ. Braunschweig und Leipzig 1903, G. Wollermann. (184 S.) 3 M.

Eine durchaus packend und spannend geschriebene Erzählung in 5 Kapiteln: In der Heimat, Nicht das Liebste, sondern das Beste, Trennung, Pflicht und Liebe, durch Nacht zum Licht. Die einzelnen Personen (die Pastorin Nordow, ihr Sohn Werner, Pflegetochter Hanna, deren Mutter Rose Wirlitz, Graf Stanislaus von Osmannshausen u. s. w.) sind treffend gezeichnet.

Die Erzählung ist reich an Verwickelungen, die aber geschickter Lösung nicht entbehren. Einzelne Partien sind besonders ergreifend, z. B. die Begegnung Hannas mit ihrem Vater. Die Sprache ist edel.

Rosenthal-Querfurt.

Worms, C.: Erdkinder. Roman. Stuttgart u. Berlin 1903, J. G. Cotta. (388 S.) 3,50 M.

„Erdkinder!" — Ein absonderlicher Titel, der aber durch den Inhalt des Romans sein Licht erhält. „Erdkind zu sein, ist nicht mehr Kurlands größter Stolz," klagt Graf Vahlen von der Gegenwart. Die Landwirtschaft sinkt im Ansehen und Werte, die Industrie hebt ihr Haupt. Der Lette schämt sich seiner Scholle. Das alte Wanderfieber faßt das Volk. Ihr Grundstück verkaufen sie zu Schleuderpreisen, Fremde bebauen es, sie selbst sind heimatlos. So soll's nicht sein, so soll's nicht bleiben. Erdkinder lieben ihre Scholle und suchen sie auch ihrem Volke wieder lieb zu machen. So sind die Hauptpersonen des Romans recht eigentlich „Erdkinder," die, begeistert für ihr liebes Kurland, bemüht sind, die Bodenschätze der kurländischen Heimat zu erschließen, die wüsten Moor- und Heidestrecken an der Windau, die sog. Purwe, zu drainieren, zu kultivieren und damit sie in Heimstätten für Heimatlose oder in Arbeiterkolonien umzuwandeln. So hat der Roman neben bloßer Unterhaltung sich im besonderen die Aufgabe gestellt, auf diese Seite als auf eine Lösung des sozialen Problems hinzuweisen. „Erdkinder" sind sie alle; dieser adelsstolze Graf Vahlen, der wenig Freunde hat und nicht viel Freude am Leben, aber in der Realisierung seines Planes, die Purwe urbar zu machen, unermüdlich ist; der junge Kulturtechniker Beekmann, des Grafen unehelicher Sohn, der Kindesrecht und Liebe und alles preisgibt, um ganz seinem Werke, der Kultivierung der Purwe, zu leben; die Gräfin Vahlen, die, von ihrem Gatten schlecht genug behandelt, doch, als die Mittel für die Fortsetzung des Unternehmens fehlen, edelmütig eine halbe Million zu gunsten des großen, gemeinnützigen Werkes opfert. Alles — Erdkinder! Auch der Verfasser zählt hierher, d. h. er beweist große Liebe zu seiner heimatlichen Scholle. Zeugnis dessen sind die reizenden Naturschilderungen aus Kurland. Gewandt ist der Dialog, fesselnd die Erzählung, die harmlos heiter beginnt, ernst und düster sich fortsetzt, dann aber mit einem versöhnenden Schlusse befriedigend endet. Nach Form und Inhalt kann der Roman auch dem christlichen Hause wohl empfohlen werden.

Busch-Gr. Apenburg.

Vermischtes.

Bauer, Hermann, Direktor in Berthelsdorf bei Herrnhut: Das Männliche im Christentum. Ein Vortrag. Karlsruhe 1903, Evang. Schriftenverein. (43 S.) 0,40 M.

Das Recht zur Behandlung des Vortragsthemas „Das Männliche im Christentum" liegt in dem apostolischen Wort: „seid männlich und seid stark." Männlichkeit ist dem Verf. „Harmonie, Weltbeherrschung, die aus Selbstbeherrschung, mannhaftem Verzicht geboren ist, und die darum auch Herablassung, Großmut, Liebe erzeugt." So hat Luther in Übereinstimmung mit Paulus das Christentum erfaßt; er stellt den Christen ebenso in die Welt wie *gegen* die Welt. Der Vortrag hat viele gute Gedanken. Mit Interesse folgt der Leser den Ausführungen des Verf., der bei seiner Stellung in der Brüdergemeinde fern von aller Engherzigkeit ist und einen festen, klaren Standpunkt vertritt.

Boy-Potzlow.

Kellermann, O.: Die Mobilmachung des Christentums gegen den Krieg. Aus dem Französischen übersetzt von O. Umfried. Stuttgart 1902, Greiner u. Pfeiffer. (82 S.) 1 M.

Die Vertreter der Friedensbewegung berufen sich für ihr gutes Recht auf die Bibel und werfen, wie Verf, den protestantischen Völkern vor, daß sie durch ihre den Frieden störende Handlungen die Bibel in Mißkredit bringen, was um so verantwortungsvoller sei, je weiter sie dieselbe ausbreiten. Stände die Sache so, daß, wie behauptet wird, der Krieg eine von Jesus verworfene Sache sei, dann müßte man allerdings zugeben, daß die Völker ganz und gar bisher gegen seinen Willen gehandelt haben und noch handeln. Wer wünschte den Krieg? wer sähe es nicht lieber, daß es dem Haager Schiedsgerichtshof gelänge, entstehende Streitigkeiten zu schlichten? Aber die Macht der Verhältnisse scheint über denselben zur Tagesordnung überzugehn — gewiß nicht aus Lust zum Krieg, aber aus gebieterischem Zwang, wenn es sich um die Erhaltung und Erweiterung der wirtschaftlichen Inter-

essen handelt. Es erscheint doch mißlich, sich für die Notwendigkeit der Abrüstung auf Worte Jesu zu berufen. Das, was der Herr über Beilegung von Streitigkeiten u. s. w. sagt, bezieht sich doch nur auf die Beziehung zwischen mir und dir, aber nicht auf die zwischen den Völkern zueinander. Schon deshalb ist es eine mißliche Sache, sich auf die Bibel zu berufen, weil im A. T. Gott selbst für das Recht der Kriege durch seine Boten eintritt. Zwar sagt der Verf., was Moses gebot, hat Jesus verboten. Aber damit bringt man einen Zwiespalt in die Schrift, der nicht in ihr liegt. Des Verf. Aussage widerstreitet auch seiner Auffassung von der „vollkommenen Inspiration der heil. Schriften". Als Ideal stellt er das Leben und die Denkweise der Christen der drei ersten Jahrhunderte hin, welche stille Dulder waren und sich des Kriegshandwerks enthielten. Man muß dies aus den damaligen Verhältnissen zu verstehen suchen und bedenken, daß damals keine allgemeine Wehrpflicht bestand, aber nicht damit beweisen wollen, daß das der für alle Zeiten von Gott geforderte Zustand sein sollte. Solange die Sünde auf der Welt ist, wird auch der Krieg nicht zu beseitigen sein. Es ist christliche Pflicht der Regierenden, den Frieden nach Möglichkeit zu erhalten und zu mehren, aber wo es sich um die nationale Ehre handelt, wird der Krieg nicht zu vermeiden sein. Wir befinden uns also in einem Gegensatz zu der Friedensbewegung, wenn selbige den Krieg glaubt beseitigen zu können; wir billigen aber ihre Bestrebungen, wenn sie dahin gehn, den Frieden unter den Völkern zu kräftigen. Ob freilich gerade die Quäker und Mennoniten, die Duchoborzen in Rußland und Hinschisten in Frankreich mit ihrer Weigerung, Kriegsdienste zu leisten, das Richtige treffen, wie Verf. meint, ist sehr fraglich; würde nicht das stille Tragen des Verlangten das Richtigere sein? Übrigens hätte sich der Verf. bei seinen Darlegungen (1. Buch, Altes Testament: Die Urzeit, das Gottesgericht, die Berufung Israels; 2. Buch, das Evangelium: Jesus, die erste Kirche, das römische Reich; 3. Buch, die neue Zeit: Die soziale Krisis, die Bibel und die Philosophie, die Friedensbewegung) mehr auf die Hauptsachen beschränken sollen. Boy-Potzlow.

Sell, F., Pfarrer in Ars an der Mosel: Theater und Kirche. Darstellung ihres geschichtlichen Verhältnisses mit einem Ausblick in die Zukunft. 3. Auflage. Leipzig 1903, Heinsius. (47 S.) 0,60 M.

Das Theater als Stätte „des festlichen Kunstgenusses eines Volkes kann der Christ nicht verurteilen, wenn er nicht die Kunst selbst verurteilen will. Er vermag sich aber auch nicht zu verhehlen, wie das Theater tatsächlich vielmehr eine Stätte flüchtiger und schaler Unterhaltung geworden, wie eben deswegen gerade nicht die wahren Kunstwerke seine Spielpläne beherrschen, sondern die leichte Ware der auf den Kitzel des Publikums spekulierenden Fabrikanten, die oft schon durch die Verbindung ihrer Namen an Geschäftsfirmen erinnern. Dazu kommt das mit dem jetzigen Betrieb fast unzertrennlich verbundene Heer sittlicher Gefahren aller Art." Dies Urteil Härings (Ethik 1902) wird kaum jemand zu hart finden. Auch Sell hält das Theaterwesen für reformbedürftig und macht Vorschläge. Die Hauptsache wird sein, daß man sich von der das Theater beherrschenden, materialistischen Richtung abwendet. Anzeichen zur Besserung liegen vor. Einer guten Volksbühne wird die Kirche freundlich gegenüber stehn. Wie man sich von kirchlicher Seite je und je über das Theater geäußert hat, ist in dem vom Verf. gegebenen geschichtlichen Überblick interessant zu lesen. Wir hätten gern noch die Urteile neuerer Ethiker (z. B. eines Dorner, Köstlin, Häring) gelesen. Sell geht über Martensen nicht hinaus.

Boy-Potzlow.

Kraemer, Hans: Weltall und Menschheit. Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte. Berlin, Leipzig, Wittenberg, Stuttgart, o. J., Bonz u. Co. Lfg. 31—43. (Bd. II. S. 225—518) Kplt. in 100 Lfgn. à 0,60 M. oder geb. in 5 Bdn. à 12 M.

Mit Lfg. 43 ist Bd. II abgeschlossen. Über die Ausführungen von Prof. Klaatsch, Heidelberg, über Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes, die den größten Teil dieses Bandes füllten habe ich schon S. 317 einiges hervorgehoben, referierend und beanstandend. Ich füge bei, daß nach Kl. auch nach geschehener „Menschwerdung" noch eine weitere Fortentwicklung anzunehmen ist. Von gemeinsamer Basis aus hat das Menschengeschlecht verschiedene Entwicklungswege eingeschlagen. Diese geschehene Sonderung der drei großer Haupttypen der Menschheit, Negroiden, Mongoloiden, Europäer, weist in Zeit-

räume, die weit vor dem Diluvium Europas liegen. Dabei bleibt für Kl. das Gebiet der Psyche und des Intellekts in ihrer Entwicklung und Vervollkommnung selbstverständlich außer Betracht; nur körperliche Merkmale entscheiden. Jedenfalls aber wird durch Kls. Ausführungen das Problem der Rasse auf ein ganz anderes Niveau gehoben als bisher; ganz neue Richtlinien der Forschung ergeben sich hier. Die Aufstellungen Chamberlains über „Lang-" und „Kurzköpfigkeit" der einzelnen Völker und Rassen werden scharf zurückgewiesen. Für die Stellung des Verfs. ist sein Schlußwort bezeichnend: „Die uns beschäftigenden Probleme sind rein wissenschaftlicher Art und haben mit Philosophie und Religion nichts zu tun. Die Erkenntnis, daß der Mensch eine mit der übrigen belebten Welt gemeinsame natürliche Herkunft besitzt, kann der Religion ebensowenig schaden, als die Lehre von der Achsenumdrehung der Erde. Diese Naturlehre, die eine viel großartigere Auffassung der Schöpfung bedeutet, als sie Mose gegeben hat, kann nicht als unverträglich mit der Religion gelten. Wenn Gott der Inbegriff aller Wahrheit ist, so muß jede Erforschung der Wahrheit als Gottesdienst gelten." — Wesentlich knapper gehalten als Kls. Ausführungen sind die weiteren Kapitel dieses Bandes, „Die Entwicklung der Pflanzenwelt" (Prof. Dr. H. Potonié, Berlin) und „Die Entwicklung der Tierwelt" (Prof. Dr. Benshausen, ebd.). Aber auch in ihrer prinzipiellen Haltung unterscheiden sie sich wesentlich von jenen. Denn während Kl. der Mann der Hypothese ist, dem seine Beobachtungen sofort zu weitgehenden Spekulationen sich kombinieren, beschränken P. und besonders B. sich mehr auf die Beschreibung des tatsächlich Gegebenen. So schreibt z. B. P., obgleich er selbst sein Denken als monistisch bezeichnet: „Wir wissen nicht, wann, wo und wie die ersten Lebewesen entstanden sind; und die Spekulationen darüber sind unbefriedigend:" ja B. bemerkt geradezu in Bezug auf die Darwinschen Theorien: „Vieles, was in jener Sturm- und Drangperiode behauptet wurde, hat sich als schwerer Irrtum erwiesen;" und lenkt seinerseits wieder zu Lamarck zurück. Gerade seine Darstellung verzichtet so auch fast ganz auf die Konstruktion einer Stammesgeschichte, sondern begnügt sich, ähnlich wie auch P., die paläontologischen Urkunden selbst reden zu lassen, und die Verbindungslinien zwischen der damaligen und der jetzigen Welt der Lebewesen aufzuzeigen. Aber jene Urkunde gibt keinen Aufschluß über die Entstehung der Wirbeltiere; von der Abstammung der Vögel wissen wir nichts, nichts über den Ursprung der höher organisierten Sänger. Vgl. auch S. 467: „Das Auftreten einer so hochgradig differenzierten und an ganz eigenartige Lebensbedingungen angepaßten Gruppe wie die Cirripedier schon in so uralten Schichten (Untersilur, Obersilur) ist einer jener Fälle, die den Anhängern der Abstammungslehre ernsthaft zu denken geben." Aus den prinzipiellen Erörterungen von P. über die Frage: Was ist Leben? die dahin beantwortet wird: Leben ist Bewegung! verdient Hervorhebung der Satz: es ist fast unmöglich, zwischen lebenden und leblosen Wesen eine scharfe Unterscheidung zu finden; kein Wesensunterschied besteht zwischen organischer und anorganischer Materie; auch eine scharfe Unterscheidung zwischen Pflanze und Tier ist nicht anzugeben. — Hervorragend ist der bildliche Schmuck des Bandes. Sowohl die — über 300 — Textillustrationen wie die — 20 — ganz- oder mehrseitigen Beigaben enthalten eine Fülle hier erstmalig publizierten Materials; und sie gewähren nicht nur dem Naturforscher und Historiker reiche Ausbeute, sie erfreuen auch das Auge durch ihre teilweise geradezu glänzende Farbenpracht. Jordan-Warendorf.

Kalender 1904.

1. **Christlicher Volkskalender.** 63. Jahrgang. Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. (56 u. 112 S.) 0,40 M.
2. **Christlicher Volkskalender** aus Minden-Ravensberg. 45. Jahrg. Gü., C. Bertelsmann. (88 u. 128 S.) 0,50 M.
3. **Der evangelisch-lutherische Hausfreund.** 20. Jahrg. Zwickau i. S., Joh. Herrmann. (106 u. 16 S.) 0,40 M.
4. **Hermannsburger Volkskalender.** 17. Jahrg. Hermannsburg, Missionshdlg. (92 u. XVI S.) 0,50 M.
5. **Hannoverscher Volkskalender.** 35. Jahrg. Hannover, H. Feesche. (104 S.) 0,50 M.
6. **Immergrün-Kalender.** St., Ev. Gesellschaft. (80 S.) 0,20 M.
7. **Jungfrauen-Kalender.** St., Ev. Gesellschaft. (112 S.) 0,20 M.
8. **Maria und Martha.** Ein Jahrbuch für die weibliche Jugend. 15. Jahrg. B., Sonntagsschul-Buchhdlg. (96 S.) 0,30 M.
9. **Neuer allgemeiner Gustav Adolf-Kalender.** 21. Jahrg. Dr.-Blasewitz, Gustav Adolf-Verlag. (104 S.) 0,50 M.
10. **Gustav-Adolfs-Kalender.** 51. Jahrg. Darmstadt, C. F. Winter. (256 Sp. u. 16 S.) 0,25 M.
11. **Evangelischer Missions-Kalender.** 25. Jahrg. Ba., Missionsbuchhdlg. (64 S.) 0,20 M.

12. **Hermannsburger Missions-Kalender.** 2. Jahrg. Hermannsburg, Missionsbdlg. (48 S.) 0,20 M.

13. **Kalender für deutsche Christenkinder.** B., Sonntagsschulbuchhdlg. (64 S.) 0,10 M.

14. **Abreiß-Kalender für das evang.-luther. Volk.** Hbg., G. Schloeßmann. 0,75 M.

15. **Ed. Meisels Spruch-Abreiß-Kalender** für das christliche Haus. 25. Jahrg. Dr.-L., Fr. Richter. 0,75 M.

16. **Neuer Luther-Abreiß-Kalender.** B., Christl. Zeitschriftenverein. 0,75 M.

Anziehend und wertvoll ist die Geschichte Kaiserswerths in alter und neuer Zeit, die den Hauptinhalt von Nr. 1 ausmacht. Die wechselvollen Geschicke des großen deutschen Vaterlandes spiegeln sich in der alten Germanenstedlung, in dem Kloster Suidberts, in der Hohenstaufenpfalz nur zu deutlich wieder; die Zeiten der Reformation wie der Gegenreformation, die französische Fremdlingsherrschaft wie die geistliche Vetterwirtschaft Kölns werfen nicht minder ihre Schatten auf das Städtchen. Solche Ortsgeschichten sind der rechte Kalenderstoff. Die kleineren Erzählungen, die auch hier nicht fehlen, zeichnen sich wieder durch Gediegenheit und Natürlichkeit vor andern aus. — Auch in Nr. 2 ist ein sehr volkstümlicher geschichtlicher Bericht der Mittelpunkt des Ganzen: die Schicksale des Präsidenten Steiin und des Generalkommandanten De Wet; sie werden unzweifelhaft jung und alt im Ravensberger Land an manchem Winterabend fesseln. Vorzüglich ist wie immer der Jahresbericht, ernst und gediegen das Kalenderbeiwerk. Die gereimte Reisebeschreibung des † P. Görke ist freilich selbst in einem Kalender kaum erträglich. — Die zu 3. 4. u. 5. genannten rechtfertigten ihren alten guten Ruf auch für den neuen Jahrgang. Neben einer sehr praktischen, tiefgreifenden Auslegung von Pf. 86, 9 ff : „Treue im Kleinen", bringt Nr. 3 sonderlich das Lebensbild von M. Rinkart, sowie einzelne Züge aus Oberlins Leben. Leider ist der dem Kalender beigegebene Farbenbuntdruck gänzlich verunglückt. Nr. 4 ist sonderlich reichhaltig an Gemeinnützigem: Landwirtschaftliche Betriebslehre; Wechselordnung; Ratschläge für die Gesundheit; Gefahren des Alkohols. Unter den Geschichten nenne ich besonders die Erzählung von Dr. Wildenhahn: „Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn." Endlich Nr. 5 ist wohl der vielseitigste von den genannten; aber ob im Ernst oder Scherz, ob unterhaltend oder belehrend, ob aus Staats- und Volksleben oder aus Äußerer und Innerer Mission berichtend, ob zurückgreifend in die Vergangenheit oder für die Gegenwart praktische Winke gebend, immer ist das hier Gebotene eine gute, gesunde Lektüre. — Eine Freude ist es, Nr. 6. 7, beide hrsg. von Pfr. Kalb, St., anzuzeigen. Da ist alles so frisch und kräftig, anregend und belehrend geschrieben, ob nun hier in 7. das Dienen in Haus und Beruf, in Innerer und Äußerer Mission in anziehenden Bildern den jungen Mädchen als ihre köstliche Pflicht geschildert wird, ob dort in 6. an Charakterbildern aus alter und neuer Zeit (J. R. Hedinger, Rosegger, Schiller) edle Nacheiferung geweckt wird, der zugleich in den Übersichten über Innere und Äußere Mission der rechte Weg gezeigt wird zu rechter Betätigung im Dienst anderer. Dazu ist die äußere Ausstattung wirklich hübsch, der Preis sehr gering. — Den gleichen Zwecken wie Nr. 7 dient Nr. 8. Was schon der Name seines Herausgebers, O. Pfennigsdorff, verbürgt, bestätigt der Inhalt auf jeder Seite. Die kleinen Erzählungen, die geschichtlichen und erdkundlichen Mitteilungen, die Gedichte und kleinen Festspiele, vor allem die „Gewissensfragen an Konfirmierte", das ist alles wohlgelungen. — Zur Charakteristik von Nr. 9 genüge, daß von den 104 Seiten nicht weniger denn 38 S. lediglich Annoncen bringen, und zwar der verschiedensten Branchen, darunter alle möglichen Geheimmittel, auch Lotterieanpreisungen; und der „redaktionelle Spaziergang" macht ausdrücklich auf letztere aufmerksam und reizt zum Spiel. Auch die auf den übrigen Seiten — 28 S. nimmt noch das Kalendarium ein — sich findenden Erzählungen haben geringen Wert; wertvoll sind eigentlich nur die Beiträge von Gümbel (Gedächtniskirche von Speier) und Büttel (Philipp der Großmütige). Die bildliche Ausstattung ist schwach; der Preis daher unverhältnismäßig hoch. Ich begreife nicht, wie ein solcher Kalender Namen wie P. v. Bodelschwingh, P. Dammann, P. Kaiser, D. Lemme, Konsist.-Rat Rocholl, Dekan Zeller u. a. zu Herausgebern haben kann. — Wesentlich günstiger kann ich im ganzen von Nr. 10 urteilen. Inhaltlich wird durchweg Gutes in reicher Mannigfaltigkeit geboten; der Tätigkeit des G. A.-Vereins wird eingehend gedacht. Auch die bildliche Ausstattung ist ansprechend, der Preis gering. Aber auch hier sind ca. 30 Sp. Annonzen, teilweise dieselben bedenklichen wie in Nr. 9; in wörtlicher Übereinstimmung wiederholt sich „Neues vom alten Praktikus" mit seinen zweifelhaften Empfehlungen. Derartige Beigaben schädigen den guten Ruf eines christlichen Kalenders bedenklich; es bedarf hoffentlich nur dieses Hinweises, um hier für später gründliche Änderung eintreten zu lassen. — Die beiden Missionskalender Nr. 11. 12 erfüllen schlecht und recht ihre lohnende Aufgabe, über ein verflossenes Missionsjahr zu berichten und zu neuer Missionsmitarbeit Lust und Mut zu machen. Immerhin würde ich den ersteren seinem Kollegen nach Inhalt und Ausstattung bei weitem vorziehen. — Hier sei auch Nr. 13 angereiht, eine freundliche und im großen und ganzen auch dem kindlichen Verständnis angepaßte Gabe des Vereins zur Förderung der Sonntagsschule für unsere Kinder. Leider sind die Buntumschläge in Darstellung wie Ausführung mißraten. — Nr. 14 bringt nur einen kurzen Spruch nebst passendem Liedvers für die einzelnen Tage; unter dem Strich sind Gedenktage aus der Geschichte der Kirche und der christlichen Liebestätigkeit notiert; das Wandblatt zeigt den segnenden Christus in sehr mattem Farbenton. — Nr. 15 bietet zum Tagesspruch noch eine kurze, erbauliche Auslegung und Anwendung. Wie das Wandblatt: „Luther die 95 Thesen anschlagend" (in kräftiger, altdeutscher Holzschnittart), so zeigt das Ganze die gesund lutherische Haltung der Mitarbeiter. — Mit etwas ganz Neuem, aber auch ganz Vortrefflichem präsentiert sich Nr. 16, sofern die Erklärung des jedesmaligen Tagesspruches hier durch ein ausführlicheres Lutherwort gegeben wird. So wird der dankenswerte Versuch gemacht, Luthers kernige Auslegung der Schrift ins Alltagsleben des Volkes hineinzutragen und dafür fruchtbar zu machen. Und sowohl die Bibelsprüche wie die Lutherstellen sind sehr geschickt gewählt; die Zusammenstellung ergibt jedesmal einen geschlossenen kraftvollen Gedanken als Geleitswort für des Tages Arbeit. Auch die äußere Ausstattung (das Wandblatt zeigt das Bild Luthers, die Wartburg und die Wittenberger Schloßkirche) ist hübsch. So verdient dieser Wandkalender besondere Beachtung.

Leider erst nach Redaktionsschluß eingegangen, aus dem Verlag von C. Hirsch, Konstanz u. Emmishofen.

Für Alle-Kalender. 8. Jahrg. (112 S.) 0,40 M.

Wie im Vorjahr einer der reichhaltigsten und — nach Inhalt und bildlichem Schmuck — gediegensten aller mir zu Gesicht gekommenen Kalender.

Christlicher Jugendfreund-Kalender. 8. Jahrg. (64 S.) 0,15 M.

Grüß Gott. Jahrbüchlein für Sonntagsschulen und Kindergottesdienste. 12. Bd. (64 S.) 0,20 M.

Beide mit durchweg netten, kindlichen Geschichten und Gedichten der bekannten Mitarbeiter des Verlags in geschmackvoller Ausstattung.

Christenfreund-Abreiß-Kalender, mit Morgen- und Abendbetrachtungen. 0,75 M.

Wie im Vorjahr schon äußerlich seine Konkurrenten

überflügelnd; vor allem aber dadurch, daß jedes Blatt 2 Betrachtungen bringt, inhaltlich dem christlichen Hause das meiste bietend.

Dies und Das.

Pfarramtliches Notizbuch für Taufen, Trauungen, Beerdigungen. 3 Hefte auf Schreibpapier in biegsamen Umschlag. Berlin, o. J., Georg Nauck. (Je 100 S.) Je 0,50 M.

Nach Ansicht des Verlegers „in großen Gemeinden unbedingt erforderlich" für jeden Geistlichen, der die Kasualien individuell behandeln wolle. Wir geben unser Urteil dahin ab: unentbehrlich vielleicht in großstädtischen Massengemeinden, und für diese praktisch in der Anlage und Ausführung; entbehrlich für jeden Pfarrer, der seine Gemeindeglieder kennt. Die Hefte gewähren Raum zu Eintragungen für 100 Taufen, 50 Beerdigungen, 50 Trauungen.

Eggerling-Bersmold.

Soeben wird die erste Lieferung eines neuen Predigtwerkes **„Folge du mir nach!"** des bekannten Homileten, Lic. Dr. **Rump**-Bremen-Seehausen ausgegeben (Altenburg S.-A., St. Geibel; kplt. in 11 Lfgn. à 1 M.). Dasselbe ist gedacht als 2. Aufl. der unter gleichem Titel 1901 erschienenen, schon vergriffenen Predigtsammlung. Umfaßte aber diese nur 18 ausgewählte Predigten, so wird die neue Aufl. einen vollständigen Jahrgang Predigten über die „Eisenacher" Evangelien (einschließlich der Texte aus der Apgsch.) im ganzen 92 Predigten bringen. Die mir vorliegende Lfg. 1 (S. 1—96. Advent bis Neujahr umfassend) zeigt die bekannten Vorzüge, die ich für die altteſtamentliche Predigtsammlung des Verf. mehrfach (vgl. noch S. 38) hervorgehoben habe: textgemäße Auslegung, herzandringende Anwendung, reiche Verwertung des Schriftzeugnisses, treffende Dispositionen und klaren Gedankenfortschritt, große, z. T. glänzende Sprachgewandtheit, und berechtigt zu den besten Erwartungen für das vollendete Werk.

Noch vor Weihnachten wird in der bekannten Sammlung Schloeßmanns Bücherei für das christliche Haus erscheinen als 3. Bd. **Nelle, W.: Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes.** (260 S. mit 68 Illustrationen.) Geb. 2 M. Der Verf. ist als feinsinniger und sachkundiger Hymnologe den Lesern des ThBrs. wohl bekannt. So wird schon diese Voranzeige seinem Werke ein lebhaftes Interesse sicher stellen. Eine ausführliche Besprechung bleibt vorbehalten.

P. Kellers, Düsseldorf, Monatsschrift **„Auf dein Wort"** repräsentiert sich zum neuen Jahrgang in neuem Gewande und in größerem Umfange. So scheint sie ihren Weg in die Christenhäuser mit erfreulichem Erfolg gefunden zu haben; und sie verdient es wahrlich durch den packenden Ernst und den klaren Tiefblick, mit dem der Verf. in die innersten Fragen des Einzel- wie des Volkslebens hineinleuchtet.

Das Organ der positiven Union **„KWB."** nebst **„KWBl."** (Hrsg. Pfr. Lasson, B.) stellt mit diesem Jahrgang sein Erscheinen ein. An seine Stelle sollen monatliche Mitteilungen treten.

Neue Ausgaben und Auflagen.

Hin und zurück. Aus den Papieren eines Arztes. Von dem Verf. von „Schild und Pfeil", „Blicke in Herz und Welt". 3. Aufl. Hl. 1903, C. Ed. Müller. (330 S.) 4 M., geb. 5 M.

„Eine außerordentlich spannend, geist- und gemütvoll geschriebene Erzählung, die den Leser so leicht nicht losläßt; dazu eine treffliche christliche Apologetik," so nach ausführlicher Inhaltsangabe Sup. Rosenthal-Querfurt, ThBr. 1900, S. 451 f. Und ich wußte nichts Besseres und Treffenderes dieser packenden, innerlich wahren Schilderung der inneren Entwicklung eines Mediziners, der seinen Kinderglauben verliert, aber wiederfindet, bei ihrem neuen Ausgange mit auf den Weg zu geben.

Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Altenburg S.-A. 1902, 1903, St. Geibel. Kart. je 0,50 M., geb. 0,75 M.

23. W. O. v. Horn: Leben und Taten Hans Joachim von Zietens. 7. Aufl. (112 S.)

52. Derselbe: Zwei Ausbrüche des Vesuv. 5. Aufl. (77 S.)

58. Derselbe: J. Cook, der berühmte Seefahrer und Entdecker. 5. Aufl. (116 S.)

65. Derselbe: Der Alte Fritz, der Held und Liebling des deutschen Volkes. 7. Aufl. (160 S.)

92. O. Schupp: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst. 3. Aufl. (124 S.)

133. J. Bonnet: Der Einarm oder der Zeitungsjunge von Hamburg. 3. Aufl. (145 S.)

168. Frenkel: Herzogin Annemarie und der Dachdecker von Dornburg. 2. Abdruck. (98 S.)

„Unentbehrlich für jede christliche Volks- und Jugendbibliothek!" so gilt's unstreitig von der ganzen Sammlung; und die Neuauflage der hier genannten Bändchen rechtfertigt sich durch die Gediegenheit ihres Inhalts noch besonders. Höchstens könnte man sie bei Nr. 52 beanstanden, sofern die 1863 geschriebene Schrift dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Pompeji in keiner Weise mehr entspricht. Überhaupt gebe ich zur Erwägung, ob nicht hin und wieder in den geschichtlichen Erzählungen eine geschickte Hand die Darstellung den Ergebnissen der neueren geschichtlichen Forschung anzupassen hätte. Jedenfalls wäre eine gründliche Sichtung unter den Illustrationen dringend nötig.

Kaiser, Paul: Gustav Adolf. Ein dramatisches Festspiel für die Volksbühne. 9. Aufl. Halle 1903, R. Mühlmann. (104 S.) 0,80 M.

Zum Gustav Adolf-Jubeljahr 1892 gedichtet, hat das Festspiel sich rasch durch seinen lebensvollen und geschichtlich hochbedeutsamen Inhalt wie durch seine markige Sprache und seinen geschickten dramatischen Aufbau die Gunst des evangelischen Volkes erworben; seine zahlreichen Aufführungen in den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes haben überall begeisterte Aufnahme gefunden. Gegenüber dem römischen Vordringen, das sich so häufig auch in den bekannten Schmähungen des schwedischen Helden gefällt, ist es darum noch heute nicht veraltet; neben dem Herrigschen „Luther" ist es trefflich geeignet, evangelisches Bewußtsein zu pflegen und zu wecken.

Rogge, B., D. Hofprediger: Deutsch-evangelische Charakterbilder. Altenburg S.-A., St. Geibel.

1. Reihe. 2. Aufl. 1903. (VI, 230 S.) 2,25 M., geb. 3 M.

2. Reihe. 2. Aufl. o. J. (VI, 404 S.) 2,80 M., geb. 3,60 M.

Inhaltlich kaum geändert, zeigt die 2. Aufl. von Bd. 1 doch insofern ein anderes Gesicht wie die erste, als den biographischen Mitteilungen die Bildnisse der betreffenden — 18 — Persönlichkeiten nach guten Originalen und in guter Ausführung beigegeben sind. War darum schon in seiner 1. Aufl. das Buch eins der gelesensten meiner Volksbibliothek, so wird die neue Aufl. gewiß noch größere Anziehungskraft ausüben. Der 2. Bd. ist unverändert; er hat nicht minder wie Bd. 1 das Interesse eines jeden gefesselt, der ihn von mir entliehen hat. Auch als Weihnachtsgeschenk für ältere Gymnasiasten sind beide Bände wohl geeignet.

Fiedlers Biblisches Historienbuch. Mit Liederversen, Sprüchen und Katechismusstellen versehen. Ausgabe B. Kleiner Anhang. (Außerbiblische

Schicksale der Apostel. Zerstörung Jerusalems. — Stoffverteilungsplan für die biblische Geschichte.) 67. genau durchgesehene und verbesserte Auflage, hrsg. von Sem.-Oberlehrer R. Busch, Drossen. 2. 1903, Dikrr. (VIII, 172 S.) Geb. 0,75 M. Die zu Ausgabe A S. 355 von mir erhobenen Bedenken treffen zum größten Teil auch diese Ausgabe B.

Schultz, Fr., Prov.-Schulrat u. Sup. u. **Triebel**, Rob., Geh. Reg.- u. Schulrat: **Die gebräuchlichsten Lieder der evangelischen Kirche** erläutert. (Hilfsbuch beim ev. Rel.-Unterricht von Kahle, Schultz u. Triebel. II, 2.) 16. Aufl. (in neuer Rechtschreibung). Brsl. 1903, C. Dülfer. (VIII, 255 S.) 2,40 M., geb. 3 M.

Vgl. ThBr. 1897, S. 338. Die neue Aufl. — „die Erklärung" selbst „gehört zu den beliebtesten und auch tatsächlich wertvollsten nach Auswahl und Behandlung des Stoffes" (Heine-Cöthen) — ist vermehrt um „Fast mich gehen"; „Sei eingedenk, o teure Kinderschar"; „Nun geh' uns auf, du Morgenstern".

Jordan-Warendorf.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

An Fortsetzungen der beliebten Jugendschriften-Sammlungen liegen zu Weihnachten 1903, — als gute und fesselnde Lektüre gleich empfehlenswert für Verteilung bei Bescherungen in Vereinen und Anstalten, wie für den Familientisch und die Volksbibliothek — vor:

Immergrün. St., Ev. Gesellschaft. Nr. 127—132. Je 16 S. zu je 0,10 M. (Geb. in einem Bd. Mit Textillustrationen und 6 Vollbildern. 96 S. 1 M.)

127. Schieber, A.: In Schloß Hausbaden (die kaiserliche Familie in der Sommerfrische).

128. Derselbe: Sonnenstrahlen.

129. Derselbe: Zurückgesetzt? Viele Wenig machen ein Viel.

130. Seifert, E.: Ein Veldener Ratsherr.

131. Derselbe: Die Kleinodien der Kurfürstin.

132. Derselbe: Ein Ausflug nach Panama.

Schneeglocken. Gü., C. Bertelsmann. Nr. 36—40. Je 16 S. zu je 0,10 M. (10 Nrn. in 1 Bd. geb. 1,50 M.)

36. Pfannschmidt-Beutner, R.: Elfrides Tagebuch.

37. Kühn, Magdalene: Die Gnade Gottes.

38 Rinneberg, A.: Warum?

39. Winter, C.: Was ein Gruß vermag!

40. Dose, J.: Ein Schatzgräber.

Christrosen. Wahre Erzählungen für die Jugend. Serie VII. Stuttgart, Holland & Josenhans. (Je 32 S.) à 0,10 M.

38. Cyletti, B.: Anbetung der Hirten. Autenrieth, Frdr.: Im Baililande.

39. Schmauck, A: Christfest-Abend. Wendlandt, R.: Ein Gottesgeschenk.

40. Baud-Bovy, A.: Senne nach dem Wetter ausschauend. Schlatter, D.: Fünf Erzählungen.

41. Am See. Liebrecht, M.: Der Ahni.

42. Grob, K.: Mutterglück. v. Panitza, M.: Was die kleine Maus konnte.

43. Morot, A.: Reitergefecht von Rezonville. Seifert, E.: Ihr Letzter.

Aus dem Verlag von C. Hirsch, Konstanz und Emmishofen:

Edelweiß. Erzählungen für jung und alt. Nr. 76—80. Je 32 S. à 0,10 M. Eleg. geb. Bd. 16. 0,80 M.

76. Asmus, Marie: Gottes Brünnlein.

77. Seifert, E.: Das Kreuz im Walde.

78. Pilger, E.: Ein wunderbarer Tag.

79. Werner, E.: Unser Bäckerjunge.

80. Eitner, M.: Der neue Schneiderbub.

Himmelsblumen. Neue Erzählungen für jung und alt. Nr. 31—35. Je 32 S. à 0,15 M. Eleg. geb. Bd. 7. 1,20 M.

31. Dorn, Käthe: Das Friedensengelein.

32. Bayer, Ottilie: Magdalena. Erzählung aus der Reformationszeit.

33. Derselbe: Mutter Doeer, die Küsterin.

34. Pilger, E.: Die Verwalterbuben.

35. v. Keller, Sophie: Es ist in keinem andern Heil.

„O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit." Erzählungen von der gewinnenden und beseligenden Macht des Weihnachtsevangeliums. Je 16 S. à 0,08 M.

1. Eine gesegnete Weihnachtsfeier und andere Erzählungen.
2. Fries, N.: Gott kann noch Wunder tun. Große Freude.
3. Derselbe: Christbescherung.
4. Derselbe: Den Menschen ein Wohlgefallen.
5. Niese, Eb.: Friede auf Erden.
6. Ustopf, Chr.: Weihnachtsglanz.
7. Ein Weihnachtsschimmer.
8. Schöne, E.: Er kommt aber doch.
9 Bachofner, A.: Das Volk im Finstern.
10. Schlatter, Dora: Wer hat die größte Freude?

„Vergißmeinnicht"-Erzählungen für groß und klein. Nr. 41—50. Je 16 S. à 0,10 M. Eleg. geb. Bd. 5. 1 M.

41. Pilger, E.: Das Geburtstagskind.

42. v. W., E.: Ein gesegnetes Weihnachtsfest.

43. Dorsch, Tony: Des höchsten Königs Diener.

44. N. N.: Wiedergefunden.

45. Gerner, Marie: Das Fischerkind von Rivapiana.

46. v. Panitza, M.: Ein gutes Herz.

47. Linden, Ada: Die Berge der Hilfe.

48. Grabi, M.: Der Mariatheresiataler.

49. Liebrecht, Marie: Die Weihnachtspfeife.

50. v. Kronoff, Fr.: Der Tausendkünstler.

Alte und neue Weihnachtslieder für Schule und Haus. 13. Aufl. Hdg., Rauhes Haus. (48 S.) 0,20 M., 20 Expl. 3 M., 50 Expl. 6 M.

Kindergebete und Lieder, 24 ausgewählte, reich illustriert. Ebd. (24 S.) 0,10 M., 100 Stück 8 M.

Fricke, Albert J. H.: **Wünsche und Vorschläge hinsichtlich des Konfirmanden-Unterrichts.** Ein Beitrag zur Gestaltung des einheitlichen Religionsunterrichts in Kirche u. Schule. Beschwog. u. L. 1904, H. Wollermann. (31 S.) 0,25 M.

Groß, Th., Lic. P., Wetter in Hessen: **Der geplante Kirchenbund.** Ein Wort der Warnung. Zwickau 1903, Jgh. Herrmann. (24 S.) 0,30 M.

v. Hassel, Ulr.: **Öffentliche Bücher- und Lesehallen als Bildungsmittel für das Volk.** (BW. XXVIII, 7.) St. 1903, Chr. Belser. (47 S.) 0,80 M.

Herrmann, Th.: **Der gute Gerhart von Köln.** Ein Weihnachtsfestspiel für Kinder. Mit einer Ansprache und zwei Notenbeilagen. Gütersloh 1904, C. Bertelsmann. (32 S.) 0,30 M., 10 Expl. 2 M.

Kabisch, O., P. Ortsschulinspektor, Wolmirstedt: **Nachtrag zur 2. Aufl. der Kleinen Schul-Registrande für einfache preußische Volksschulverhältnisse.** Delitzsch 1903, R. Papst. (24 S.) Vgl. die warme Empfehlung des Hauptwerkes (Schulrat Heine-Cöthen) 1898, S. 219.

Hefte zum Christlichen Orient. B. 1903/04. Reich Christi-Verlag. Je 0,20 M.

Nr. 4. Geschichte des Märtyrers Mirsa Ibrahim sowie einige Berichte aus dem Leben christ-

gläubiger Mohammedaner. Mit 14 Abbildgn. 3. verm. Aufl. (26 S.)
Nr. 5. Die Maljowanji. (Eine russische Sekte.) Mit 5 Illustrationen. (24 S.)

Leyßus, Joh.: **Das Kreuz Christi.** 2. Aufl. (Reden und Abhandlungen, 1.) Ebd. (24 S.) 0,50 M. Vgl. die eingehende Würdigung der 1. Aufl. S. 27. (E. Cremer-Nehme.)

Lohmann, E., P.: **Das Leben des Glaubens nach 1. Mos. 12—14.** 3. Aufl. Bonn 1903, Joh. Schergens. (114 S.) 0,70 M., geb. 1,40 M. Vgl. 1899, S. 221 (Mendelson-Seehausen), „22 kurze Betrachtungen in einfacher, aber packender Sprache, mit treffenden Überschriften, voll herzlichen Glaubens."

Romanowski, M.: **Für Herz und Gemüt.** Betrachtungen aus dem Leben. Leipzig-R. 1902, Chr. Steffen. (46 S.) 0,75 M.

Rotscheidt, W. P.: **Gottfried Daniel Krummacher.** Lebensbild eines Zeugen der freien Gnade. Mit einem Anhang von 16 Briefen und Bildnis. Elberfeld 1903, Reformierter Schriftenverein. (66 S.) 0,40 M.

Berichtigung.

S. 386, Z. 21 v. u. lies: geb. 6 M. statt: 6,60 M.

Antiquarische Kataloge.

L. Bamberg, Greifswald. Nr. 123. Theologie und Philosophie. 2517 Nrn.

A. Graeyer, Barmen. Nr. 49. Theologie. Philosophie.

W. Koch, Königsberg. Nr. 89. Predigten. 1034 Nrn.

R. Merkel, Erlangen. Nr. 148. Protestantische Theologie. 4028 Nrn.

G. Rauck, B. Nr. 80. Theologie. ca. 3500 Nrn.

Inhalt des Theologischen Literatur-Berichts 1903.

Achelis, Die Ekstase 8
—, In memoriam 193
Ackermann, christl. Leben 148
Adler u. Casanowicz, Descriptive Catalogue 169
Adolphi, Am Fuße d. Bergriesen 111
Albrecht, Paulus 134
Andrae, Wanderbuch 110
Anoresen, Gedichte 410
Archiv f. Religionswissenschaft 45
Armknecht, Lichte Abende 107
Aschbacher, Los von Rom 432
Asmus, Im Frühling 387
Aus d. Schatzkammer heil. Väter 227
Aus Deutschlands Werdezeit 454
Aus Höhen und Tiefen 465
Averdieck, Erlebnisse 352

Bahr, Babylon. Bußpsalmen 214
Baierlein, Lehre des Vedanta 87
Baltzer, Sentenzen des Petrus Lomb. 418
Ballard, Wunder d. Unglaubens 441
Bamberg, D. Evangel. Bund 275
Barclay, Euphormio 347
Bardenhewer, Gesch. d. altkirchlichen Literatur 21
Bardewieck, Gefahren 167
Barth, J. S. Bach 302
—, Geschichte der christl. Musik 456
Bartmuß, 5 lit. Feiern 456
Basler Missionsstudien 181
Bauer, Volkslehen 444
—, Das Männliche i. Christent. 478
Baum und Geyer, Kirchengeschichte 53. 119
Baumgarten, Predigten 179
—, Neue Bahnen 343
Bechler, In alle Welt 63
Beckers Weltgeschichte 112
Behm, Christus 342
Behrmann, Klopstockbüchlein 190
Beiträge z. Förd. christlicher Theol. 327. 415
Beiträge z. Vertief. der kirchlichen Unterweisung 355
Beleites, Neue Wege 61
Bergpredigt unseres Herrn 191
Berning, Einsetzung der heiligen Eucharistie 334
Bernstein, Der Materialismus 168
Bertholet, Esra und Nehemia 16
—, Buddhismus 87
—, Gefilde der Seligen 441
Berthoud, a. Sabatier 378
Besant, Esoterisches Christentum 363
Beß, Glaubens- u. Sittenlehre 271
Beyer, Stane und Stine 353
—, Gleißendes Gold 353
Beyhl, Befreiung d. Volksschullehrer 60. 238
Beyschlag, Zwei akad. Festreden 78
—, Leben Jesu 261
Bibliographie der Theol. Literatur 48. 125
Biblischer Bilderschatz 191
Biegler, Aus der Seelsorge 62
Bilfinger, Zwölf Predigten 383
Bindemann, Das Gebet 135
Bismarcks Briefe 277
Bizius, Relig. im Alltagsleben 384
Blau, Sehet, welch ein Mensch 55
—, Wenn ihr mich kenntet 143
Blecher, Gnadenwahl 143
Blum, Bismarck 277
Blüthgen, Die Spiritisten 387
Böhme, Berliner Briefe 462
Böhmer, Zwei wicht. Kapitel 18
—, Liturg. Handbuch 61
—, Fälschungen Lanfranks 102
—, Wahre Ehre 195
—, Gottesgedanken 218
—, Alttestamentl. Unterbau 218
—, Bekenntnisse 265
Böhtlingk, Goethe 311
Völken, Verwandtschaft 94
Bonin, Jus reformandi 238
Bonus, Religion als Schöpfung 12
Bornemann, Ev. Missionskunde 460
Bornhäuser, Gottesgnadenlehre 327
Böttcher, 10 geistl. Lieder 456
Bousset, Relig. des Judentums 259
Braasch, Wahrheitsgehalt 207
Brachvogel, Der Rachgeist 347
Brackebusch, Gemeindekirche 230
Braig, Wesen d. Christentums 251
—, F. X. Kraus 302
Brandes, Unser Herr Jesus 49
—, Einigung d. ev. Kirchen 187
Bratke, Weisheit des Todes 168
Braun, Zur Frage 69
Breest, Handbuch 254
Brede Papst Clemens XIV. 302
Bröcker, Moderne Flugblätter 38
—, Kunstgeschichte 72
Brockhaus Konversationslexikon 315
Brückner, Der alte Weg 339
Bruckner, Irrlehrer im N. T. 446
Bruno, Von der Ursache 205
Buchwald, Gesch. d. ev. Kirche 335
—, Martin Luther 458
Budde, Das A. Testament 9. 366
—, Bücher Samuel 371
Bülow, Allein ich will! 478
Bürgers sämtliche Werke 189
Burggraf, Goethe u. Schiller 308
Burkhardt, Auferstehg. d. Herrn 17
Burmeister, Pfarrhäuser 388
Busch, Religionsbuch 152
Büttner, Judas Ischarioth 99
—, Das innere Leben 276

Cantate Domino 236
Capitaine, Moral des Clemens v. Alex. 419
Carlyle, Lebenserinnerungen 303
Carnap, F. W. Dörpfeld 464
Catalogus catalogorum 58
Chamberlain, Dilettantismus 366
Christliches Kunstblatt 469
Classen, Kreuz und Amboß 388
Clemen, Beiträge 54
Cohn, Gesetze Hammurabis 403
Conrad, Worte des Lebens 119
Cornelius, Einleitg. i. d. Philos. 401
Cotta'sche Handbibliothek 115. 278
Couard, Briefe Pauli 153
Cremer, Vom Kinderglauben 24
—, Positiv oder liberal 56
—, Gethsemane 99
—, Wiederkunft Christi 103
—, Heiligung 229
—, Grundwahrheiten 327
—, Aufsätze 422

Dahlke, Aufsätze 406
Dahlmann, Sâmkhya-Philos. 87
Dahn's sämtliche Werke 188. 393
Dalton, D. E. Jablonski 303
Dannemann, Grundriß 89

Dannheißer, Miaulina 354
Deinzer, Webers Einleitung 220
Delitzsch, Babel und Bibel 125
—, J. Lande d. einst. Paradieses 411
Dennert, Wahrheit üb. Häckel 38
—, Vom Sterbelager 207
—, Fechner 246
—, Bibel u. Naturwissenschaft 442
Descartes' philos. Werke 205
Deussen, Kategor. Imperativ 361
Deutsche Jug.- u. Volks-Biblioth. 77
Deutsche Kolonien 79
Deutsche Monatsschrift 436
Deutschland, Monatsschrift 436
Dieckmann, Gilgamis-Epos 126
Diene dem Ewigen 364
Dietrich, Die neust. Angriffe 366
Döller, Bibel und Babel 128
Dornstetter, Abraham 214
Dose, Der Kirchherr 347
—, Des Kreuzes Kampf 347
—, Die Kosakenbraut 353
—, Friedlieb 474
—, Magister Vogelius 474
Dräseke, Joh. Scotus Erigena 376
Dreher, Grundlagen 89
Drews, Kirchl. Leben 68
Dreydorff, Gottwelt 168
Driesmans, Nasse u. Milieu 206
Dryander, D. 1. Brf. Johannis 430
Duhm, D. Buch Jesaia 16
Duisnotee Polemica 54

Ebeling, Glück und Christent. 292
Eberhard, Die Kirche 276
Eck, Goethes Lebensanschauung 309
Eckart, Reformation 470
Eckermann, Gespräche m. Goethe 189
Ehrhard, Liberaler Katholizismus. 66
Eibach, Gottesdienst 234
Eichhorn, Komm und siehe 181
Eimer, Anat.-phys. Untersuch. 208
Einig, Kathol. Reformer 66
Eisler, Nietzsches Erkenntnisth. 286
Ellinger, Angelus Silesius 301
Enzert, Betende Gerechte 92
Erbt, Jeremia 257
—, Sicherstellg. d. Monotheismus 445
Erdmann, Psychologie 60
Evangel. Missionar 63
Evangel. Missionen 79
Evers, Los von Rom 54
—, Israels Prophetentum 269
—, Gleichnisse Jesu 62
Eyth, Cheopspyramide 346

Falke, Hohe Sommertage 313
—, Buddhismus 406
Feine, Jesus Christus 135
—, Die Erneuerung 420
Feldmann, Textkrit. Materialien 257
Festschriften f. Gust.-Adolf Ver. 278
Ficker, D. ausgeb. Mittelalter 419
Fiebig, Der Menschensohn 172
Fiedler, Bibl. Historienbuch 355. 482
Finger, Tolstoisches Christentum 291
Finney, Lebenserinnerungen 304
Fischer, Gesch. der Philosophie 7
—, Dtsch.-ev. Kirchenlied 32
—, Menschliche Freiheit 165
—, Moderne Ersatzversuche 249
—, Gesch. d. ev. Beichte 264
—, Goethes Faust 309
Fischer-Tümpel, Kirchenlied 109
Flade, Röm. Inquisitionsverf. 102
Fleiner, Entwicklung 101
Fleischmann, Darwin. Theorie 208
Fliedner, Aus meinem Leben 70
Flügel, Seelenfrage 8
Fonck, Parabeln des Herrn 334
Förster, Ziel des Wollens 178
—, Der Student 195
Franke, Herr, bin ich's? 107
Frei zum Dienst 75
Frenssen, Dorfpredigten 384
Friedewald, Warum evangel.? 432
Friedländer, Antichrist 95
Friedrich, Nietzsche 287
Frohböß, Ev.-luth. Freikirchen 338
Frommel-Gedenkwerk 58
—, Feftflammen 459
Frommhold, Stoff und Gang 149
—, Leitfaden 149
Fron, Weltgericht 348
Fuchs, Friede und Freude 453
Füllkrug, Jesus u. d. Pharisäer 260
Funcke, Psychekult u. Religion 293
Fürer, Hin zum Evangelium 433

Gareis, Gesch. d. ev. Heidenmiss. 461
Gasser, Babel und Bibel 211
Gaul, Abfassungsverhältnisse 223
Gautier, Berufung d. Propheten 333
Gedenkblätter a. d. Konf. 110
Geiger, Mahomet 248
Geist, Das freie Reingöttliche 293
Gelbhaus, Nehemias 217
Gensichen, Bild. d. Missionsfelde 111
Gerstung, Die Welt an sich 12
Geschichten u. Bilder a. d. Miss. 273
Giesebrecht, Knecht Jahves 17
—, Friede für Bibel u. Babel 212
Gieseler, Bibl. Anschauungsbild. 152
Gillie, Geschichte von Jesus 262
Gindraux, Les espérances mess. 48. 333
Glauben und Wissen 158
Glück, Möllal 469
Gnade, Docendo discimus 389
Goldacker, Beichtgeheimnis 62. 119
Goltz, Im Bann 348
Götz, Welche Stellung 50
Goetze, Seb. Lotzers Schriften 376
Graaf, De joodsche wetgel. 170
Gradmann, Gesch. d. chr. Kunst 73
Graß, Gesch. d. Dogmatik 140
Graue, Begreznthein 227
—, Glaubens- u. Sittenlehre 380
Green, Einheit d. Genesis 331
Gregory, Textkritik 93
Grillparzers Werke 189
Grimme Gesetz Hammurabis 403
Grundemann, Neu. Missionsatl. 461
Gründler, Mart. Luther 55
Grünhagel, Märtyrerkrone 349
Grützmacher, Wort und Geist 175
—, Religionsgeschichte 247
Gundert, Die ev. Mission 461
Gunkel, Israel u. Babylonien 328
Gunning, Unterschied 229
Gußmann, Zusammenschluß 187
Guthe, Bibelwörterbuch 129
Gymnasialbibliothek 454

Haack, Mod. Bemühungen 250
Haarbeck, Glaubenslehre 381
Haase, Kurz. Unterricht 110
Habermas, Entwürfe 154
Hadorn, Heiligung 229
Hagemann, Los v. Rom-Beweg. 433
Halleluja. Liederbuch 236
—, Melodienausgabe 236
Handreichg. z. Vert. christ. Erk. 414
Happel, Psalm Nahum 373
—, Prophet Nahum 373.
Hardeland, 52 Konfirmandenstd. 149
Hardeland, Badsd. Wiedergeburt 427
Häring, Zeitgemäße Predigten 28
—, Christl. Leben 424
Harnack, Die Mission 221
—, Augustins Konfessionen 318
Harnisch, Bibelkunde 154
Härtel, Eva auf Reisen 391
Hartmann, Bhagarad Gita 407
Hattendorff, Evangel. Bekenntnis in Fulda 339
Hattori, Konfuzius 247
Hauck, Kirchengesch. Deutschlands 21
Hauff, Lichtenstein 471
Haupt, Universität Wittenberg 78
—, Vom Wege 104
Hausmann, Blumen 471
Hausrath, Rich. Rothe 305
Haußleiter, Probleme 18
—, Melanchthon-Compendium 23
Haym, Aus meinem Leben 305
Heiligstedt, Präparation 92
Heine, Psychologismus 325
Heinrici, Theologie 409
Heintzel, Hermogenes 245
Hennig, Ziel u. Aufgaben 232
—, Biedermanns Theorie 378
Herzog, Kirchl. Festgesänge 109
—, Kirchl. Sündenvergebung 264
Hesse, Abstammungslehre 90
Hey, Hundert Fabeln 354
Hjelt, Altsyr. Evangelienübers. 224
Hill, Fürstin Orsini 306
Hiller, Apostelgeschichte 430
Hin und zurück 482
Hilprecht, Ausgrabungen 411
—, Explorations t. Bible Lands 412
Hilty, Briefe 294
Hoberg, Fortschritte der biblischen Wissenschaft 412
Hoennicke, Chronologie des Apostels Paulus 446
Hoffmann, Kant 71
—, Neutest. Bibelstunden 272
—, Neue Christblumen 453
Högl, Bekehrung d. Oberpfalz 337
Holm, Christus oder Ibsen 295
Hölscher, Gesch. d. Reformat. 337
Holtzmann, Die Peschitta 257
—, Religionsgesch. Vorträge 46
Holzhey, Schöpfung 48
—, Esra und Nehemia 216
Hommel, Altorient. Denkmäler 9
—, Oriental. Denkmäler 328
Hönnicke, Studien 141
Hoensbroech, Deutschland 38
—, Das Papsttum 57
Hoppe, Aus dem Tagebuch 184
Horbach, Repertorium 462
Hornburg, Bibel u. Babel 328
Hornsche Jugendbibliothek 483
Hübener, Kirchl. Gewissen 276
Hume, Menschl. Verstand 205
Huntzinger, Brennende Fragen 295

Jacob, Das Hohelied 93
Jäger, Weg zu Gott 25
—, Weg z. leb. Gott 104
Jahrbuch der Gesellsch. f. d. Gesch. d. Protestanten in Östreich 101
Jahrbuch d. Sächs. Missionskonf. 36
Jahrbuch d. verein. nordostdeutsch. Missionskonf. 36
Jahrbuch d. Vereins f. d. evangel. Kirchengesch. Westfalens 139
Jeremias, Im Kampfe 128. 212
—, Moses u. Hammurabi 403
Jhmels, Autoritätsglauben 145
—, Theonomie 423

Im Kampf um Südafrika 113. 299
Im Sonnenschein 77
Johannsen, Gegen d. Konfess. 250
Jordan, Theologie 234
Joseph, Stiftshütte 215
Josephson, Nur treu! 110
—, Evangelium 229
—, Licht im Dunkel 459
Julius, Trost im Leid 459
Jung, Theorie d. Geisterkunde 480
Jüngst, Ev.-kirchl. Leben 69
Junker, Mart. Luther 62
—, Paulus 137

Kaftan, Das Christentum 407
Kahle, Masoretischer Text 131
Kähler, Herrlichkeit Jesu 26
—, Die Sakramente 176
—, Denkschrift 190
—, Offenbarungsansehn 340
—, Wie studiert man Theologie 435
Kaiser, Festpredigten 158
—, Gustav Adolf 482
—, Predigten 453
Kalender 1904 480
Kalb, Die Märtyrer 222
Kalthoff, Christus-Problem 364
Kapp, Predigt d. Sündenvergb. 426
—, Religion u. Moral 421
Kappstein, E. Frommel 464
Karo et Lietzmann, Catenarum Graec. Catalogus 264
Kaufmann, Altchr. Pompeji 448
Kaulen, Bibl. Schöpfungsbericht 49
Kautzsch, Die Poesie 91
—, Gesenius hebr. Grammatik 130
Keller, Auf dein Wort 482
Kellermann, Mobilmachung 478
Kernwort, Materialistische Weltanschauung 407
Kinkel, Herbart 246
Kinzler, Maranatha 96
—, Was sich ziemt 426
Kirsch, Gesch. d. kath. Beichte 264
Kittel, Babyl. Ausgrabungen 10. 212
—, Bibel-Babelstreit 212
—, Bücher der Chronik 378
—, Über die Notwendigkeit 131
Klaar, Wir u. die Humanität 169
Klein, Bibl. Geschichten 152
Klingender, Ev. Gem. Paderborn 339
Kneib, Die Beweise 209
Knepper, Jak. Wimpfeling 377
Kniechte, Bibel u. Babel 10. 328
Knodt, Sehnsucht 471
Köberle, Babylon. Kultur 328
Koch, Bibl. Einführung 228
—, Ludwig Richter 465
Kögel, Gedankeneinheit 415
Köhler, Dokumente 301
—, Nietzsche 266
Kohlhofer, Einl. d. Apokalypse 96
Kohlschmidt, Protest. Taschenbch. 112
Kölling, Vierzig Jahre 71
König, Babyloniens Kultur 129
—, Südenes ABC 460
—, Babylonisierungsversuche 215
—, Bibel und Babel 10. 213
—, Die Gottesfrage 366
Körners sämtl. Werke 115
Köstlin, Luther 306
Köstschke, Zur Neubelebung 234
—, Zur Hilfstorge 234
Kraftt, Angelus Silesius 377
Kraemer, Weltall 317. 489
Kranken Trost 180
Krause, Letzte Gedank. Kants 45
Kreidolf, Wiesenzwerge 354
Krukenberg, Briefe Pauli an die Epheser 416
Kübel, Bibelkunde 221
Kügelgen, Ethik Zwinglis 142
—, Gefangenschaftsbriefe 300
Kühn, Skizzen 463
Küppers, Neue Untersuchungen 132
Kyrialos, Gesch. d. orient. Kirch. 141

Lagrange, Le Livre d. Juges 371
Lahusen, Er wohnte unter uns 29
—, Wirkt das Gebet 228
Lampert, Völker der Erde 318
Langbein, Martin Luther 458
Lange, Theol.-homil. Bibelwerk 370
Langenberg, Quellen u. Forsch. 23
Lagmesser, Jesus v. Nazareth 429
Lasson, Der Beruf 70
—, Mensch und Jenseits 13
Lauterberg, Christentum 195
Lechler, Kirchenbund 187
—, Fortbildung d. Religion 251
—, Bibl. Lehre v. H. Geist 450
Lehmann, Babylon. Kulturmiss. 366
Leinz, Simonie 103
Leixner, Überflüss. Herzensergß. 296
Lenaus sämtl. Werke 115
Leonhardi, Im Reich d. Gnade 355
Lepsius, Auferstehungsberichte 100
—, Kreuz Christi 26
—, Ex oriente Lux 183
Leuschner, Aus dem Leben 63
Levertin, Die Magister 349
Ley, Buch Hiob 93
Lhotzky, Weg zum Vater 296
Lichtenstein, Paulus u. Luther 422
Liederschatz f. ev. Kindergottesd. 236
Liepe, Nathanael 474
Liebmann, Muratorische Fragm. 226
Lindner, Geschichtsphilosophie 166
—, Pastoralmedizin 457
Linsingen, Sieben Sendschreiben 230
Lipps, Vom Fühlen 325
—, Einheiten u. Relationen 325
Lloyd, Dorothea 351
Löhr, Babel 328
Loofs, Symbolik 139
Lörcher, Herzenserzählungen 351
Lorenz, Seligpreisungen 231
Löwe, Flagellanten 314
Luthers Erklärung d. Eis. Perik. 58

Mackay, Alexander M. 64
Mahr, Bibl. Gesangbuch 237
Maizahn, Eine Königin 349
Mandel, Konfirmationsunter. 150
Marguerite, Der große Krieg 76
Martensen, Leidensgeschichte 119
Marti, Gesch. d. israel. Religion 370
Matt, Fabiola 314
Mausbach, Ultramont. Moral 58
Mayer, Missionstexte 182
Mead, Fragmente 223
Medicus, Die beid. Prinzipien 165
—, Kants Philosophie 361
Meerkatz, Schuiger. Darbietung. 151
Mehl, Die schön. Gottesdienste 345
Meinke, Hilfsbuch 154
—, Spruchbuch 151. 238
Mellin, Marginalien 85
—, Ikarus 475
Ménégoz, Rechtfertigungslehre 138
Menken, Auslegg. d. Philipperbr. 179
Meyer, Passionsblumen 181
—, Theol. Wissenschaft 186
—, In Gottes Welt 342
Meyers krit.-exeget. Kommentar üb. das Neue Testament 374
Michaelis, Bibl. Begriff 229
Michel, Gebet und Bild 449
Miescher, Die Glocken 231
—, Was haben wir an ihm 231
Mitgabe auf die Lebensreise 460
Moderne Predigtbibliothek 385
Möller, Lehrb. d. Kirchengesch. 336
—, Entwickl. d. altt. Gottesidee 445
Müsselmann, Das Problem 166
Muir, Erstlingsfrüchte 274
Müller, Abendmahlsbüchlein 119
—, Kirchengeschichte 336
—, Probleme 90
—, Wo ist das Jenseits 364
—, Die alt. Ägypter 405
—, Hebräerbrief 430
Mulot, Die Friedensbewegung 79
Münch, Philosophie Kierkegaards 246
Münz, Es werde Licht 366
Müsebeck, Christentum 193
Muthesius Goethe 309
Mutter Zeller 78

Naacke, Hosianna! 456
Nagel, Zug des Sanherib 255
Naumann, Gotteshilfe 34. 386. 435
Naville, Glaubensbekenntnis 65
Nelle, Kirchenlied 482
Neu, Gesch. d. ev. Kirche 338
Neubauer, Luther 300
Neue Bund 190
Neue Christoterpe 466
Neue kirchliche Zeitschrift 79
Neumärker, Der Mensch 12
Neuster Kinderfreund 391
Nickchen, Bibl. Geschichte 153
Nicolai, Im Pastorat 475
Niebergall, Eine Untersuchung 28
—, Pfad z. Gewißheit 105
Niemeyer, Gr. Missionsharfe 457
Nippold, Christuslied 156
—, Umfänge d. christkath. Beweg. 417
Nissen, Unterredungen 153
Nowack, Bücher Samuelis 372

Oehninger, Leben Jesu 262
Olcott, Buddhist. Katechismus 88
Oetinger, Predigten 179
Oettli, Kampf um Bibel u. Babel 11
—, Wir haben geglaubt 30
—, Ist d. Gott des A. Test. 213
—, Kampf um Bibel u. Babel 213
—, Gesetz Hammurabis 404
Otto, Leben u. Wirken Jesu 19
—, Simon Petrus 314

Palmie, Rufus 475
Palmieri, Polemik des Islam 248
Pandita Ramabai 274
Pank, Ich bin bei euch 191
Paton, John G. 435
Peltzer, Goethes Farbenlehre 311
Penning, Unter der Fahne 116
Pertzsch, Die Geschwister 475
Pestalozzi, Gottes-, Welt- u. Selbst-Erkenntnis 13
Peters, Im Goldland 117
—, Text des Ecclesiasticus 258
Petran, Samenkörner 431
Petri, Durch Kampf und Not 350
—, Marienblumen 352
Pey-Ordiz, Paternidad 74
Pfalz, Ein Knabenleben 71
Pfannmüller, Kirchl. Gesetzgeb. 101
Pfarramtliches Notizbuch 482
Pfeifer, Zur innern Reform 343
Pfennigsdorf, Christl. Ratgeb. 158
Pflanz, Verlassen, nicht vergessen 183

Pfleiderer, Augustins Bekenntn. 227
Philippi, Kirchl. Glaubenslehre 145
—, Hasselbach u. Wildenbom 391
Philipps, Herodes 74
Philosophische Bibliothek 45. 205
Piening, Lebensbuch 34
Pindor, Die ev. Kirche 417
Plochhoy, Mit d. Mausergewehr 117
Pöhlmann, R. Euckens Theol. 208
Pöllmann, Rosegger 312
Porger, Deutsche Prosa 455
Prager, Das 1000jähr. Reich 97
Preyer, Ernst Bergener 52
Prockſch, Geſchichtsbetrachtung 255.
Protestantismus am Ende des 19 Jahrhunderts 114

Quandt, Die Polen i. Danzig 350

Rathmann, Gute Botschaft 59
—, Lasset die Kindlein 148
—, Land, höre 232
—, Perikopenbuch 268
Ratzenhofer, Kritik 326
Rauch, Aus der Fremde 231
Rausch, Kirche 337
Realenzyklopädie f. prot. Theolog. 91
Rehmke, Seele d. Menschen 8
Reichs-Lieder 237
Rein, Pädagogik 385
—, Enzykl. Handbuch d. Pädagog. 30
Reiner, Buddhismus 88
—, Darwin 90
—, Nietzsche 286
Reinhold, Die Welt 209
Reiſchle, Jesu Worte 165
Rendtorff, Schlesw.-holst. Schulordnungen 31
Renz, Sozial. Pflichten 195
Resch, Luther. Einigungswerk 187
Rethel, Totentanz 312
Reuter, Kapernaum 444
Réville, Religiöse Reden 14
Rhein. Missionsarbeit 75 Jahre 386
Richter, Neuere Bestrebungen 184
—, Dtsche Mission in Südindien 182
—, Nordind. Missionsfahrten 182
Riedel, Alttest. Untersuchungen 219
Riehm, Hinter den Mauern 274
—, Schöpfung u. Entstehung 436
Ries, Die Gefahren 61
Ritschl, Christl. Vollkommenheit 47
—, Wissenschaftl. Ethik 423
Rocholl, Unser Heil 119
—, Luginsland 187
Rogge, Kurfürst Joh. Friedrich 307
—, Charakterbilder 482
Rohde, Christenlehre 394
Rohden, Katechismusfrage 150
Röhricht, Menschl. Personenleb. 177
Rolf, Liberal oder orthodox 56
Rolfes, Aristoteles üb. d. Seele 206
Romundt, Kants Religionslehre 361
Roon, Gen.-Feldmarschall, Graf 192
Roos, Gedanken u. Bedenken 312
Rosegger, Ernst und Heiter 392
—, Das Sünderglöckel 476
Rosenberg, Lehrbuch 330
Rösler, Katholizismus 67
Rosner, Ruf des Lebens 389
Rothenburg, Romane 390
—, Es wird wieder gut 435
Rotthiein, Genealogie 256
—, Gesch. u. Offenbarung 366
Rotscheidt, Tägl. Brosamen 35
—, Kindertaufe 143
Röttgers Volksbücherei 78
Rüdiger, Auf Umwegen 476
Rumpf, Deine Zeugnisse 38
—, Folge mir nach! 482
Ruthner, Los v. Rom 390

Sägmüller, Kath. Kirchenrecht 237
Salburg, Das Priesterhaus 390
Salem 445
Salz u. Licht 229 [291
Samson-Himmelstjer., Anti-Tolstoj
Sanda, Die Aramäer 405
Sänger, Kants Lehre v. Glaub. 362
Sapper, Nördl. Mittel-Amerika 118
Sauer, Das Christentum 248
Schäfer, Weg zum Leben 59
Scharrelmann, Herzhaft. Unter. 344
Scheel, Luthers Stellung 55
Scheiffig, Stoffdarbietungen 234
Schein, Sämtliche Werke 33
Schell, Christus 252
Schellings Münch. Vorlesungen 206
Schian, Nietzsche 286
—, Das kirchl. Leben 463
Schieber, Sonnenhunger 476
Schindler, Erklärungskatechism. 150
—, Der kl. Katechismus 150
Schlatter, Glaube u. Gehorsam 18
—, Jesu Gottheit 27
—, Apostelgeschichte 221
—, Wegewarten 353
Schreiber, Ein Besuch 36
Schmidt, Inquisitionsprozeß 102
—, Der Heiland 107
—, Gesch. d. Vandalen 298
—, Graf v. Lüttichau 307
—, Babel und Bibel 366
—, Die luth. Taufe 428
Schmiedel, Hauptprobleme 51
Schnedermann, Christl. Glaube 147
Schneider, Ein halbes Jahrh. 72
—, Theol. Jahrbuch 157
Schnorr v. Carolsfeld, Die Bibel in Bildern 394
Schock, Eine Heimat 392
Schöllh, Chr. Hch. Zeller 72
Scholz, Christl. Erfahrung 105
Schottische Dorfgeschichten 353
Schöttler, Alles ist euer 231
Schrenck, Jesus 263
Schriften d. Vereins für schl.-holst. Kirchengeschichte 379
Schrill, Heimwärts 392
—, Ein Fahrenhöft 392
—, Das Salz der Erde 393
Schubert, Bei Gott ist kein Ding unmöglich 435
Schulle, Konfirmandenunterricht 150
Schultz, Christliche Apologetik 266
Schultz-Triebel, Lieder 483
Schultze, Das Bleibende 252
Schulze, Begräbnis-Brevier 61
—, Calvins Jenseits-Christent. 143
—, Kl. Passionale 108
—, Ursprünglichkeit d. Galaterbr. 447
Schulze-Schmidt, Brud. u. Schw. 477
Schumacher, Überleg's 393
Schwabedissen, Das Gebet 228
Schwartzkopff, D. Leben als Einzelleben 85
—, Nietzsche 288
Schwarzlose, Weg des Lebens 107
Schwencker, Bild. z. d. Perik. 268
Schwochow, Vorbereitung 435
Seeberg, Luthers Stellung 55
—, Vorstudien 379
Sell, Theater und Kirche 479
Seidenberger, Grundlinien 169
Siedel, Christl. Lebensphilosphie 235
Siegfried, Jüd. Leben 192
Siegfried, Jerusalemer Kinder 193
Simon, Christl. u. mod. Weltanschauung 250
Simroth, Abriß 90
Soden, Schriften d. N. Test. 171
Sogemeier, Christl. Erfahrung 105
Sohnrey, Landjugend 77
—, Hütte u. Schloß 354
Soltau, Geburtsgesch. Jesu 50
—, Ursprüngl. Christentum 366
Sonnenstrahlen ins Krankenzim. 238
Sonntags-Bibliothek 78
Sorglich, Jesus Christus 297
Spanuth, Die Propheten 269
Specters Katzenbuch 469
—, Brüderchen u. Schwesterchen 469
Spielmann, Jotham 314
Spieß, Goethe 309
—, Der Heiligenpfleger 350
Spitta, Untersuchungen 19
—, Alltägliches 35
—, Bibl. Andachten 181
Spurgeon, Kunst d. Illustration 158
—, Der Seelengewinner 272
—, Rückkehr zu Gott 273
Stalker, Christologie 51. 119
—, Jesus Christus 52. 119
Stange, Gedankengang 45. 435
Starl, Der Messias 190
Steck, D. Berner Jetzerprozeß 24
Steinhausen, Christus nimmt die Sünder an 469
—, Der Korrektor 477
Steiner, Im Heim 111
Steinführer, Der Engel Gesetz 447
Steinmetz, Katechismusgedanken 151. 318. 395
—, Luthers kl. Katechismus 395
—, Das gute Bekenntnis 395
—, Daß die Einführg. eines ausgel. Katechismus 395
Steinmeyer, Predigt-Entwürfe 428
Stern, Kampf d. Rabbiners 65
Steuernagel, Hebr. Grammatik 330
Stielers Handatlas 118
Stille Stunden 63
Stockhausen, D. dtsche. Jahrh. 37
Stosch, Alttestl. Studien 332
—, Deuteronomium 370
—, Zeitgedanken 428
Strack, Sprüche Jesus 259
Strobl, Buddhismus 89
—, Weltanschauung 89
Strümpfel, Was jed. v. d. Mission wissen muß 198
Studierstube 394
Sudermann, Es lebe d. Leben 74

Taylor, Ein chines. Gelehrter 275
Tertius, Den Konfirmanden 119
Theolog. Arb. a. d. Rhein. Predgv. 47
Theologischer Jahresbericht 47. 125
Theremin, Reisegedanken 35
Thiele u. Zarnack, Bilderbuch 352
Thilötter, Hildegard 350
—, Kalthoffs Christusproblem 364
—, Arnulf und Julia 477
Thomas, Erkenntnisprinzip 142
—, Christus 232
Thomaschki, Mod. Geisterglaube 408
Till, Eulenspiegel 470
Tolstoj, Was ist Religion 289
—, Warum d. Menschen sich betd. 289
—, Sämtl. Werke 290
Traktate d. Wuppert. Trakt.-Ges. 273
Tränckner, Bibl. Poesie 269
Treumund, Schloß Friedelhaus. 435
Triloff, Die neuen Perikopen 154

Türmer 394
Türmers Bilderschatz 192
Türmer-Jahrbuch 1904 467

Urquhart, Die neu. Entdeckungen 15
—, Erfüllt. Weissagungen 198
—, Die neuer. Entdeckgn. 418
Unsere Kirchenliederdichter 156

Vaihinger, Nietzsche 285
Veen, Kracht tot Arbeid 196
Verhandl.d. 2. Eisenacher Konfer. 434
Verhandl.d. 14. Ev.-sozial.-Kongr. 434
Verzweifelt 194
Vierordt, Vaterlandsgesänge 315
Vincenz, Zu ihm 181
Vischer, Ist d. Wahrheit 267
Vogel, Ich weiß, an wen ich glb. 355
Vogt, Daniel 97
—, Offenb. Johannis 98
Voigt, Ev. Religionsbuch 155
—, Missionsversuch 417
Volck, Zum Kampf 212
—, Altteſtl. Heilsgeſchichte 414
Vom Katholizismus zum Protest. 432
Von der Renaissance z. Jesus 297
Vorberg, Vater Unser 431
Vorländer, Gesch. d. Philosophie 245
Voß, Römisches Fieber 76
—, Heideblumen 477
Vulpius, Das Krüppelheim 275

Wacker, Diakonissenberuf 64
Wagner, Der Christ u. d. Welt 419
Wahl, Babel- u. Bibelstreit 328
Waitz, Pseudotertull. Gedicht 225
Walker, Erbe d. Reformation 341
Walther, Bibelwort 233
Warnuth, Wissen und Glauben 378
Waetzoldt, Goethes Jugendpyr. 309
Weber, Kath. Kirche i. Armenien 418
—, Der Gottesbeweis 211
Weigle, Einfl. d. Jugendvereine 235
Weinel, Nichtkirchl. u. freie Theol. 186
Weis, Kant 86
Weis-Liebersdorf, Christus- und Apostelbilder 449
Weiß, Christl. Freiheit 138
—, Erziehungslehre 431
—, Paulin. Briefe 134
Weißenfels, Kernfragen 233
Weitbrecht, Jugendblätter 116
—, Vaterunser 431
Wendt, Lehre Jesu 173
Werner, Christi Leidensgesch. 100
Westphal, Hülfsbuch 155
—, Religionsbuch 155
Wichert, Thorner Tragödie 351
Wickström, Jesus in Oesterjund 391
Wildeboer, De la formation 369
Willkomm, Was verliert 276
Wilms, Vorhof 473
Wilms, Um d. Volkes Seele 473
Wimmer, Gewissensfragen 28
Winckler, Die babylon. Kultur 11
—, Gesetze Hammurabis 129
Winter, Geschichtl. Werden 424
Wirth, Volkstum u. Weltmacht 167
Witz-Oberlin, Jesus Christus 52
Wobbermin, Christl. Gottesgld. 409
Woltmann, Stellung d. Soziald. 197
Worms, Die Stillen im Lande 391
—, Erdkinder 478
Wrede, Das Messiasgeheimnis 174
Wurm, Papstwahl 103
Wurster, Inn. Mission 37. 318

Zapletal, Grammatica l. hebr. 130
Zeitfragen des christl. Volkslb. 197
Zenker, Walten d. Natur 90
Ziegler, Neue Rätsel 315
—, Versöhnung m. Gott 427 [98
Ziemssen, Ich sehe d. Himmel offen
—, Himmelsanschauung 169
Zimmermann, G. R. Zimmerm. 308
Zöckler, Absichtslenkung 266
—, Evang. nach Matthäus 416
Zöllig, Inspirationslehre 226
Zur rechten Stunde 352
Zwingliana 301
Zychlinski, Goldenes A-B-C. 273